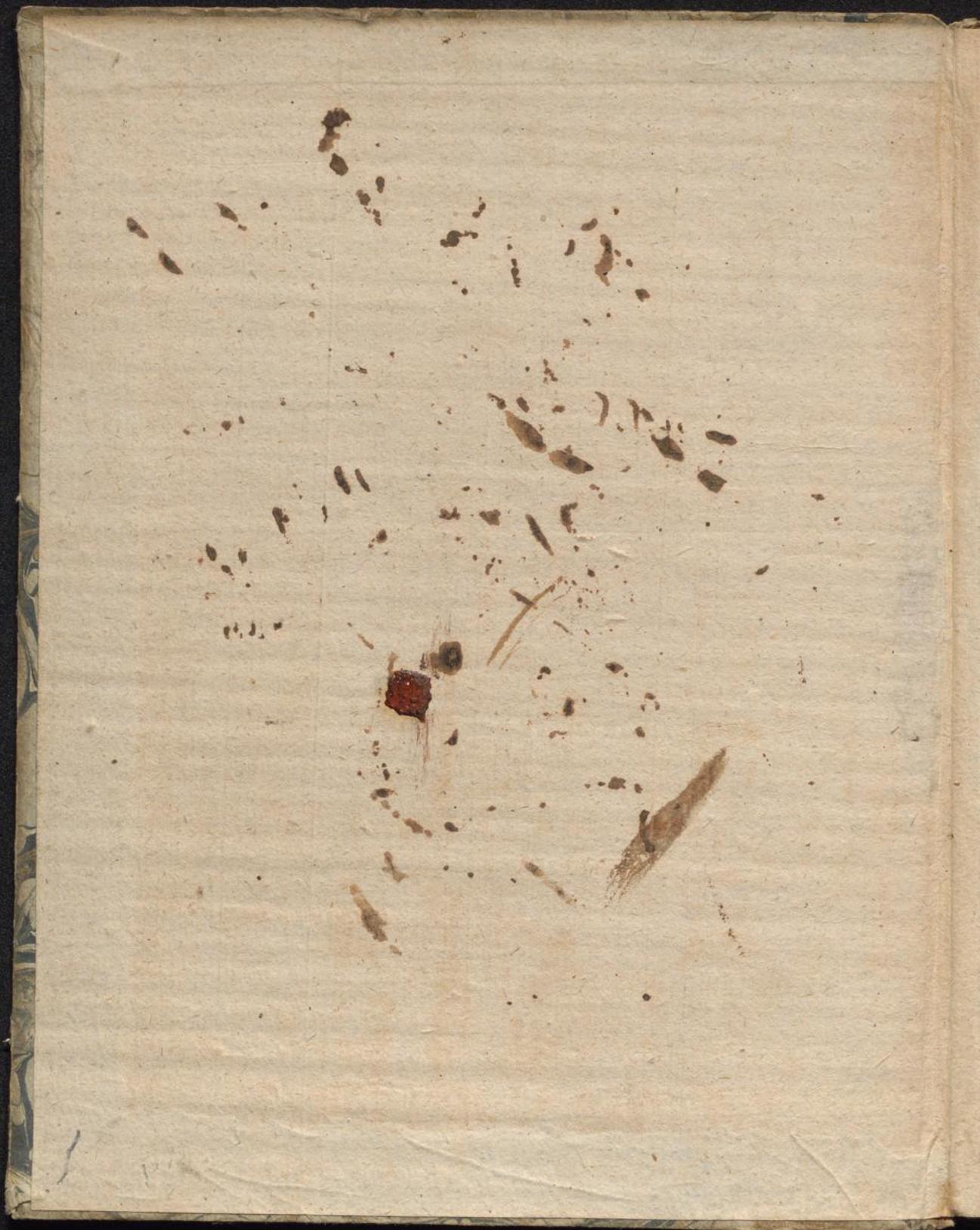
The book cover features a complex marbled paper pattern with swirling veins of blue, brown, and tan. A central rectangular label with a decorative red border contains the title text.

Allgemeiner
Schreib- Haus
und
Wirtschafts- Kalender
auf das Jahr
1805.



Allgemeiner
Schreib = Haus =
und
Wirtschafts = Kalender

für das Jahr nach der Geburt Jesu Christi

1805,



worin

nebst sehr vielen Hausmitteln und Wirtschaftsvortheilen, auch der Planetenlauf, Zeit- und Festrechnungen, Sonn- und Mondesfinsternisse, Zins- und Lohntabellen, Münzberechnungen, alle Hauptjahrmärkte, wie auch das Verzeichniß aller abgehenden und ankommenden Posten und Postwägen enthalten sind.

von

dem Verfasser der ökonomischen Zeitung.



W i e n,

bey Christoph Peter Rehm's, kais. k. priv. Buchhändlers seel. Wittwe, am Kohlmarkte
im Baron v. Prandau'schen Hause.



Almanach auf das Jahr 1805,

welches ein gemeines Jahr von 365 Tagen ist.

Die goldene Zahl ist **1**, der Sonnenjirkel **22**, die Epakten oder Mondeszeit ger **XXX** oder **O**, der Sonntagsbuchstabe **F**, Admerzinszahl **8**. Zwischen Weihnachten und Aschermittwoche sind **9** Wochen.

Die beweglichen Festtage fallen:

- Der Sonntag, Septuagesimá genannt..... den 10. Februar.
- Aschermittwoch..... den 27. Februar.
- Ostern..... den 14. April.
- Christi Himmelfahrtstag..... den 23. May.
- Pfingsten..... den 2. Juny.
- h. H. Dreyfaltigkeitssonntag..... den 9. Juny.
- Christi Fronleichnamfest..... den 13. Juny.
- Der erste Adventsonntag..... den 1. December.

Die Quatemberfasttage sind:

- Im März..... der 6. 8. und 9.
- Juny..... der 5. 7. und 8.
- September..... der 18. 20. und 21.
- December..... der 18. 20. und 21.

Die Bits und Fasttage sind mit † angezeigt.

Erklärung der Kalenderzeichen:

☉ Sonne.	☾ Mond.	♈ Widder	♎ Waage	♏
♄ Saturnus.	● Neumond.	♉ Stier	♍ Scorpion	♐
♃ Jupiter.	☾ Erstes Viertel.	♊ Zwillinge	♌ Schüz	♑
♂ Mars.	☽ Vollmond.	♋ Krebs	♍ Steinbock	♒
♀ Venus.	☾ Vollmond.	♌ Löw	♏ Wassermann	♓
☿ Mercurius.	☾ Letztes Viertel.	♍ Jungfrau	♏ Fische	♐

Bonn

Von den Sonn- und Mondfinsternissen.

In dem gegenwärtigen Jahre begeben sich der Finsternisse sieben — und größer kann ihre Anzahl in keinem Jahre werden — nämlich fünf an der Sonne, und zwey an dem Monde, wovon in unseren Gegenden von Europa nur die beyden Mondfinsternisse zu Gesichte kommen.

Die erste ist eine unsichtbare Sonnenfinsterniß den 1. Jänner Morgens frühe, welche, wegen der großen südlichen Breite des Mondes, im südlichen Eismeere unterhalb der magellanischen Meerenge nur sehr klein seyn wird. Anfang nach Wiener-Zeit 1 Uhr 31 Min. Das Mittel 2 Uhr 14 Min. Ende 2 Uhr 51 Minuten.

Die zweyete ist eine totale Mondfinsterniß den 15. Jänner des Morgens, welche in dem stillen Meere, in Nordamerika, Europa, dem nördlichen und östlichen Asien in ihrer ganzen Dauer zu Gesichte kömmt; in Südamerika und dem westlichen Europa geht indes vor der Mond auf und unter. In unsern Gegenden kömmt nur der Anfang dieser Finsterniß vor des Mondes Untergange zu Gesichte. Nach der Wiener-Uhr fängt nämlich die Finsterniß an um 7 Uhr 47 Min. Morgens; weil aber der Mond daselbst schon um 7 Uhr 42 Min. untergeht, so ist in Wien selbst der Anfang unsichtbar, welcher jedoch in den östreichischen Städten, welche entweder weiter nordwärts oder südwärts liegen, noch in etwas in die Augen fällt. Die totale Verfinsternung fängt an, wenn am Wiener-Horizonte der Mond schon eine volle Stunde untergegangen ist, um 8 Uhr 45 Min. Das Mittel um 9 Uhr 35 Min. Das Ende der totalen Verdunklung um 10 Uhr 25 Min. Das Ende der ganzen Finsterniß aber um 11 Uhr 23 Min. Vormittags.

Die dritte ist eine kleine unsichtbare Sonnenfinsterniß den 30. Jänner des Abends. Sie ist nur in den unbekanntnen Ländern des nordwestlichen Amerika sichtbar, Anfang 6 Uhr 41 Min. Ende 8 Uhr 53 Min.

Die vierte ist eine unsichtbare Sonnenfinsterniß in der Nacht vom 26. zum 27. Juny. Sie ist im nordöstlichen Asien, auf den Inseln des Ostmeeres, und in den westlichen Gegenden von Nordamerika sichtbar. Anfang 10 Uhr 34 Min. Abends. Mittel 12 Uhr 29 Min. Morgens. Ende 2 Uhr 25 Min.

Die fünfte ist eine sichtbare totale Mondfinsterniß den 11. July des Nachts. Sie kömmt im östlichen Europa, in ganz Afrika und dem westlichen Asien in ihrer ganzen Dauer zu Gesichte; im westlichen Europa, südlichen Amerika, und dem östlichen Asien geht der Mond inzwischen auf und unter. Anfang der Finsterniß zu Wien 8 Uhr 11 Min. — also 28 Min. nach dem Ausgange des Mondes daselbst, welcher an diesem Tage um 7 Uhr 43 Min. erfolgt. — Anfang der totalen Verdunklung um 9 Uhr 21 Min. Mittel um 10 Uhr 6 Min. Ende der totalen Verdunklung um 10 Uhr 52 Min. Ganzes Ende der Finsterniß um 12 Uhr 2 Min.

Die sechste ist eine kleine unsichtbare Sonnenfinsterniß den 26. July des Morgens, welche wegen der südlichen Breite des Mondes nur im südlichen, indischen und Eismeere südöstlich unterhalb Afrika sich zeigen wird. Anfang nach Wiener-Zeit 6 Uhr 22 Min. Morgens. Mittel 7 Uhr 13 Min. Ende 8 Uhr 3 Min.

Die siebente ist eine unsichtbare Sonnenfinsterniß in der Nacht vom 20. zum 21. December. Sie wird in den südlichen Gegenden des indischen Meeres, an der Südspitze von Neu-Holland, auf Neuseeland und im großen Südmeere sich zeigen, und in einigen dortigen Gegenden ringförmig erscheinen. Anfang der Finsterniß nach Wiener-Zeit 10 Uhr 46 Min. Abends. Mittel, wo die Sonne im Eismeere central und ringförmig verfinstert erscheint, um 1 Uhr 13 Min. Ende um 3 Uhr 59 Min. Morgens, wenn die Sonne mitten im großen Eismeere untergeht.

Jänner. Die Sonne ist im Zeichen des Steinbocks.

Wochen- Tage.	N. T.	Feste.	☾ Beif.	☉ Aufg. E. M.	☉ Unterg. E. M.	☽ Länge. St. M.	Muthmaßliche Witterung.	Himmels- Erscheinungen.
Dienst.	1	Neujahr		7 54	4 6	8 12	Mit dem Neumond	 Der Neumond ist den 1. um 1 Uhr 56 Min. Morgens.
Mittw.	2	Macarius		7 53	4 7	8 14	monde tritt un-	
Doñer.	3	Genovefa		7 53	4 7	8 16	stäte Witterung	
Freyt.	4	Titus		7 52	4 8	8 16	mit Nebel und	
Samst.	5	Telesphor.		7 51	4 8	8 18	Schnee ein.	

Von den Weissen aus Morgent. Matth. 2.

Sonnt.	6	S. Heil. 3 Kön.		7 51	4 9	8 20	Der Himmel	 Das erste Viertel ist den 8. um 6 Uhr 13 Min. Abends.
Mont.	7	Valentin		7 50	4 10	8 22	ist theils trübe,	
Dienst.	8	Severinus		7 49	4 11	8 24	zum Theil aber	 Erdnähe des Mondes den 12.
Mittw.	9	Marcellinus		7 48	4 12	8 26	heiter und sehr	
Doñer.	10	Paul Eins.		7 47	4 13	8 28	kalt, alsdann	
Freyt.	11	Hyginus		7 46	4 14	8 30	folgt gelinderes	
Samst.	12	Ernestus		7 45	4 15	8 32	Wetter.	

Da Jesus zwölf Jahre alt war. Luk. 2.

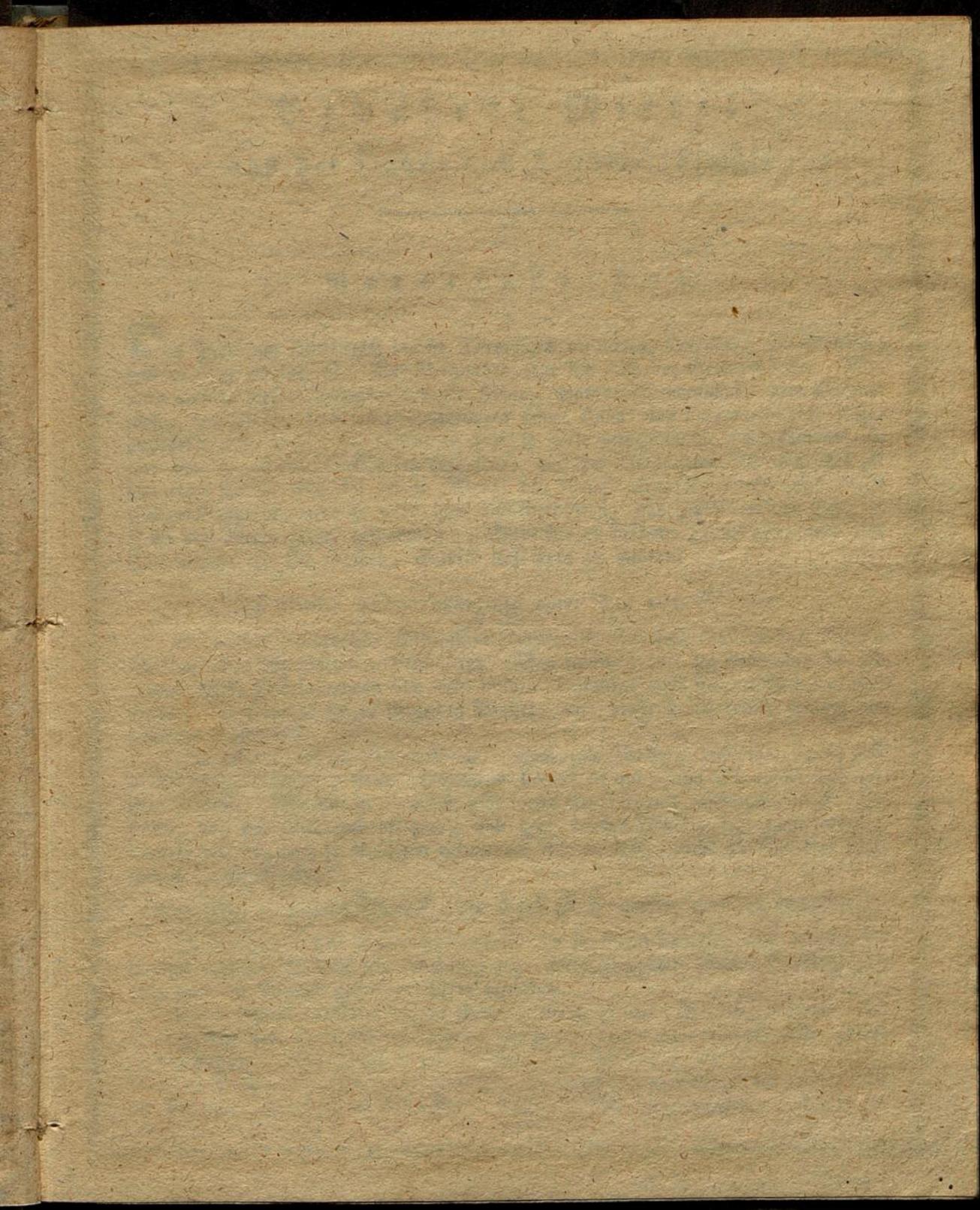
Sonnt.	13	S. Hilarius		7 44	4 16	8 34	Der herannahende Vollmond	 Der Vollmond ist den 15. um 9 Uhr 35 Min. Vormitt.
Mont.	14	Felix Jr.		7 43	4 17	8 36	bedeutet auf nasse	
Dienst.	15	Maurus		7 42	4 18	8 38	und sehr frostige	 Das letzte Viertel ist den 22. um 3 Uhr 48 Min. Nachmitt. Erdferne des Mondes den 25.
Mittw.	16	Marcellus		7 41	4 19	8 40	Witterung mit	
Doñer.	17	Anton Eins.		7 40	4 20	8 42	heftigen N. W.	
Freyt.	18	Priska J.		7 39	4 21	8 44	Winden.	
Samst.	19	Canutus		7 38	4 22	8 46		

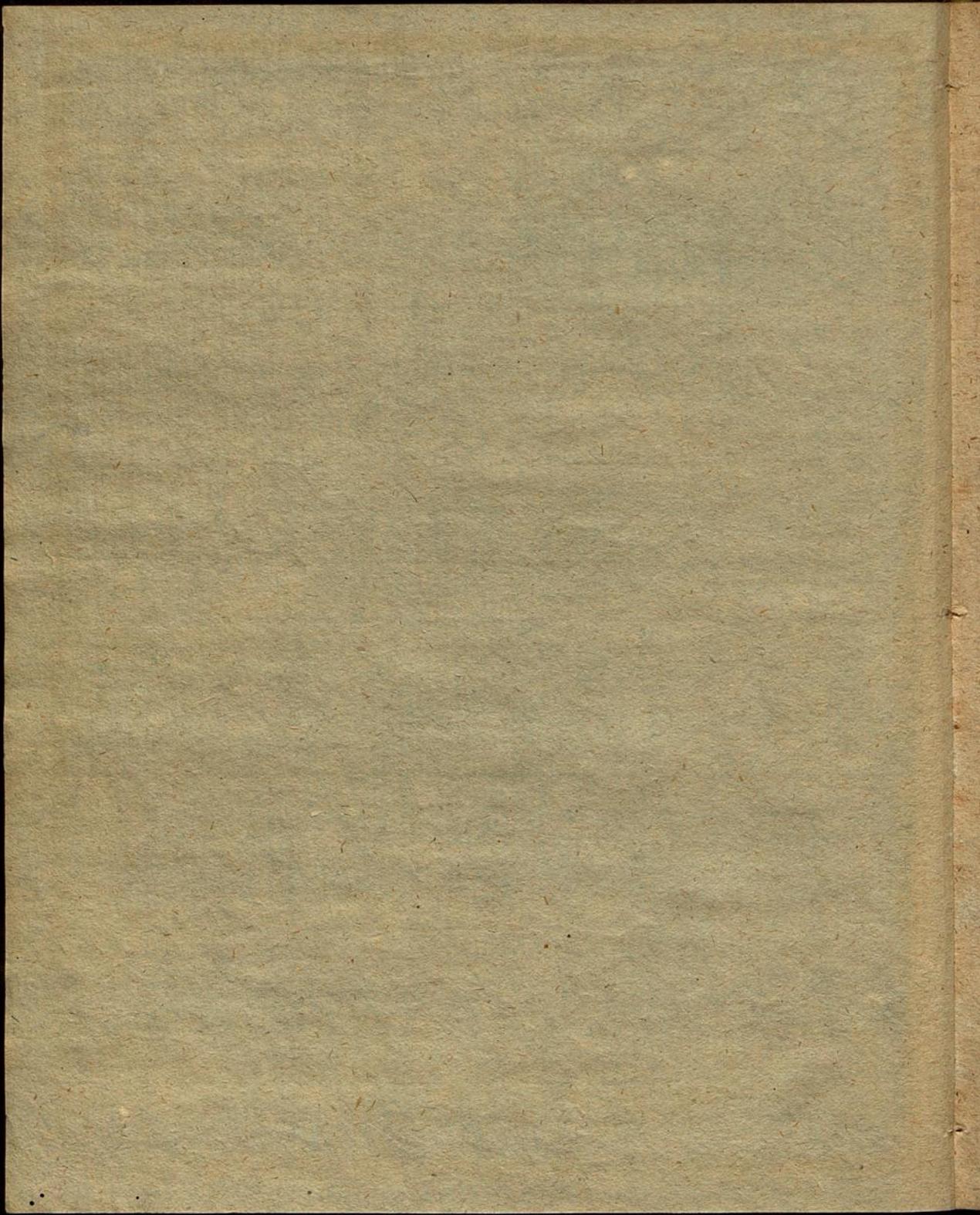
Von der Hochzeit zu Kana in Galliläa. Joh. 2.

Sonnt.	20	S. N. J. J.		7 37	4 23	8 50	Die neblichte Luft verändert	 Der Neumond ist den 30. um 8 Uhr 4 Min. Abends.
Mont.	21	Agnes J.		7 36	4 24	8 56	sich, und endet	
Dienst.	22	Vincentius		7 35	4 25	9 0	mit Schneege-	 Die Sonne tritt in das Zeichen des ♍ den 20. um 1 Uhr 49 Min. Vormitt. Venus ist schöner Morgenstern. Den 15. ist eine zum Theil sichtbare totale Mondfinsterniß.
Mittw.	23	Bern. Mar.		7 34	4 26	9 2	stößer, hernach	
Doñer.	24	Simotheus		7 33	4 27	9 4	folgt heiterer u.	
Freyt.	25	Pauli Bek.		7 31	4 29	9 6	kalter Himmel.	
Samst.	26	Polikarp.		7 30	4 30	9 8		

Von des Hauptmanns Knecht. Matth. 8.

Sonnt.	27	S. Joh. Chr.		7 28	4 32	9 10	Veränderlicher	 Den 15. ist eine zum Theil sichtbare totale Mondfinsterniß.
Mont.	28	Karl Mag.		7 27	4 33	9 12	Sonnenschein.	
Dienst.	29	Franz Sal.		7 25	4 35	9 14	Der Neumond	
Mittw.	30	Martina J.		7 23	4 37	9 16	bringt wieder	
Doñer.	31	Peter Nol.		7 21	4 39	9 18	temperirte Luft.	





Bewährte Mittel aus der Haus- und Landwirthschaft.

Vor Erinnerung.

Das Publikum findet noch immer Vergnügen an diesem Kalender: ein Beweis, daß er ihm nützlich ist. Mit Vergnügen setzt ihn also der Verleger fort. Man wird auch in diesem Jahrgange vieles finden, was dem Landmanne, dem Oekonomie, und jedem, dem an Emporbringen seiner Haus- und Landwirthschaft liegt, angenehm seyn muß. Es erscheinen jetzt so viele gemeinnützige Entdeckungen, sie sind aber in so kostbaren Werken enthalten, daß ihre Verbreitung sich nicht bis zur ländlichen Hütte erstrecken kann. Durch den Kanal eines Kalenders wird dieser Endzweck erreicht, und so wird man also fortfahren, das Publikum von Jahr zu Jahr mit diesen neuen gemeinnützigen Entdeckungen bekannt zu machen, und das Verwustseyn mit sich nehmen, Gutes gestiftet zu haben.

Künstliche Hervorbringung einer Art von Wachs.

Schon vor einiger Zeit entstand in Italien eine Fabrike, die sich bloß mit diesen künstlichen Wachslichten beschäftigt. Man sammelt dort im Frühjahr die klebrigen reifen Blüthenknospen von den wilden Kastanien und Pappelbäumen, man stampft und erweicht sie im siedenden Wasser, und preßt sie in reinen Säcken von leinenem Tuche aus.

Die erkaltete Materie ist gelblich, weich wie Wachs, und ihre Farbe geht in ein schmutziges Grau über. Uebrigens brennt sie gut, und mit einem angenehmen Geruche. Mit Wachs vermischt gibt dieses Kunstprodukt besonders gute Wachsstöcke, läßt sich dann auch bleichen, und dem weißen Wachs sehr nahe bringen. Sollten wir bey dem so überhand nehmenden Wachsmangel nicht zu ähnlichen Versuchen bewegt werden?

Ein sehr einfaches Mittel, die Luft in Zimmern rein zu erhalten.

Man nehme reinen Salpeter, zerleihe ihn in einem Mörser, und trockne ihn in einer mäßigen Wärme sehr sorgfältig ab. Dies Abtrocknen kann in einem Tiegel, oder auch im Winter auf einem Ofen geschehen.

Dann nimmt man eine eiserne Platte, die ungefähr 5 Zoll im Quadrat, und einen halben Zoll Dicke hat, und bringt sie in die Küche zum glühen. Man trägt sie dann mittelst einer Zange in das Zimmer, und bestreut sie mit Salpeter. Dies wird das Zimmer mit einer guten, zum Einhauchen sehr tauglichen Luft anfüllen. Um die Porasche, die auf dem Eisen kleben bleibt, wieder wegzubringen, darf man die

Februar. Die Sonne ist im Zeichen des Wassermanns.

Wochen- Tage.	N. Z.	Feste.	☾ lauf	☉ Aufg. S. M.	☉ Unterg. S. M.	Tag- Länge. St. M.	Nachmassliche Witterung.	Himmels- Erscheinungen.
Freyt.	1	Ignaz B.		7 20	4 40	9 20	Mäßige Süd-	
Samst.	2	M. Lichem.		7 18	4 42	9 24	west. Winde.	

Vom ungestümmen Meere. Matth. 8.

Sonnt.	3	S. Blasius		7 16	4 44	9 27	Veränderlich u.	 Das erste Viertel ist den 7. um 3 Uhr 16 Min. Morgens. Erleube des Mon- des den 8. Der Vollmond ist den 13. um 9 Uhr 47 Min. Abends. Das letzte Vier- tel ist den 21. um 0 Uhr 27 M. Mittags. * * * Die Sonne tritt in das Zeichen der X den 10. um 1 Uhr 39 Min. Morgens. Venus ist schöner Morgenstern.
Mont.	4	Veronika		7 15	4 45	9 30	stark gewölfig,	
Dienst.	5	Agatha J.		7 14	4 46	9 34	alsdann folgt	
Mittw.	6	Dorothea		7 12	4 48	9 37	Schnee und die	
Doñer.	7	Romualdus		7 10	4 50	9 40	Kälte fänge zu	
Freyt.	8	Joh. v. M.		7 8	4 52	9 43	wachsen an.	
Samst.	9	Apollonia		7 6	4 54	9 46	Sonnenblicke.	

Septuagesima. Von den Arbeitern im Weinberge. Matth. 20.

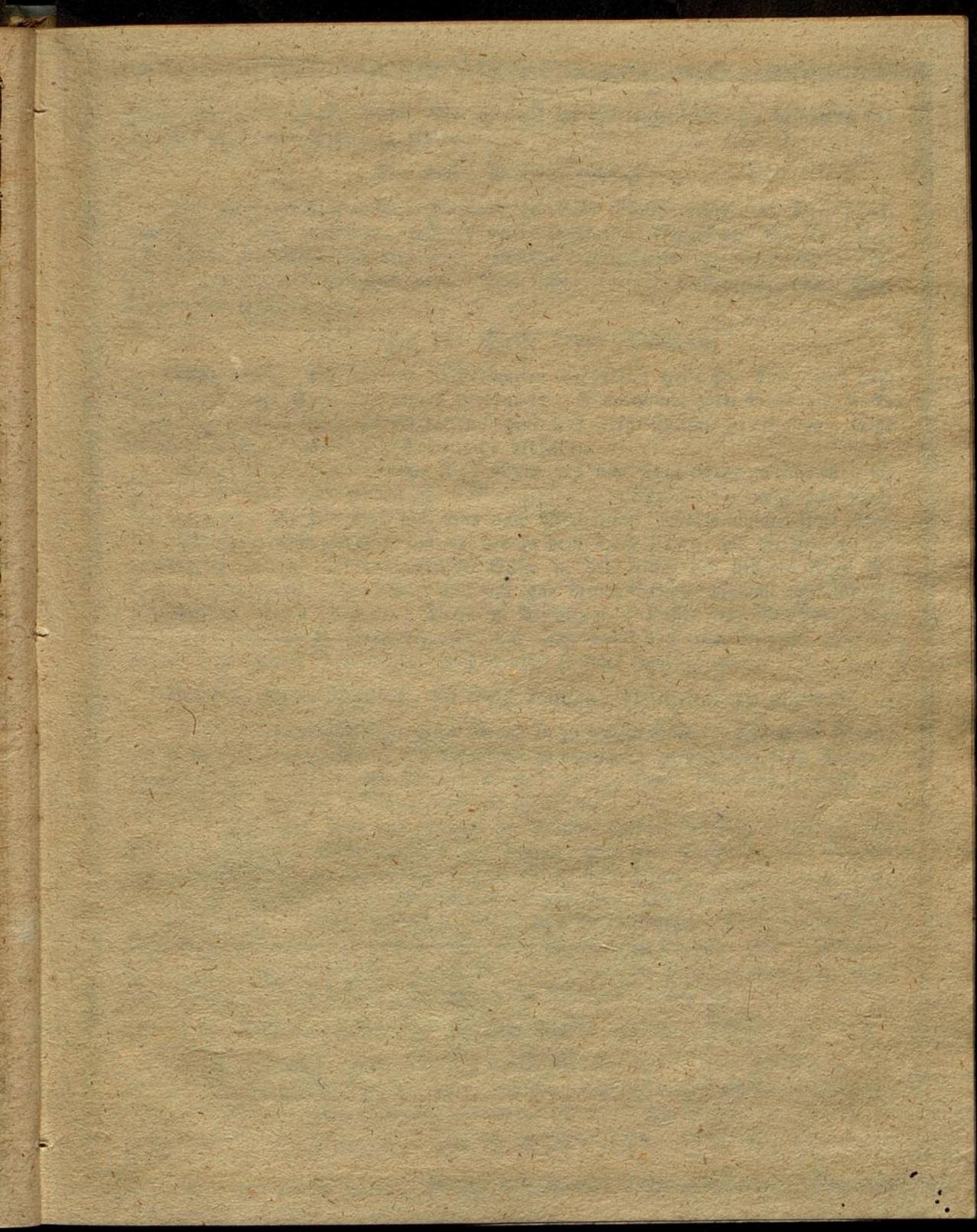
Sonnt.	10	S. Scholastika		7 5	4 55	9 50	Die rauhe Wit-	terung läßt nach und es erfolgt Schauwett. mit kalten Nacht- frösten und mit Glatteis.
Mont.	11	Desiderius		7 4	4 56	9 54		
Dienst.	12	Eulalia J.		7 2	4 58	9 57		
Mittw.	13	Kath. v. Nic.		7 1	4 59	10 0		
Doñer.	14	Valentinus		6 59	5 1	10 4		
Freyt.	15	Faustinus		6 57	5 3	10 8		
Samst.	16	Juliana		6 56	5 4	10 12		

Sexagesima. Vom Saamen und vielerley Aeckern. Luk. 8.

Sonnt.	17	S. Sabinus		6 54	5 6	10 16	Es erfolgt eine	Erbferne des Mon- des den 22. * * * Die Sonne tritt in das Zeichen der X den 10. um 1 Uhr 39 Min. Morgens.
Mont.	18	Flavianus		6 52	5 8	10 19	heitere Luft und	
Dienst.	19	Sabinus		6 50	5 10	10 22	kontinuierlicher	
Mittw.	20	Cleutherius		6 48	5 12	10 26	Sonnenschein,	
Doñer.	21	Eleonora		6 46	5 14	10 29	mit dem letzten	
Freyt.	22	Pet. Stuhlf.		6 45	5 15	10 32	Viertel wird es	
Samst.	23	Eberhard		6 43	5 17	10 35	wieder wolfig.	

Quinquagesima. Vom Blinden am Wege. Luk. 18.

Sonnt.	24	S. Math. Ap.		6 42	5 18	10 38	Südwest-Wind	Venus ist schöner Morgenstern.
Mont.	25	Walburga.		6 40	5 20	10 42	nastkaltes Wett.	
Dienst.	26	F a s t n a c h t		6 38	5 22	10 45	Viktorinus	
Mittw.	27	Aschermittw.		6 37	5 23	10 48	Leander	
Doñer.	28	Döwalbus		6 35	5 25	10 50	Veränderlich.	



Platte nur in das Wasser legen. Die auf diese Art gereinigte Luft wird besonders den Kranken zur großen Erholung dienen.

Die beste Viehfütterung.

Ein erfahrener Landmann in England hat einen Fütterungsplan im Drucke herausgegeben, und versichert, daß er nach vieljähriger Erfahrung die Kartoffeln (Erdäpfel) mit Häckertling vermischt, als das kräftigste und gesündeste Futter für Pferde und Hornvieh gefunden habe. Wir lassen es unsern Landwirthen über, Versuche damit anzustellen.

Schonung der Seife beym Waschen.

Man weiß, wie sehr die Ingredienzien der Seife gestiegen sind, und doch wird eine Menge Seife fast unnütz verbraucht. Man glaubt viele Seife und starke Hände seyen die einzigen Eigenschaften, gute und reine Wäsche zu erhalten. Das ist aber falsch. Asche ist die Hauptsache derselben.

Man verfähre auf folgende Art: Drey bis vier Tage vorher weiche man die Wäsche ein, und lauge sie kalt ab. Das heißt, man legt auf die eingestockte Wäsche ein Tuch, auf dies Tuch läßt man nach Verhältniß gesiebte Buchenasche bringen, Wasser darauf gießen, und es bis zu dem Tage stehen, wo die Wäsche soll angefangen werden. Dann haben die Salze in der Asche den größten Theil des Schmutzes aufgelöst. Es bedarf nun fast gar keiner Seife, etwann nur für die Hemdkragen, und die besondern Flecke im Tischzeuge. Auffer dem Vortheile, daß man eine große Menge Seife erspart, hat man auch noch den Nutzen, daß die Wäsche viel längere Zeit dauert, weil sie nicht so stark gerieben wird.

Mittel, junge Bäume, die nicht tragen, fruchtbar zu machen.

Diese Unfruchtbarkeit hat ihren Grund in zu vielem Saft. Die große Menge des Saftes ist nicht geschickt, Blüthknospen zu erzeugen; es entstehen bloß Blätterknospen daraus. Es kommt also darauf an, sie von ihrem überflüssigen Saft zu befreien, oder ihm die gehörige Richtung zu geben.

Die Wurzeln, Aeste und Zweige der Bäume sollen in gehörigem Verhältnisse miteinander stehen. Schneidet man den Bäumen viele Zweige ab, so muß man ihnen auch Wurzeln abhauen, besonders wenn sie viele haben. Durch dieses Wegnehmen wird der Grund der Unfruchtbarkeit gehoben, und die Bildung der Blüthknospen befördert. Aber natürlicherweise ist es nicht gleichgültig, wann dem Baume seine Wurzeln genommen werden. Es muß entweder im Herbst, oder früh genug vor dem Frühlinge geschehen. Treibt dann der Baum im Sommer wieder zu große Sproßlinge, so muß man das Abnehmen der Wurzeln wiederholen.

Mittel gegen die blauen Flecken auf der Milch.

In so fern man, wenn sich dies Uebel äußert, den Kühen das Futter verändert, und auf vorzügliche Reinigkeit bey den Milchgefäßen Rücksicht nimmt, so nehme man Butter- oder Rühmilch, und spüle die Gefäße damit aus, worin die süße Milch zum Aufstellen oder Dahlen geschüttet wird. Die wird alle blauen

März.

Die Sonne ist im Zeichen der Fische.

Wochen- Tage.	N. L.	Feste.	 Jung.	 Aufg. S. M.	 Unterg. S. M.	Tags- Länge. St. M.	Wahrscheinliche Witterung.	Himmels- Erscheinungen.	
Freyt.	1	Albinus		6 34	5 26	10 52	Regenwetter u.	 Der Neumond ist den 1. um 11 Uhr 34 Min. Vormitt.	
Samst.	2	Simplicius		6 33	5 27	10 55	nasser Frost.		
Invocavit. Jesus wird vom Teufel versucht. Matth. 4.									
Sonnt.	3	S 1. Kunig.		6 31	5 29	10 58	Starke Nord-	 Das erste Viertel ist den 8. um 10 Uhr 43 Min. Vormitt.  Erdböhe des Mon- des den 8.	
Mont.	4	Casimirus K.		6 30	5 30	11 0	ost. Winde hei-		
Dienst.	5	Adrianus		6 28	5 32	11 4	tern das Ge-		
Mittw.	6	Quatem b †		6 26	5 34	11 8	wölke aus, und		
Doñer.	7	Thom. von U.		6 24	5 36	11 12	bringen verän-		
Freyt.	8	Joh. v. Gott †		6 22	5 38	11 16	derliche Witter-		
Samst.	9	Franziska †		6 21	5 39	11 20	mit rauher Luft.		
Reminiscere. Von der Verklärung Christi. Matth. 17.									
Sonnt.	10	S 2. 40 Mart.		6 19	5 41	11 24	Die trockene		 Der Vollmond ist den 15. um 10 Uhr 54 Min. Vormitt. Erdböhe des Mon- des den 22.  Das letzte Viertel ist den 23. um 9 Uhr 11 Min. Vormitt.
Mont.	11	Beatrix		6 17	5 43	11 27	Kälte wird von		
Dienst.	12	Gregor. M.		6 16	5 44	11 31	Sturmwinden		
Mittw.	13	Kosina J.		6 14	5 46	11 34	und Nieselwurf		
Doñer.	14	Machildis		6 12	5 48	11 37	begleitet, dann		
Freyt.	15	Longinus		6 10	5 50	11 40	Schneegewölk,		
Samst.	16	Heribert		6 8	5 52	11 44	gelinder Schnee.		
Oculi. Jesus treibt Teufel aus. Luk. 11.									
Sonnt.	17	S 3. Gertraud		6 6	5 54	11 48	Ein anhaltender	 Der Neumond ist den 30. um 11 Uhr 59 Min. Nachts. * * * Die Sonne tritt in das Zeichen des W den 21. um 1 Uhr 59 Min. Morgens.  Frühlings Anfang; Tag u. Nacht gleich. Venus ist Mor- genstern im vollen Lichte, aber unsicht- bar wegen der Son- nenstrahlen. Den 29. März ist die Sonne in ihrer mittlern Entfernung von der Erde.	
Mont.	18	Eduardus		6 4	5 56	11 52	Südwestwind		
Dienst.	19	Josephus		6 2	5 58	11 56	bringt mildere		
Mittw.	20	Nicerus		6 0	6 0	12 0	Luft und Thau		
Doñer.	21	Benediktus		5 59	6 1	12 2	wetter mit ab-		
Freyt.	22	Octavian		5 58	6 2	12 4	wechselndem		
Samst.	23	Guido U.		5 56	6 4	12 8	Sonnenschein.		
Lätare. Jesus speiset 5000 Mann. Joh. 6.									
Sonnt.	24	S 4. Gabriel		5 54	6 6	12 12	Mit dem letzten	 Biertel dauert diese Thauwit- terung fort, je- doch mit starken Nachtfrösten. Veränderlich.	
Mont.	25	Maria Verk.		5 53	6 7	12 14			
Dienst.	26	Emmanuel		5 51	6 9	12 18			
Mittw.	27	Rupertus		5 49	6 11	12 22			
Doñer.	28	Gundramus		5 47	6 13	12 26			
Freyt.	29	Christus		5 45	6 15	12 30			
Samst.	30	Quirinus		5 44	6 16	12 34			
Judica. Die Juden wollten Jesum steinigen. Joh. 8.									
Sonnt.	31	S 5. Amos Pr.		5 42	6 18	12 36	Sonnenblicke.		



Flecken vertreiben, und auch die Milch geschickter machen, den Rahm zu heben, mithin die Butter vermehren.

Art und Weise, gute und bald tragende Pfirschkörner zu erziehen.

Man sammelt sich Pfirschkörner, legt sie frisch in Sand, und hält sie feucht. Im Herbst legt man sie nah aneinander in gemeines fettes Gartenland, so daß man sie auf der breiten Seite einen Zoll tief eindrückt, und dann das Beet ziemlich fest tritt. In feinem lockerm Land wollen die Kerne nicht gut kommen, und bleiben zurück.

Im Frühjahr gehen sie auf. Wenn sie etwan sechs Blätter haben, ist es Zeit, sie zu verpflanzen, und dies geschieht, indem man sie unverlezt mit einem kleinen Handspaten herausnimmt, ihnen die Pfahlwurzel etwas abkneipt, und sie an den Ort pflanzt, wo sie okulirt werden, oder stehen bleiben sollen. Wenn dieses pflanzen durchs Einschlämmen geschieht, wird selten ein Bäumchen ausbleiben.

Die Erde, wovon man sie pflanzt, muß gut seyn; das heißt, sie muß gewendet, und mit frischer Erde und ganz vermodertem Mist sehr stark gedüngt seyn, die auch feucht zu halten ist. Pflanz man sie auf Beete, wo sie okulirt werden sollen, so pflanzt man sie eine halbe Elle ins Viereck auseinander. Während des Sommers hält man sie vom Unkraute rein, und lockert das Land einigemal auf.

Im September desselben Jahres sind die Stämmchen schon stark genug zum okuliren. Man thut dies gegen das Ende des Monats, weil die Augen sonst entweder treiben, oder auf andere Art Schaden leiden. Es kommen keine okulirte Augen leichter fort, als diese; man muß sie aber bald aufbinden. Im folgenden Frühjahr werden sie anfangen zu treiben, und dann ist es Zeit, das Stämmchen oben oder hinter dem Auge wegzuschneiden, worauf man den Schnitt mit Baumwachs verstreicht.

Es ist unglaublich, wie solche Stämmchen treiben; viele werden in dem nämlichen Sommer Mannshöhe erreichen, die meisten bestimmen sich zu niedrigen Bäumen. Läßt man sie stehen, so tragen die meisten gleich das Jahr darauf. Verpflanzt man sie, so thue man das im Herbst, stüze den Stamm ab, wenn er niedrig seyn soll, pflanze ihn in durchgeworfene Erde, und gieße ihn an.

Die Hochstämme lassen sich nicht so gut verpflanzen, wenn sie aber auf ihrer ersten Stelle bleiben, so werden es große tragbare Bäume, die sich weit ausbreiten, und sehr viele Früchte bringen. Ein solcher verplanter niedriger Baum wird Sommerschossen von zwey bis drey Ellen machen, und gleich im zweyten Jahre tragen. Ausnahmen gibt es freylich davon, wenn der Baum nicht gesund ist, nicht gut verpflanzt und behandelt wird, oder die Jahreswitterung überhaupt zu trocken ist. Ein solcher Baum wird weiter nicht beschnitten, bildet sich meistens in einem unregelmäßigen Busch, trägt aber viele hundert Früchte in einem Sommer.

Ihre Erziehung macht die wenigste Mühe, und man kann deren auf einem kleinen Plage eine sehr große Menge erziehen. Sie tragen unter allen Bäumen am zeitigsten Früchte, weil sie schon im dritten Lebensjahre tragen; und wenn sie nicht so lang dauern, als andere Bäume, so ist ihr Verlust leicht zu ersetzen. Die Kerne von guten großen Pfirschen sind die besten zu dieser Verpflanzung. Wenn ein Auge

April. Die Sonne ist im Zeichen des Widbers.

Wochen- Tage.	N. L.	Feste.	☾ Tag	☉ Aufg. S. M.	☉ Unterg. S. M.	Tag- Länge St. M.	Nachträgliche Witterung.	Zimmelo- Ercheinungen.
Mont.	1	Hugo B.		5 41	6 49	12 38	Norb. Ostwind	 Das erste Viertel ist den 6. um 5 Uhr 37 Min. Abends.
Dienst.	2	Franz de P.		5 39	6 21	12 42	und frühe Wol-	
Mittw.	3	Richardus		5 37	6 23	12 46	ken verkünden	
Doñer.	4	Isidorus		5 35	6 25	12 50	kalten Sturm.	
Frent.	5	Schm. Mar.		5 33	6 27	12 54	Vincenz Fer.	
Samst.	6	Edlestinus		5 31	6 29	12 57	Nieselwurf.	

Palmtag. Vom Einritte Christi in Jerusalem. Matth. 21.

Sonnt.	7	J. B. Herman.		5 30	6 30	13 0	Es klärt sich	 Der Vollmond ist den 14. um 8 Uhr 49 Min. Morg. früh. (Stervollmond.)
Mont.	8	Albertus		5 28	6 32	13 3	auf, dann folgt	
Dienst.	9	Demetrius		5 26	6 34	13 6	eine gelindere	
Mittw.	10	Ezechiel		5 25	6 35	13 9	Witterung.	
Doñer.	11	Grändonierst.		5 23	6 37	13 12	Leo P.	
Frent.	12	Charfrent.		5 22	6 38	13 16	Julius	
Samst.	13	Charsamst.		5 20	6 40	13 20	Hermenegild	

Ostern. Von der Auferstehung Christi. Mark. 16.

Sonnt.	14	J. Osterföit.		5 18	6 42	13 23	Siburcius	 Das letzte Viertel ist den 22. um 4 Uhr 6 Min. Morgens.
Mont.	15	Ostermont.		5 17	6 43	13 26	Lidwina	
Dienst.	16	Turibius		5 15	6 45	13 30	Der Vollmond	
Mittw.	17	Rudolphus		5 13	6 47	13 32	zeigt sich klar	
Doñer.	18	Apollonius		5 12	6 48	13 36	und deutlich u.	
Frent.	19	Crescentius		5 10	6 50	13 40	läßt sich gutes	
Samst.	20	Agnes Pol.		5 8	6 52	13 44	Wetter hoffen.	

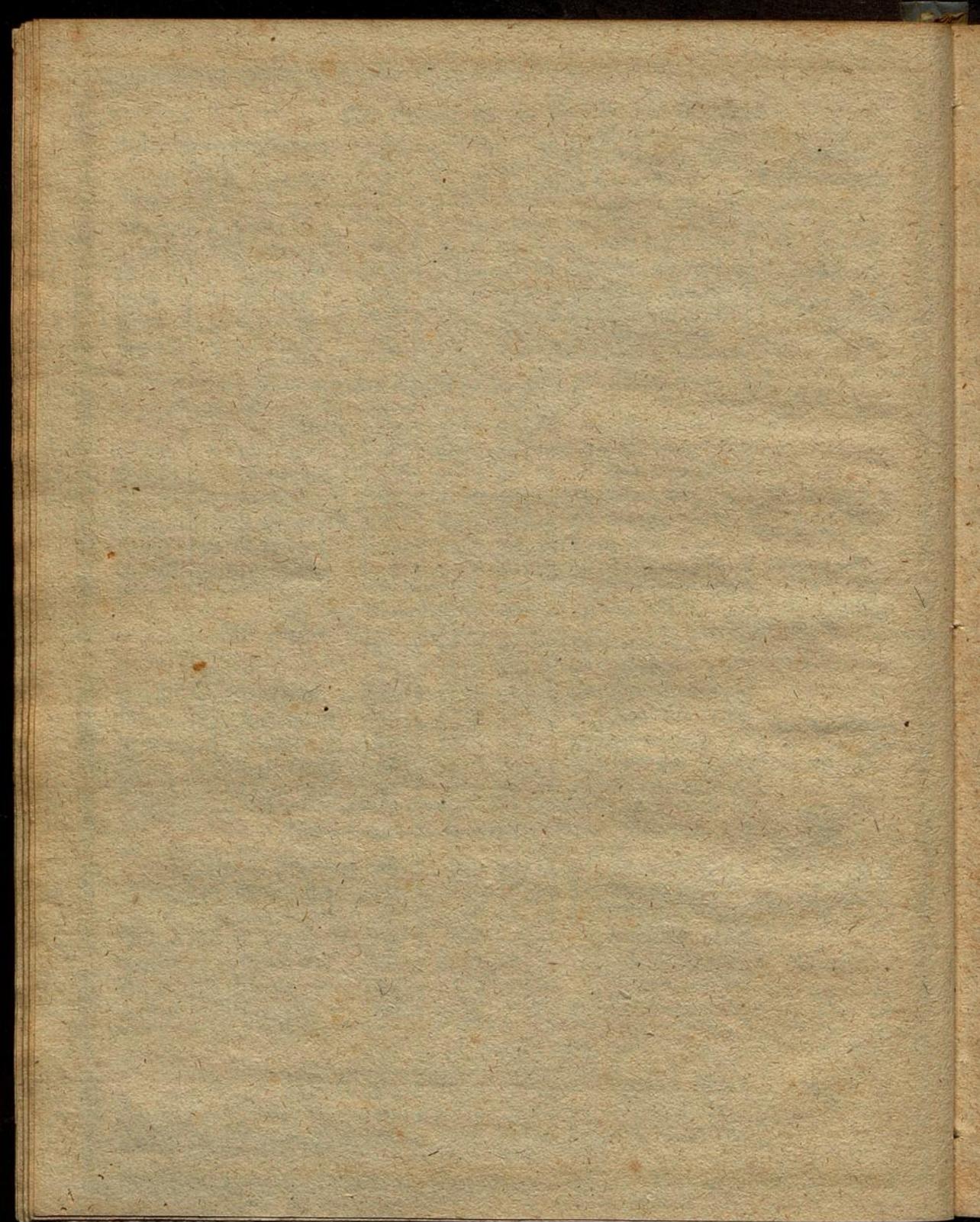
Quasimodo. Jesus kommt durch verschloss. Thür. Job. 20.

Sonnt.	21	J. Anselmus		5 6	6 54	13 48	In dem letzten	 Der Neumond ist den 29. um 9 Uhr 38 Min. Vormitt. * * * Die Sonne setzt in das Zeichen des ♋ den 20. um 2 Uhr 4 Min. Nachmittags.
Mont.	22	Sot. u. Caj.		5 4	6 56	13 52	Viertel wechselt	
Dienst.	23	Adalbertus		5 2	6 58	13 56	warmer Son-	
Mittw.	24	Georgius M.		5 0	7 0	13 0	nenschein mit	
Doñer.	25	Mark. Ev.		4 58	7 2	13 3	kühl wehenden	
Frent.	26	Cletus		4 57	7 3	14 6	Winden und	
Samst.	27	Peregrin.		4 55	7 5	14 10	Schichregen ab.	

Misericordiä. Vom guten Hirten. Job. 10.

Sonnt.	28	J. Vitalis		4 53	7 7	14 14	Unstäter Wet-	Venus ist in den Sonnenstrahlen un- sichtbar.
Mont.	29	Petrus M.		4 51	7 9	14 18	ter mit Gewölk	
Dienst.	30	Kathar. Sen		4 49	7 11	14 22	u. Sonnenblick.	





nicht treibt, so schneidet man das Stämmchen bis auf ein Auge nah an der Erde weg, und läßt nur einen Schoß wieder in die Höhe gehen, welche im Herbst eben so oculirt werden kann, wie die ersten. Nachher wird der Baum stark.

Diese Bäume tragen eben so gut aus Spalier, als die auf Pflaumenstämme oculirten; sind auch dem Gummißuß nicht stärker unterworfen, und haben den Vorzug, daß, wenn die Pflirsche, auf Pflaumen oculirt, kaum anfängt zu tragen, ein solcher Pflirschenbaum schon mehrere hundert Früchte geliefert hat.

Guten Mandelsyrup zu machen.

Man nimmt 28 Loth süße, und 4 Loth bittere Mandeln, 5 Pfund gestoffenen Zucker, und 3 Pfund reines Wasser. Die Mandeln werden nach und nach in einem steinernen Mörser gestoffen, auch das Stossen so lang wiederholt, bis alle Milch aus den Mandeln ausgezogen ist.

Diese Mandelmilch gießt man in eine tiefe zinnerne Schüssel, und stellt diese in das bekannte Marienbad oder Sandbad, setzt den Zucker bei, und läßt das ganze bis zur Syrupdicke einkochen. Ehe der Syrup ganz erkaltet, rührt man 4 Loth Drangenblüthwasser darunter, und verwahrt ihn in einem Glase, das man mit einer Blase zudeckt, und umbindet. Ein Eßlöffel von diesem Syrup in einem Brunnenwasser aufgelöst, ist für eine Maß Mandelmilch hinreichend.

Französische Art, Leder und Handschuh zu färben.

Die Felle oder Handschuhe werden mit Jasmin- oder Drangenblüthöl abgerieben; hierauf werden die Farben, die man denselben geben will, nachdem man sie auf einem Reibsteine mit gleich viel Gummitragart oder Drangenblüthwasser abgetrieben, und in einer Schüssel nach Gutbefinden verdünnt hat, vermittelst einer Bürste aufgetragen.

Alsdann trocknet man sie an der Luft, und reibt sie mit einem Holze ab. Dieses Trocknen und Abreiben aber muß noch einmal wiederholet werden. Die Verschiedenheit der Farben entsteht aus der Mischung mit weißen, gelben, rothen, braunen und schwarzen Farben, je nachdem man nämlich eine blaue, rußdunkelbraune, rosenrothe, strohgelbe, olivengrüne, oder andere Farbe darauf haben will.

Verwandlung des Makulaturpapiers in weißes Papier.

Nach einer neuen englischen Erfindung wird das Makulaturpapier auf folgende Art in Weißes verwandelt. Die Makulatur wird erst gehörig sortirt, jede Menge von einerley Beschaffenheit zusammen gethan, und dann in Stücke zerrissen. Dann wird das Papier in frisches Wasser geworfen, zu Brey gemacht, und über dem Feuer beständig umgerührt, daß der Leim herauskomme. Hernach suche man die Buchdruckerwärze abzulösen.

In 20 Gallonen Kalchwasser werden 10, 18 oder 24 Pfund der besten Potasche aufgelöst. Die Menge dieser Lauge ist auf 336 Pfund Papierzeug berechnet. Wenn die Masse eine zeitlang in dieser Lauge gelegen hat, so schüttet man sie in einen hölzernen Zuber, in welchem die Lauge abläuft. Die Masse wird zu wiederholtenmalen gewaschen, bis sie rein ist. Wenn nun gleich die Buchdruckerwärze

May. Die Sonne ist im Zeichen des Stiers.

Wochen- Tage.	N. Z.	Feste.	☾ auf	☉ Aufg. S. M.	☉ Unterg. S. M.	Tags- Länge. St. M.	Nachmaßliche Witterung.	Himmels- Erscheinungen.
Mittw.	1	Phil. u. Jak.		4 48	7 12	14 24	Etwas windig, dann folgt wär- mer anhalten- der Sonnensch.	 Das erste Viertel ist den 6. um 0 Uhr 53 Min. Morg. fr.
Doner.	2	Athanasius		4 47	7 13	14 26		
Freit.	3	† Erfind.		4 46	7 14	14 28		
Samst.	4	Florian		4 45	7 15	14 30		

Jubilate. Ueber ein Kleines. Job. 16.

Sonnt.	5	I 3. Gotthard		4 44	7 16	14 32	Mit dem ersten
Mont.	6	Joh. v. P.		4 42	7 18	14 35	Viertel stellt sich
Dienst.	7	Stanislaus		4 41	7 19	14 38	wieder verän-
Mittw.	8	Nich. Ersch.		4 40	7 20	14 40	derliches und
Doner.	9	Gregor N.		4 38	7 22	14 44	fühles Wetter
Freit.	10	Antonin.		4 36	7 24	14 47	mit heftigem
Samst.	11	Marmerus		4 35	7 25	14 50	Westwind ein.

Das erste Viertel
ist den 6. um 0 Uhr
53 Min. Morg. fr.

Erdböhe des Mon-
des den 2.

Der Vollmond ist
den 13. um 3 Uhr
30 Min. Nachm.

Laudate. Ich gebe zu dem, der mich gesandt. Job. 16.

Sonnt.	12	I 4. Pankrat.		4 33	7 27	14 54	Der Vollmond
Mont.	13	Peter Reg.		4 32	7 28	14 57	bringt zwar reg-
Dienst.	14	Bonifacius		4 30	7 30	15 0	nerische Witter-
Mittw.	15	Sophia		4 29	7 31	15 2	ung, doch hei-
Doner.	16	Joh. v. Nep.		4 28	7 32	15 4	tert ein anhal-
Freit.	17	Ubalduß		4 27	7 33	15 6	tender Nordost-
Samst.	18	Benant.		4 26	7 34	15 8	wind bald aus.

Erdböhe des Mon-
des den 16.

Das letzte Viertel
ist den 21. um 7 Uhr
44 Min. Abends.

Rogate. Was ihr den Vater bitten werdet. Job. 16.

Sonnt.	19	I 5. Ivo B.		4 25	7 35	15 10	Trockenes und
Mont.	20	Bernardin		4 24	7 36	15 12	schönes Wetter
Dienst.	21	Felix Cant.		4 23	7 37	15 14	scheint anhalten
Mittw.	22	Julie M.		4 22	7 38	15 16	zu wollen.
Doner.	23	Christ. Hinf.		4 21	7 39	15 18	Desiderius
Freit.	24	Johanne		4 20	7 40	15 20	Trübe windige
Samst.	25	Urbanus		4 19	7 41	15 22	Witterung.

Der Neumond ist
den 28. um 5 Uhr
24 Min. Abends.

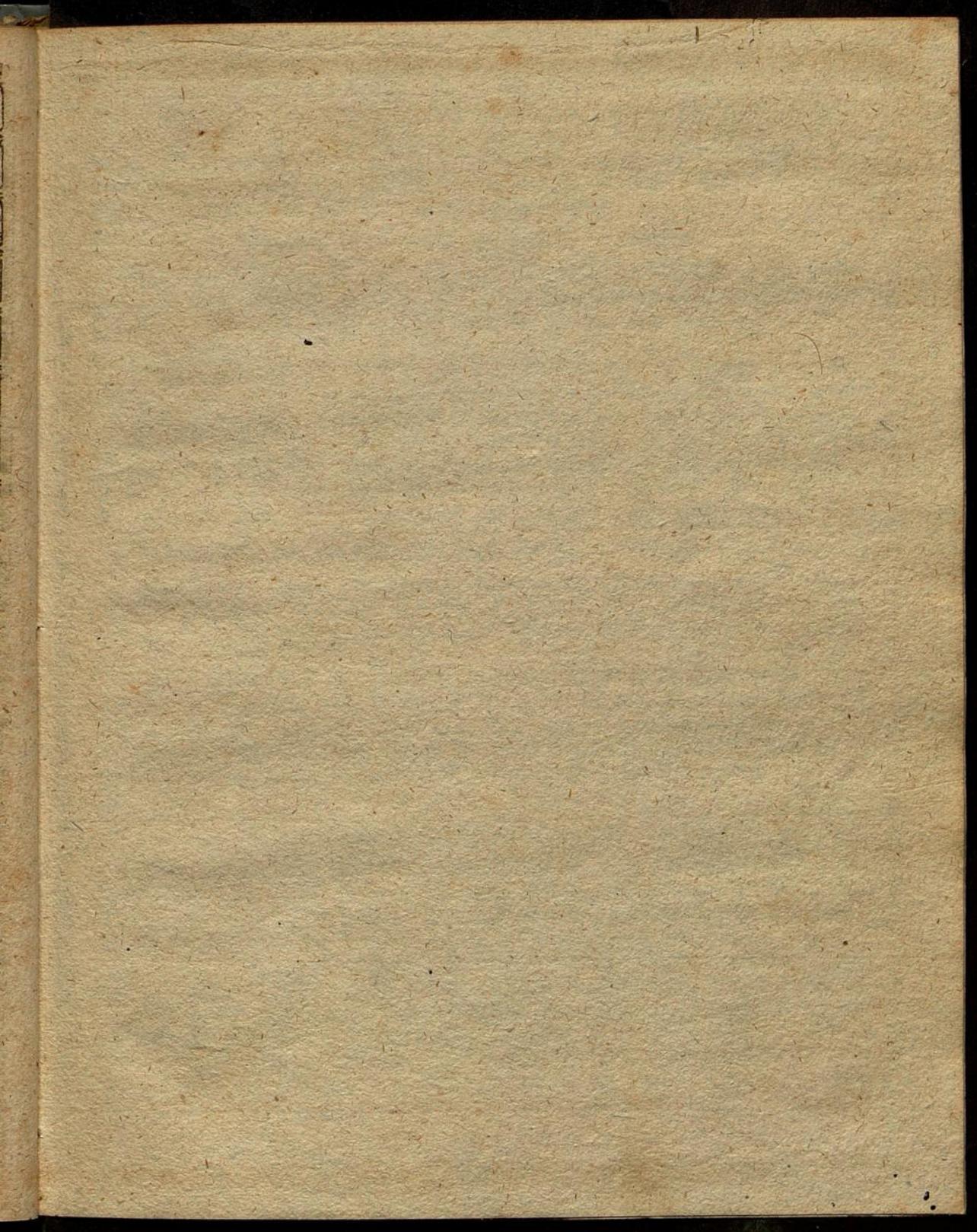
Erdböhe des Mon-
des den 29.

Exaudi. Wann der Tröster kommen wird. Job. 15.

Sonnt.	26	I 6. Philip. N.		4 18	7 42	15 24	Abwechselnder
Mont.	27	Johann P.		4 17	7 43	15 26	Sonnenschein,
Dienst.	28	Wilhelm		4 16	7 44	15 28	dann bringen
Mittw.	29	Maximianus		4 15	7 45	15 30	Donnerwolken
Doner.	30	Felix Pr.		4 15	7 45	15 31	einen warmen
Freit.	31	Petronilla		4 14	7 46	15 32	Regen.

Die Sonne tritt in
das Zeichen der II
den 22. um 3 Uhr
13 Min. Nachmitt.

Obere Zusammen-
kunft der Venus mit
der Sonne den 27.
May um 5 Uhr Ab.



abgewaschen ist, so sieht die Masse doch noch immer braun aus: daher läßt man sie jetzt einige Zeit in dephlogistisirter Salzsäure liegen, welche man aber beträchtlich mit Wasser verdünnen kann. Zum beschriebenen Papier braucht man nur wenig oder kein Alkali, und es bleicht sich, wenn man es in einen hölzernen luftdichten Kasten legt, und diesen Kasten mit Sauerstoffgas anfüllt.

Mittel, das Leder wasserfest zu machen.

Nach der Erfindung eines Engländers bedient man sich, um Schuhe und Stiefel wasserfest zu machen, folgender Mischung: Man nimmt gemeinen Talg, wie zu Lichtern, und verstärkt ihn nach Belieben mit Wachs, oder macht ihn mit Speck oder Del geschmeidiger.

Man thut so viel, als man zu brauchen glaubt, in einen Tiegel, und gießt während des Kochens Terpentin hinzu. Vorher müssen die Schuhe oder Stiefel durchaus erwärmt werden. Dann taucht man einen Borstenpinsel in die Mischung, und bestreicht damit das Leder. Gut ist es, wenn man den Pinsel einige Zeit darin stehen läßt; auch müssen die Nähte der Schuh oder Stiefel sorgfältig mit dieser Masse ausgefüllt werden, weil diese das Wasser am leichtesten durchlassen. Man erwärmt das Leder deswegen vorher, damit es für das Fett desto empfänglicher werde.

Neues Mittel, die Oele vor dem Ranzigwerden zu bewahren.

Die Pariser Delhändler befolgen folgende sehr sichere und leichte Methode. Man nimmt die eine Hälfte Del und eine Hälfte Wasser, welches so warm seyn muß, daß man die Hand darin leiden kann. Beides wird untereinander gemischt, und stark gebeutelt.

Dann läßt man es 48 Stunden ruhig stehen, damit es sich setzen könne. Weil das Del jetzt oben schwimmt, so kann man das Wasser mit einem Heber abziehen, oder von unten durch ein Loch ablaufen lassen, und das zurückbleibende Del ist nun vor dem Ranzigwerden sicher. Der Franzose Chaptal hat ein so behandeltes Baumöl schon seit mehreren Jahren auf seinem Laboratorium stehen, und es hat sich nie verändert.

Unregelmäßig gewachsene Haare auszurotten.

Wir führen hier die Worte eines alten Offiziers an, der auf dieses unschuldige Mittel kam. In meiner Jugend, schreibt er, waren mir die Haare sehr tief in die Stirne, und was das Schlimmste war, auf einer Seite weiter herunter gewachsen, als auf der andern. Kein Mittel half, selbst die Salbe nicht, welche ich im siebenjährigen Kriege durch einen französischen Obersten mit großen Kosten aus Paris erhielt. Die Haare wuchsen immer wieder hervor. Endlich kam ich an ein wirksames Mittel.

Ich beschnitt einen Weinstock, legte das grüne Holz an das Feuer, den an dem Schnitte ausfoheaden Saft strich ich so warm, als ich es leiden konnte, just so weit über die Haare, als ich solche weg haben wollte. Bald verloren sie sich, und ich habe seit der Zeit her meine Stirne, so weit als ich verlangt hatte, von Haaren rein.

Junius. Die Sonne ist im Zeichen der Zwillinge.

Wochen- Tage.	N. T.	Feste.	☾ Jug.	☉ Aufg. S. M.	☉ Unterg. S. M.	Tage- Länge- S. M.	Machmaßliche Witterung.	Himmels- Erscheinungen.
------------------	----------	--------	-----------	---------------------	-----------------------	--------------------------	----------------------------	----------------------------

Samst. | 1 | **Jubentius †** | ☾ | 4 | 13 | 7 | 47 | 15 | 34 | Starcker Wind.

Pfingsten. Wer mich liebet, wird mein Wort halten. Joh. 14.

Sonnt.	2	F Pfingstf.	☾	4	12	7	48	15	36	Erasmus
Mont.	3	Pfingstmont.	☾	4	11	7	49	15	38	Klotildis
Dienst.	4	Quirinus	☾	4	10	7	50	15	40	Sonnenschein.
Mittw.	5	Quate mb. †	☾	4	10	7	50	15	42	Bonifacius
Doñer.	6	Norbertus	☾	4	9	7	51	15	43	Schön Wetter,
Freñt.	7	Achatius †	☾	4	8	7	52	15	44	angenehme und
Samst.	8	Medardus †	☾	4	7	7	53	15	45	warme Tage.

Mir ist gegeben alle Gewalt. Matth. 28.

Sonnt.	9	F 1. H. Dresf.	☾	4	7	7	53	15	46	Primus Fel.
Mont.	10	Margaritha	☾	4	6	7	54	15	47	Kühler Regen,
Dienst.	11	Barnabas	☾	4	6	7	54	15	48	darauf warmer
Mittw.	12	Joh. v. Jac.	☾	4	5	7	55	15	49	Sonnenschein.
Doñer.	13	Fronleichnam	☾	4	5	7	55	15	50	Anton v. Pad.
Freñt.	14	Basilius	☾	4	5	7	55	15	51	ersprießl. Wit-
Samst.	15	Vitus	☾	4	4	7	56	15	52	ter. continuirt.

Vom großen Abendmahl. Luk. 14.

Sonnt.	16	F 2. Franz N.	☾	4	4	7	56	15	52	Die Luft wird
Mont.	17	Nannerus	☾	4	3	7	57	15	53	schwülig, dann
Dienst.	18	Leontius	☾	4	3	7	57	15	53	zeigen sich Don-
Mittw.	19	Juliana	☾	4	3	7	57	15	54	nerwolken, wel-
Doñer.	20	Sylberius	☾	4	3	7	57	15	54	che die Luft et-
Freñt.	21	Aloñsius	☾	4	3	7	57	15	54	was abkühlen,
Samst.	22	Achatius	☾	4	3	7	57	15	54	Regenwetter.

Vom verlohrenen Schafe. Luk. 15.

Sonnt.	23	F 3. Sidonia	☾	4	3	7	57	15	54	Trüb und win-
Mont.	24	Joh. v. Tauf.	☾	4	3	7	57	15	54	dig, die Luft
Dienst.	25	Prosper	☾	4	3	7	57	15	54	heitert sich nun
Mittw.	26	Joh. u. Paul	☾	4	4	7	56	15	52	wieder auß, und
Doñer.	27	Labislaus	☾	4	4	7	56	15	52	es erfolgt schd-
Freñt.	28	Leo P. †	☾	4	4	7	56	15	52	ne und angeneh-
Samst.	29	Pet. u. Paul	☾	4	4	7	56	15	52	me Witterung.

Vom großen Fischzug. Luk. 5.

Sonnt.	30	F 4. Paul Ged.	☾	4	5	7	55	15	50	Sonnenschein.
---------------	----	-----------------------	---	---	---	---	----	----	----	---------------



Das erste Viertel
ist den 4. um 9 Uhr
15 Min. Vormitt.



Der Vollmond ist
den 12. um 6 Uhr
44 Min. Morgens.

Erdfarne des Mon-
des den 12.



Das letzte Viertel
ist den 20. um 7 Uhr
39 Min. Morgens.

Erdbäbe des Mon-
des den 26.



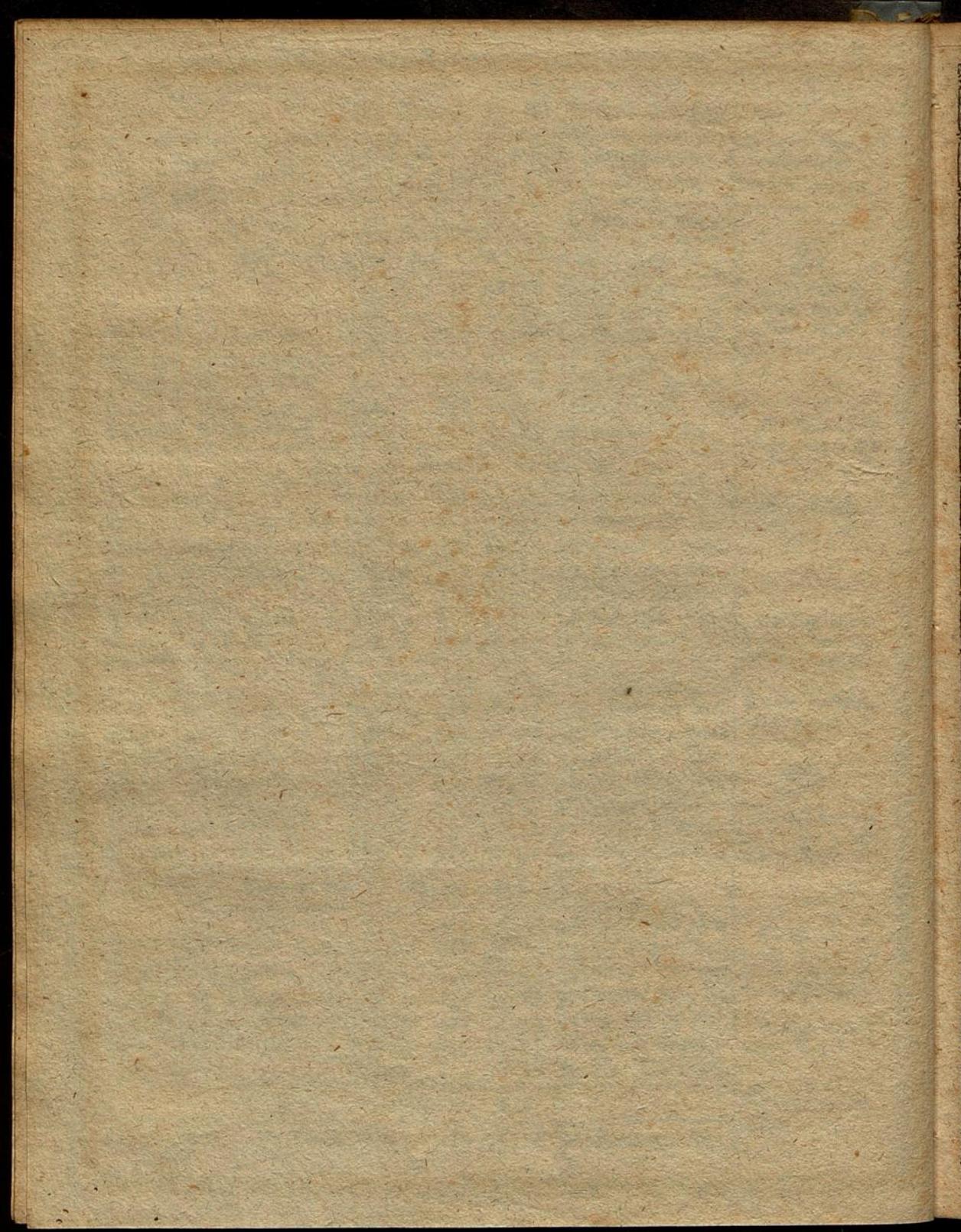
Der Neumond ist
den 27. um 0 Uhr
19 Min. Morg. fr.

Die Sonne tritt
in das Zeichen des
S den 21. um 11
Uhr 44 Min. Nachts.

Sommer Anfang
längster Tag.

Venus ist in den
Sonnenstrahlen un-
sichtbar.





Mittel, Holzwerk, Leinwand und andere Sachen, welche die Anfeuchtung vertragen, von Feuersgefahr zu schützen.

Nach einem in Frankreich geschehenen Vorschlage soll man alles Holz, Leinwand, und selbst Papier, in kochendes, oder doch sehr heißes, mit Potasche gesättigtes Wasser tauchen, und es hernach wieder trocknen, weil es dann nicht in Brand gerathen würde.

Als Probe wird ein Streif Papier empfohlen, den man zur Hälfte in eine solche Auflösung taucht, und hernach wieder trocknen läßt. Zündet man diesen an dem nicht eingetauchten Orte an, so brennt er nicht weiter als bis an die Stelle, wo er vorher mit der Potascheduflösung genäßt wurde. Dieser Vorschlag verdiente wohl, daß man mehrere Versuche damit anstellt; denn das Mittel könnte mit vielem Nutzen bey Theatern und andern Gebäuden benützt werden.

Mittel, in den Kaminen das Ausbrechen des Feuers zu verhüten.

Der bürgerliche Kaminfeger Corregi zu München hat der Poltzen daselbst nachfolgendes Mittel entdeckt, das Feuer in den Kaminen zu verhindern.

Man macht nämlich, wenn man die Zimmer im Hause ausweißen läßt, eine Mischung von Kalk und frischem Leim, und läßt damit den Kamin, so weit man reichen kann, die Rute und das Ofenhäufel ausweißen. Dieser Lack nimmt kein Pech an, verhindert also alle Kommunikation des Feuers mit dem obern Theil des Kamins. Der Kaminfeger darf die überweifte Stelle nur kehren, keineswegs aber daran scharen, und so wird mit dem Ausweißen des Kamins alle Jahre, nur etwas dünner, als das erste Jahr fortgeföhren.

Neue verbesserte Methode, eine gute Dinte zuzubereiten.

Man läßt in sechs Maß Brunnen- oder Flußwasser vier Unzen Kampeschholz kochen, welches in äußerst dünne Späne quer durch den Kern zerschnitten wird. Das Aufwallen muß eine Stunde lang anhalten, indem man von Zeit zu Zeit ein wenig kochendes Wasser hinzusetzt, um den durch das Ausdampfen verursachten Verlust zu ersetzen. Die Brühe wird durchgegossen, wenn sie noch warm ist, man läßt sie erkalten, und nimmt davon eine Masse von fünf Maß, indem man die Verminderung, wenn eine Statt fand, durch ein wenig kaltes Wasser ersetzt.

Zu diesem Abgusse thut man 1 Pfund blaue (schwarze Galläpfel) oder 20 Unzen von der besten Gattung der gewöhnlichen Galläpfel, nachdem man sie zuvor zerstoßen hatte. Dazu kommen vier Unzen Eisensulfat, eine halbe Unze Kupfervitriol, oder Grünspan, den man in einem Mörser zerreiben läßt, welcher etwas von diesem Abgusse angefeuchtet wird. Diesen Abguss thut man nach und nach hinzu, bis man aus dem Ganzen einen dicken Teig gemacht hat, welchen man alsdann völlig mit der Auflösung vermischt. Auch muß man 3 Unzen Farinzucker hinzu thun.

Das beste Gefäß zur Aufbewahrung dieser Dinte ist eine Steinflasche, sie muß aber um die Hälfte größer als die Masse der Dinte seyn. Man muß die Dinte täglich zweymal umröhren, und sie unbedeckt lassen, um ihre Oberfläche zu erneuen, welche auf diese Art der Luft ausgesetzt ist. Diese Vorsicht braucht nur 14 Tage

Julius. Die Sonne ist im Zeichen des Krebses.

Wochen- Tage.	N. Z.	Feste.	☾ juv.	☉ Aufg. S. M.	☉ Unterg. S. M.	Tags- Länge. St. M.	Naturmassliche Witterung.	Himmels- Erscheinungen.
Mont.	1	Theodorus		4 5	7 55	15 50	Anhaltend schö-	 Das erste Viertel ist den 3. um 7 Uhr 37 Min. Abends. Erderne des Mon- des den 10.
Dienst.	2	Mar. Heims.		4 5	7 55	15 50	nes und trock-	
Mittw.	3	Eulogius		4 6	7 54	15 49	nes Wetter von	
Doñer.	4	Udalricus		4 6	7 54	15 48	einem warmen	
Freyt.	5	Dominikus		4 7	7 53	15 47	Südost-Winde	
Samst.	6	Isaias Pr.		4 8	7 52	15 46	begleitet.	

Von der Pharisäer Gerechtigkeit. Matth. 5.

Sonnt.	7	F 5. Pulcheria		4 8	7 52	15 45	Es erscheinen	 Der Vollmond ist den 11. um 10 Uhr 7 Min. Abends. Das letzte Viertel ist den 19. um 4 Uhr 33 Min. Nachmitt.
Mont.	8	Kilian		4 9	7 51	15 44	Gewitterwolken	
Dienst.	9	Briceius B.		4 9	7 51	15 42	mit abkühlender	
Mittw.	10	Amelberga		4 10	7 50	15 40	Luft, neigt sich	
Doñer.	11	Pius P.		4 11	7 49	15 38	zum regnen, es	
Freyt.	12	Heinrich		4 12	7 48	15 36	will wieder hei-	
Samst.	13	Margaretha		4 13	7 47	15 34	ter werden,	

Jesus speiset 4000 Mann. Mark. 8.

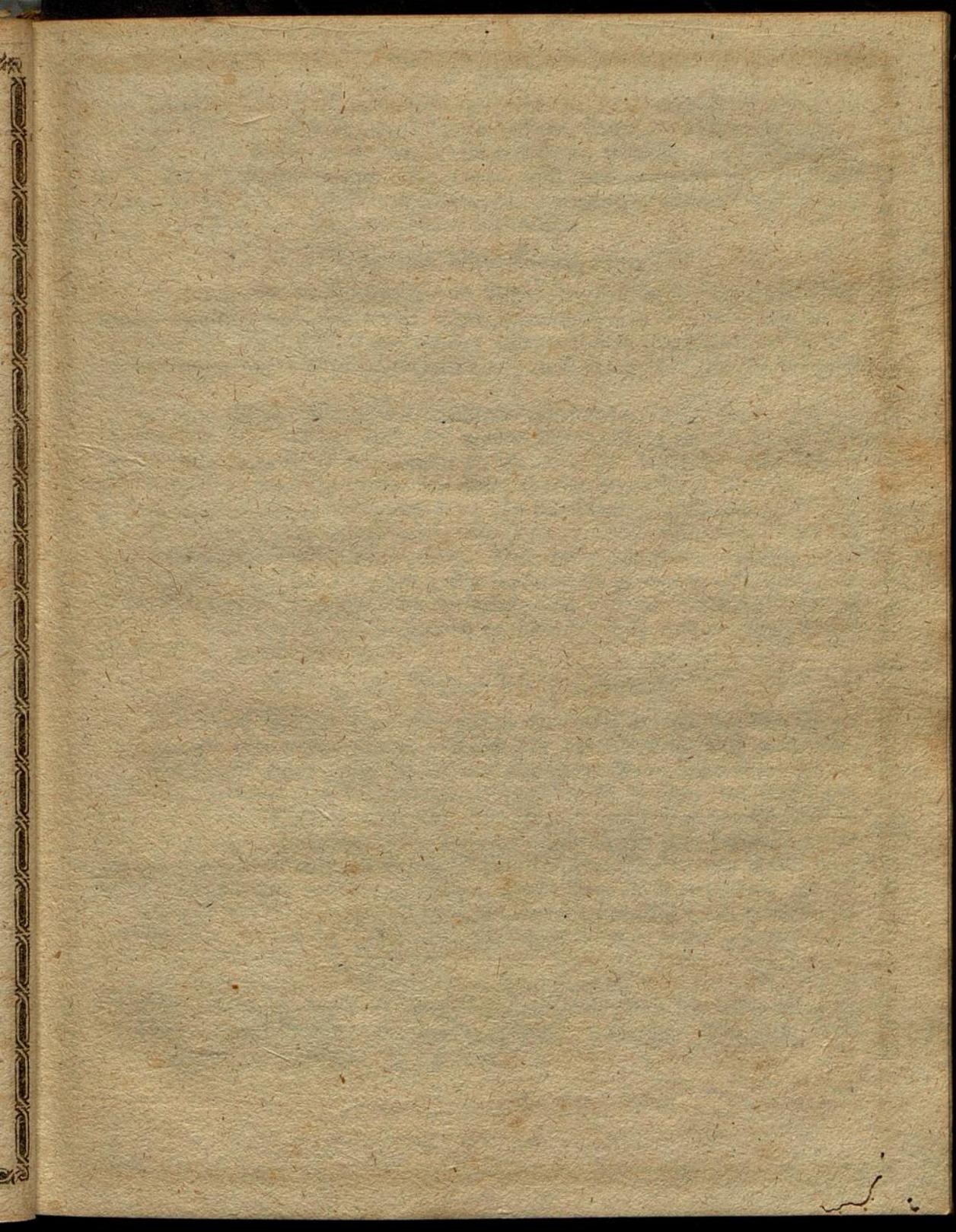
Sonnt.	14	F 6. Bonav.		4 14	7 46	15 32	Die verändert.	Erdnähe des Mon- des d. n. 24. Der Neumond ist den 26. um 7 Uhr 27 Min. Morgens.
Mont.	15	Apost. Theil.		4 15	7 45	15 30	Witterung en-	
Dienst.	16	Skapul. Fest		4 16	7 44	15 28	det sich mit ei-	
Mittw.	17	Alexius		4 17	7 43	15 26	nem starken Ost-	
Doñer.	18	Arnold		4 18	7 42	15 24	winde, es heitert	
Freyt.	19	Arsenius		4 19	7 41	15 22	sich gänzlich aus-	
Samst.	20	Margar. J.		4 20	7 40	15 20	warme Tage.	

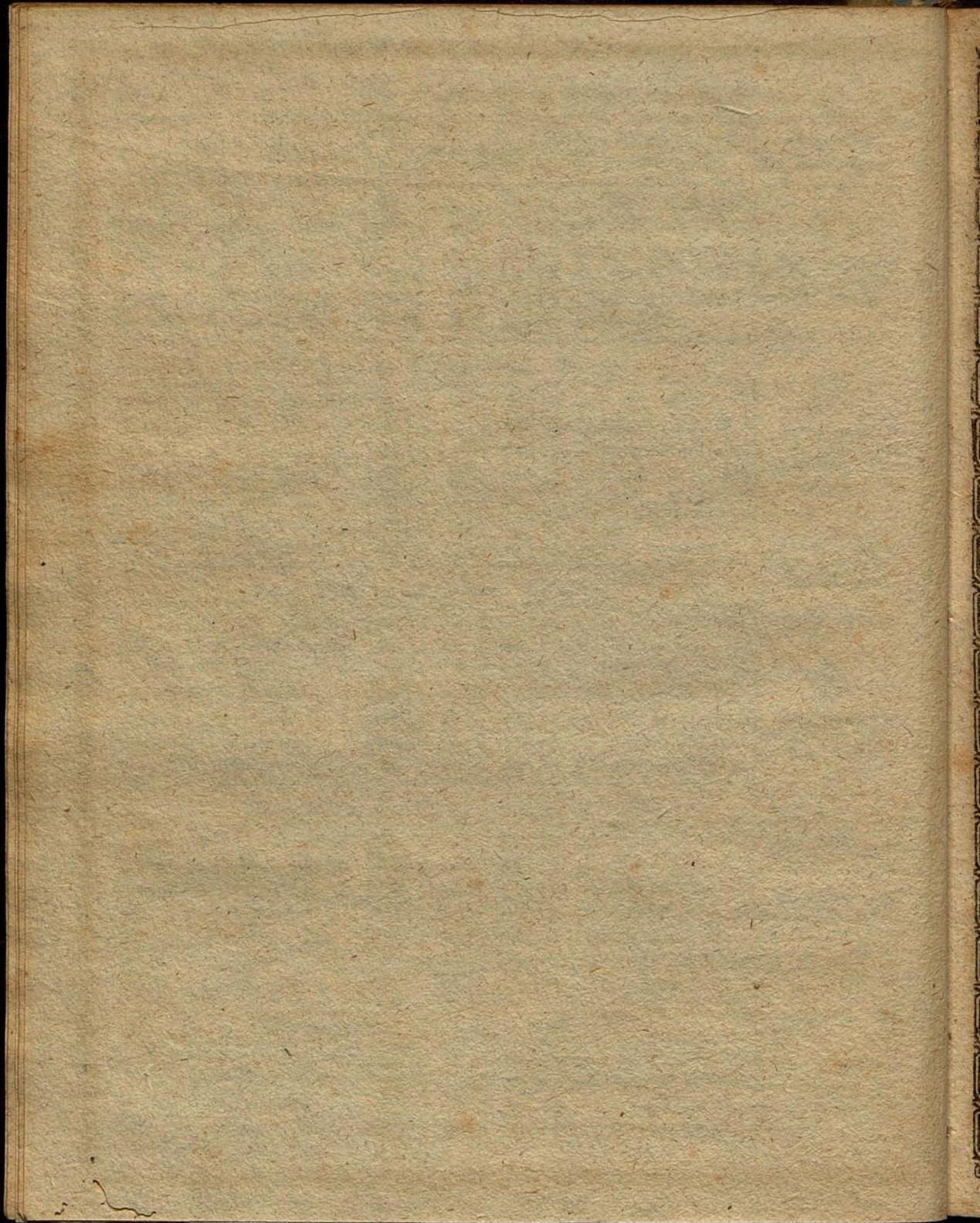
Vom falschen Propheten. Matth. 7.

Sonnt.	21	F 7. Dan. Pr.		4 21	7 39	15 18	Der Sonnen-	Die Sonne tritt in das Zeichen des A den 23. um 10 Uhr 46 Min. Vormitt. Die Sonne ist in ihrer größten Enfer- nung von der Erde den 2. um 6 Uhr 37 Min. im 9°, 34' des S. Venus ist noch unsichtbar. Den 11. ist eine zum Theil noch sicht- bare totale Mondes- finsterniß.
Mont.	22	Mar. Magd.		4 22	7 38	15 16	schein hält an,	
Dienst.	23	Liborius		4 23	7 37	15 14	und die Wärme	
Mittw.	24	Christine J.		4 24	7 36	15 12	nimmt zu, es	
Doñer.	25	Jakob Ap.		4 25	7 35	15 10	zeigen sich Wet-	
Freyt.	26	Anna M.		4 26	7 34	15 8	terwolken von	
Samst.	27	Pantaleon		4 27	7 33	15 6	Westen her.	

Vom ungerechten Haushalter. Luk. 16.

Sonnt.	28	F 8. Innocenz		4 28	7 32	15 4	Schwülzig mit
Mont.	29	Martha		4 29	7 31	15 2	Wetterleuchten
Dienst.	30	Abdon. u. Sen.		4 30	7 30	15 0	u. warmen Re-
Mittw.	31	Ignaz Loj.		4 32	7 28	14 56	gen vermisch.





lang beobachtet zu werden; nach dieser Zeit wird die Dinte abgegossen, und in gut verstopfte Flaschen geschüttet, worin sie zum täglichen Gebrauche aufbewahrt wird.

Bei kalter Witterung muß man sie vor dem Gefrieren schützen, weil sie sonst Farbe und Dauerhaftigkeit verliert. Wenn man nebst dem Farinzucker vom arabischen Gummi hinzu thut, so erhält diese Dinte noch einen schönern Glanz, weil dadurch ein höherer Grad von Zusammenziehung bewirkt wird.

Natürliche Blumenbarometer.

Kenntnisse von der Witterung, ob Regen kommen werde, oder nicht, sind einem Landmanne sehr nothwendig. Ohne Metereologie zu verstehen, urtheilt er aus vielen Erfahrungen öfters sehr richtig; indessen könnten ihm folgende 2 Blumen, die Jedermann sich in Scherben pflanzen kann, im Nothfalle statt eines Wetterglases dienen.

1) Die gemeine überall wild wachsende kleine Pflanze Hünerearm, auf Latein *alina media*. Diese richtet bei heiterm Wetter Morgens um 9 Uhr ihre kleinen Blümlein in die Höhe, entfaltet die Blätter, und bleibt bis gegen Mittag wachend; wenn aber Regenwetter bevorsteht, so pflegt dies nicht zu geschehen, denn in diesem Falle hängt sie niederwärts, und hält ihre Blümlein geschlossen.

2) Die afrikanische Ringelblume, auf Latein *calendula officinalis*, die unter unsre gewöhnlichen Gartenblumen gehört. Diese öffnet ihre Blätter zwischen 6 und 7 Uhr Früh, und pflegt bis gegen 4 Uhr Nachmittags zu wachen. Bemerkt man dies des Morgens, so ist zuverlässig den ganzen Tag über die Witterung beständig. Sollte aber diese Blume nach 7 Uhr noch fortschlafen, so ist noch vor Einbruch der Nacht Regen zu erwarten.

Rettung des Viehes bey Feuergefahr.

Wir wollen hier aus einer mehrmaligen Erfahrung nur von den Schafen reden; was wir aber sagen, ließ sich vielleicht auch auf das übrige Vieh anwenden.

Die Schafe stehen gewöhnlich in einem sehr kleinen Raum beisammen, und die Thür zum Ausgange aus den mehresten Schafstellen ist so enge, daß schon dieser Umstand es sehr erschwert, ihrer viele oder alle mit gleicher Behändigkeit aus dem Stalle zu bringen. Diese und andere Arten des Viehes haben zwar die größte Furcht vor dem Feuer, aber auch den unseligen Trieb, bei jeder Gefahr ihrem Stalle zuzulaufen, oder ihn nicht verlassen zu wollen. Dieser Trieb ist sogar stärker, als die Gefahr, denn man hat Beispiele, daß Schafe während der Stall brannte, demselben zugehauert sind, und nur mit Mühe aus demselben zu bringen waren, wenn sie sich während des Brandes darin befanden.

Die Leute, welche das Vieh retten wollen, versehen es immer darin, daß sie mit Schreyen oder Schlagen das Austreiben vornehmen. Dies Verfahren vermehrt die Bestürzung des Viehes, und macht es noch unlenkbarer. Wir wissen keine besseren Regeln zu empfehlen, als daß man

Augustus. Die Sonne ist im Zeichen des Löuens.

Wochen- Tage.	N. D.	Feste.	☾ hoh	☉ Aufg. S. M.	☉ Unterg. S. M.	Tag- Länge. St. M.	Maßmaßliche Mischung.	Himmels- Erscheinungen.
Doñer.	1	Petr. Kett.	☾	4 33	7 27	14 54	Es heitert sich	
Freñt.	2	Portiunc.	☾	4 35	7 25	14 52	aus, und wird	
Samst.	3	Stroph. E.	☾	4 36	7 24	14 49	schön Wetter.	

Jesus weint über Jerusalem. Luk. 19.

Sonnt.	4	9. Dominik.	☾	4 37	7 23	14 46	Die Luft wird
Mont.	5	Mar. Sch.	☾	4 38	7 22	14 43	schwülig, aber
Dienst.	6	Berfl. Ehr.	☾	4 40	7 20	14 40	bald durch Ge-
Mittw.	7	Cajetanus	☾	4 41	7 19	14 38	witterwolken u.
Doñer.	8	Cyriacus	☾	4 43	7 17	14 34	Plagregen ab-
Freñt.	9	Romanus	☾	4 45	7 15	14 31	geführt, dann
Samst.	10	Laurentius	☾	4 46	7 14	14 28	veränderlich.

Vom Pharisäer, und Zöllner. Luk. 18.

Sonnt.	11	10. Susana.	☾	4 48	7 12	14 25	Starke Winde
Mont.	12	Clara	☾	4 50	7 10	14 22	zertheilen das
Dienst.	13	Hypocritus	☾	4 51	7 9	14 18	Gewölck, die
Mittw.	14	Eusebius †	☾	4 52	7 8	14 15	Luft wird rein
Doñer.	15	Mar. Simf.	☾	4 53	7 7	14 12	und angenehm,
Freñt.	16	Kochus B.	☾	4 55	7 5	14 9	es wird schwül,
Samst.	17	Liberatus	☾	4 56	7 4	14 6	Donnerwetter.

Vom Stummen und Tauben. Mark. 7.

Sonnt.	18	11. Helena	☾	4 58	7 2	14 3	Trübe Wolken
Mont.	19	Joachim	☾	5 0	7 0	14 0	und kühle Luft,
Dienst.	20	Bernhard	☾	5 2	6 58	13 57	nasses Wetter,
Mittw.	21	Privatus	☾	5 4	6 56	13 54	Ostwinde hei-
Doñer.	22	Timotheus	☾	5 6	6 54	13 50	tern etwas aus,
Freñt.	23	Phil. Ben.	☾	5 8	6 52	13 47	windig u. warm.
Samst.	24	Barthol.	☾	5 9	6 51	13 44	Sonnenblicke.

Vom barmherzigen Samaritan. Luk. 10.

Sonnt.	25	12. Lud. R.	☾	5 11	6 49	13 41	Der Neumond
Mont.	26	Samuel	☾	5 12	6 48	13 38	bringt wieder
Dienst.	27	Joseph Cal.	☾	5 14	6 46	13 34	schöne und an-
Mittw.	28	Augustinus	☾	5 16	6 44	13 30	genehme Tage,
Doñer.	29	Joh. Enth.	☾	5 17	6 43	13 26	warme Luft u.
Freñt.	30	Rosa J.	☾	5 18	6 42	13 23	starkes Wetter,
Samst.	31	Ragmund	☾	5 20	6 40	13 20	leuchten.

Das erste Viertel
ist den 2. um 8 Uhr
44 Min. Vormitt.

Erbferne des Mon-
des den 6.

Der Vollmond ist
den 10. um 0 Uhr 56
Min. Nachmitt.

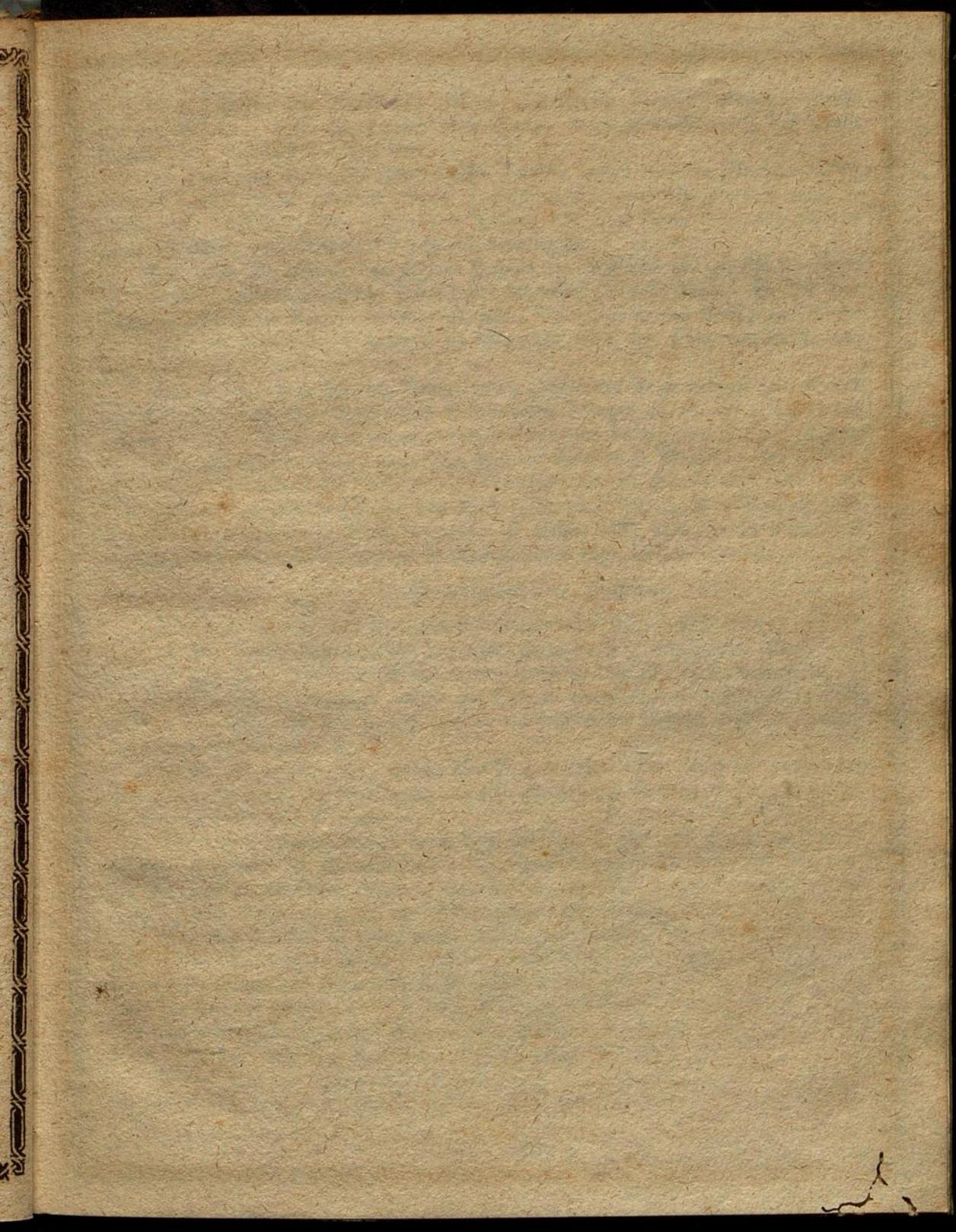
Das letzte Viertel
ist den 17. um 11 Uhr
29 Min. Nachts.

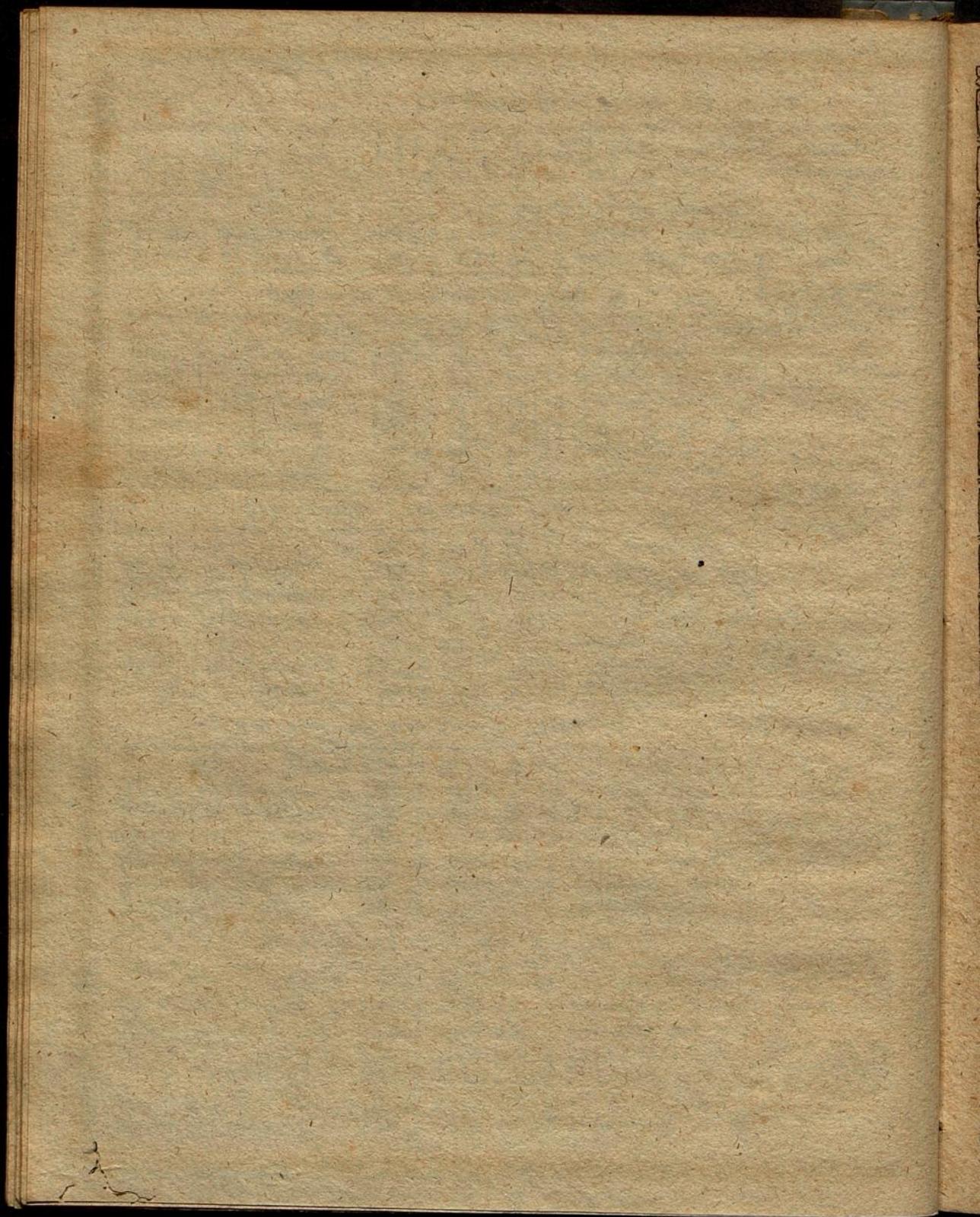
Erbhöhe des Mon-
des den 20.

Der Neumond ist
den 24. um 3 Uhr 41
Min. Nachmitt.

Die Sonne tritt
in das Zeichen der
17 den 23. um 5 U.
11 Min. Abends.

Venus wird als
Abendstern in We-
sten sichtbar.





1) das Horn- und Pferdvieh, nachdem es schleunig abgedrückt worden, gleich, wie die Schafe, durch den gewöhnlichen Zuruf, dessen man sich beim Austreiben bedient, den Stall zu verlassen locke.

2) Daß man ihnen das angenehmste Futter, dessen man in Geschwindigkeit habhaft werden kann, vorhalte, und sie dadurch herauszulocken, wohin man sie haben will. Am besten sind eingezäunte Plätze, oder vom Feuer weit entfernte eingemachte Höfe, zum Aufenthalte während der Brunst.

Auf solche Art rettete vor einigen Jahren ein Schäfer all sein Vieh, schon als bey Nachtzeit das Dach des Schafstalles im vollen Brande stand. Er und sein Weib entblößten die Arme, machten sie naß, bestreuten sie mit Salz, und ließen die Schafe im Gehen daran lecken, sie bestreuten auch den Weg mit Salz, auf dem sie die Heerde führten.

Den Rath, daß man bey Gewittern die Schafe ins Freye bringen soll, können wir nicht wohl billigen. Nach allen Erfahrungen drängen sie sich eines Theils aus Furcht vor dem Blitz und Donner, andern Theils aus natürlichem Instinct zusammen, und wir haben mehrere Beweise, daß der Blitz durch Menschen oder Thiere, die einander berühren, sich fortpflanze. Zugleich sind die Schafe elektrischer, als andere Thiere, und locken daher den Blitz mehr an. Wollte man dennoch seine Schafe bey Gewittern ins Freye bringen, so müßte man sie (aber ja nicht durch Herumjagen) sondern allenfalls durch ausgeworfenes Salz zerstreut halten.

Von der Vertilgung der Raupen.

Man bemerkt eigentlich dreierley Gattungen vom Raupengeschlechte.

1) Die Nestruppe, welche am ersten gesehen, und ordentlicher Weise durch feißiges Absuchen, zumal zur Morgenszeit, wenn es kühl ist, ausgerottet wird.

2) Die Stammraupe, welche ihre Eyer in einem rauhen Stamme oder Felze zwischen den Schaalen der Aeste, und in die Klüfte der Bäume legt, weßwegen ihr schwer beizukommen ist.

3) Die Ringelraupe, welche ihre Eyer in einen festen Ring um die ganzen Sproßen herum legt, am meisten die obersten Spitzen der Bäume dazu erwählt, und dadurch sehr schwer zu vertilgen ist.

Alle drey Gattungen können durch bekannte Mittel, oder auch durch eine Baumbürste, besonders die Stammraupe, in ihrer Vermehrung gehindert worden, und die schon gewöhnlichen Arten sie auszurotten, sind von vielen Hauswirthen mit Nutzen, doch meistentheils nur im Kleinen angewandt worden.

Wie aber, wenn sie ganze große Gärten und Felder abfressen? Wie, wenn man weder dem Schmetterling, der die Eyer so sorgfältig verbirgt, noch den Ehern selbst wegen der Höhe zukommen kann? Wie, wenn der Schmetterling seine Eyer zur Zeit der Blüthe auf die junge Rübesaat schmeißt, daraus kleine Raupen oder sogenannte Pfeifen in den Schotten der Rübesaat erwachsen, welche dann das Korn auffressen, und dem Hauswirthe das leere Stroh hinterlassen?

Wenn man dem Schmetterling beykommen will, so säe man an den Gärten oder neben das Holz, nach Verhältniß der Größe, des Gehölzes, oder des entbehr-

September. Die Sonne ist im Zeichen der Jungfrau.

Wochen- Lage.	N. Z.	Feste.	☾ hoh	☉ Aufg. S. M.	☉ Umerng S. M.	Tags- Länge. St. M.	Mathematische Witterung.	Himmels- Erscheinungen.
------------------	----------	--------	----------	---------------------	----------------------	---------------------------	-----------------------------	----------------------------

Von den zehn Ausfägigen. Luk. 17.

Sonnt.	1	F 13. Sch. E.		5 23	6 37	13 14	Aegidius
Mont.	2	Stephan K.		5 25	6 35	13 19	Zuersten Viertel
Dienst.	3	Mansuetus		5 27	6 33	13 7	ist anhaltend
Mittw.	4	Rosalia J.		5 28	6 32	13 4	gute Witterung
Doñer.	5	Victorin		5 30	6 30	13 0	u. Sonnenschein
Freyt.	6	Zacharias		5 31	6 29	12 58	mit mittelmäßi-
Samst.	7	Regina		5 32	6 28	12 55	gem Winde.

Das erste Viertel
ist den 2. um 1 Uhr
2 Min. Morgens jr.
Erdborne des Mon-
des den 2.

Niemand kann zweyen Herren dienen. Matth. 6.

Sonnt.	8	F 14. Mar. G.		5 34	6 26	12 52	Bergnebel bring-
Mont.	9	Corbinianus		5 36	6 24	12 50	gen viel Gewölk
Dienst.	10	Nik. Tolent.		5 38	6 22	12 46	und feuchte Luft,
Mittw.	11	Proth. u. D.		5 40	6 20	12 42	Winde von We-
Doñer.	12	Tobias		5 42	6 18	12 38	sten mit kühlern
Freyt.	13	Marilius		5 44	6 16	12 34	Regen und
Samst.	14	† Erhebung		5 45	6 15	12 30	Nachtfrost.

Der Vollmond ist
den 9. um 2 Uhr 41
Min. Morgens.

Jesus erwecket der Wittwe Sohn. Luk. 7.

Sonnt.	15	F 15. M. M. F.		5 47	6 13	12 28	Hildegard
Mont.	16	Ludmilla		5 49	6 11	12 26	Feuchte Tage
Dienst.	17	Lambertus		5 51	6 9	12 24	und nassfalt.
Mittw.	18	Quatemb. †		5 53	6 7	12 20	Thom. v B.
Doñer.	19	Konstant.		5 54	6 6	12 16	Etwas windige
Freyt.	20	Eustachius †		5 56	6 4	12 12	und veränderli-
Samst.	21	Matth. Ap. †		5 57	6 3	12 8	che Witterung.

Das letzte Viertel
ist den 16. um 5 Uhr
39 Min. Morgens.

Erdböhe des Mon-
des den 17.

Jesus heilt den Wassersüchtigen. Luk. 14.

Sonnt.	22	F 16. Maurit.		5 59	6 1	12 4	Heitert sich auf,
Mont.	23	Thetla J.		6 0	6 0	12 0	die Luft wird ge-
Dienst.	24	Gerhardus		6 1	5 59	11 58	mäßiger, dann
Mittw.	25	Cleophas		6 3	5 57	11 54	folgen angeneh-
Doñer.	26	Justinus		6 4	5 56	11 51	me und schöne
Freyt.	27	Cosmas u. D.		6 6	5 54	11 46	Tage, warmer
Samst.	28	Wenzeslaus		6 8	5 52	11 42	Südwind.

Das erste Viertel
ist den 30. um 8 Uhr
6. Min. Abends.

* * *

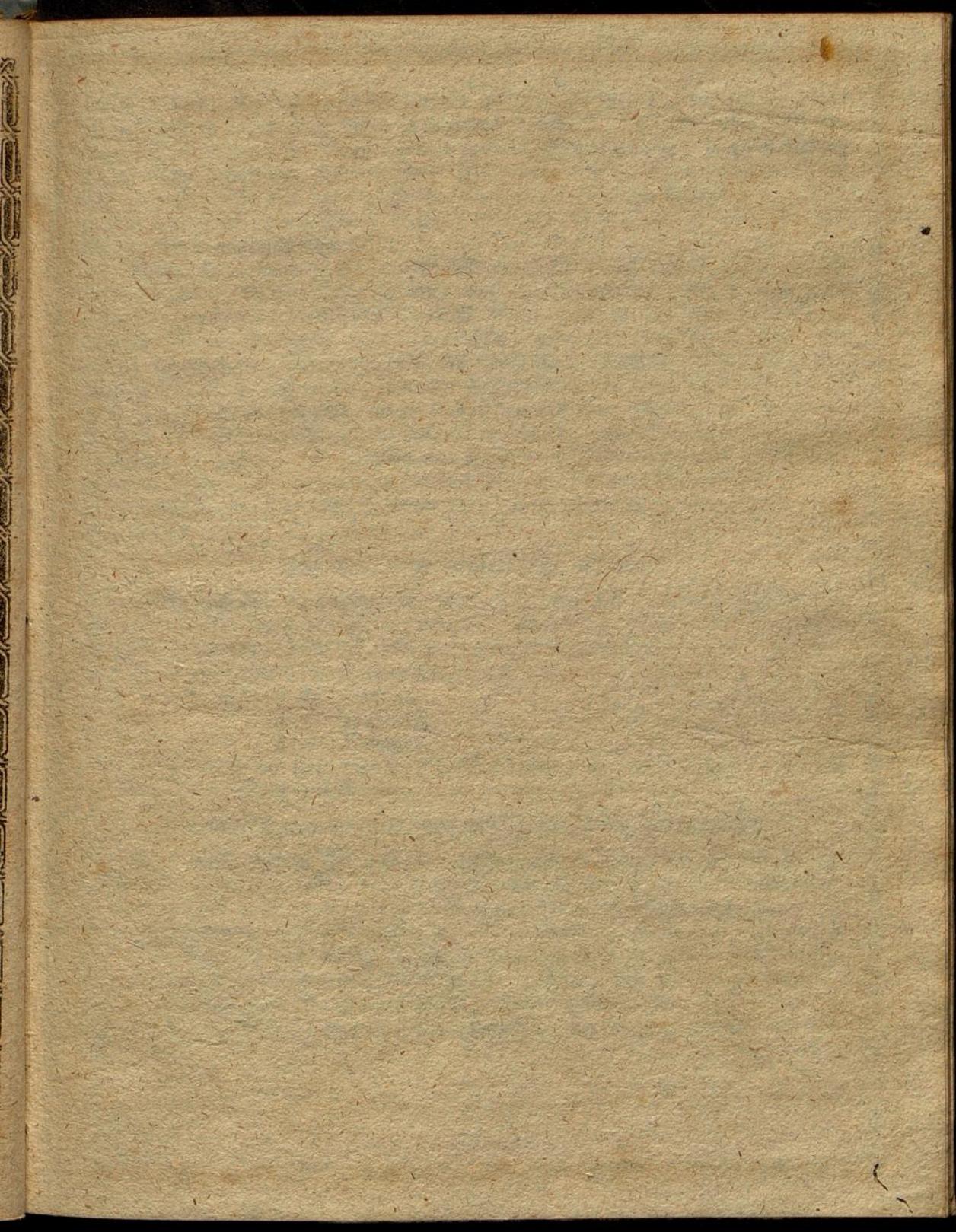
Die Sonne tritt
in das Zeichen der
den 23. um 1 Uhr
44 Min. Nachmitt.

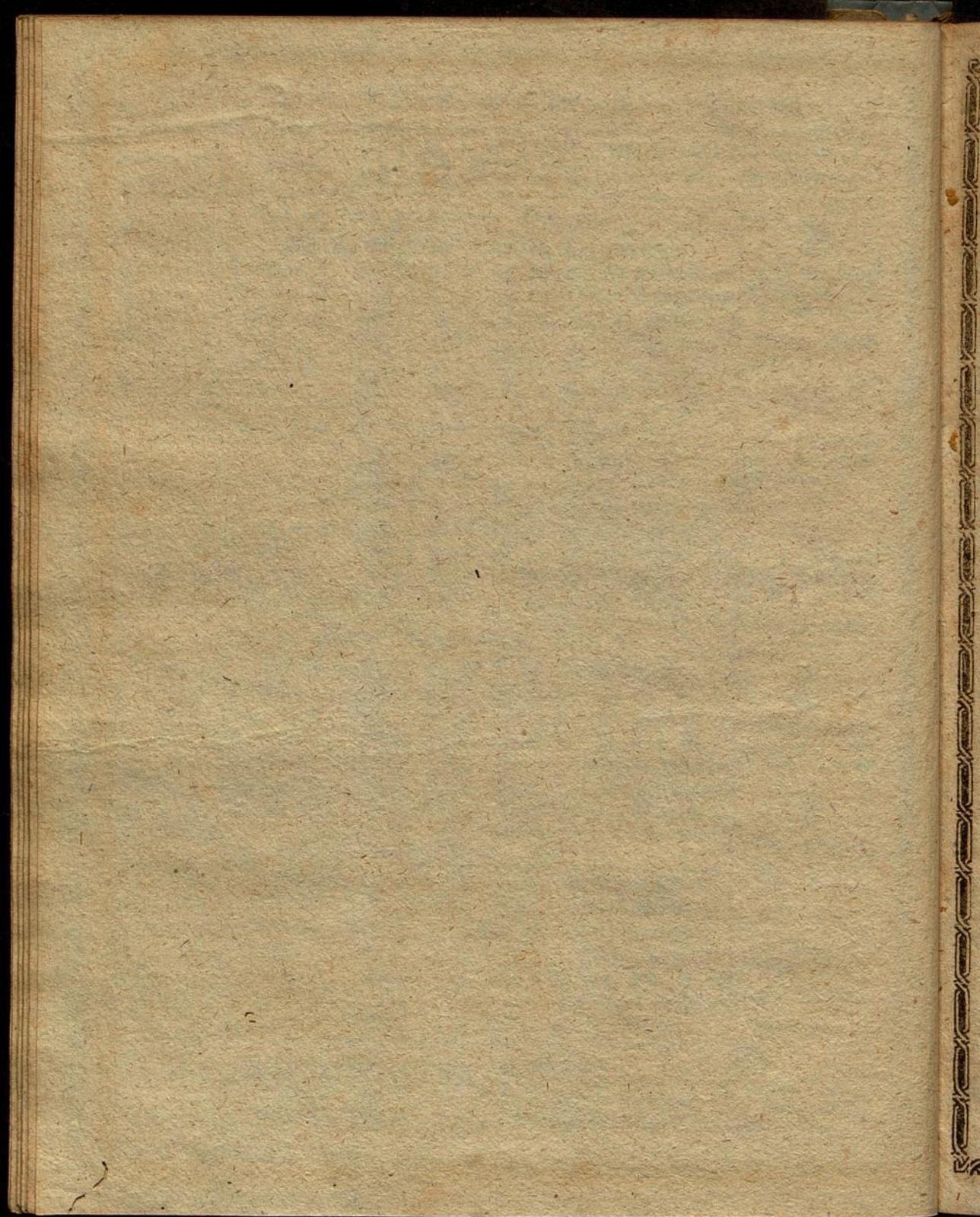
Herbsts Anfang,
Tag und Nacht
gleich.

Von dem größten Geborhe. Matth. 22.

Sonnt.	29	F 17. Mich. E.		6 11	5 49	11 38	Sonnenschein
Mont.	30	Hieronymus		6 13	5 47	11 34	gutes Wetter.

Venus zeigt sich
als schöner Abend-
stern in Westen.





lichen Ackers, Saamen vom sogenannten gefüllten Nittersporn, welcher leicht und ohne Mühe in einem frisch bearbeiteten Lande aufschießt. Sobald dieser nach Gelegenheit der Aussaat im Monat Junius zu seiner Blüthe gedeiht, so setzen sich die in der Nähe befindlichen Schmetterlinge haufenweise an die Nitterspornstengel, so daß nach Beschaffenheit der Menge oft 50 und mehr an einem Stengel sitzen. Diese lasse man sodann durch Kinder ablösen, oder sonst umbringen, so wird man den Nutzen davon augenscheinlich sehen.

Dieser Nittersporn ist eine gewisse Witterung für dieses Insekt; denn wo sich solches befindet, verläßt es die Bäume, und setzt sich daran. Er ist auch nicht schwer fortzupflanzen; denn wenn er einmal blüht, so ist er sehr leicht zu erhalten; denn er gibt viel Saamen, und was ausfällt, geht nach dem Winter auf, und wächst wie Unkraut. Wenn man nun im Frühjahr, sobald er trocken wird, einmal im Monate darauf wieder, und am Johannestag zum drittenmal diese Nittersporn säet, so könnte dadurch, indem sie fast einen Monat blühen, das Insekt der Raupen oder Schmetterlinge, welches sich in allen warmen Monaten zeigt, um ein Beträchtliches getilgt, und der Schaden an Feld- und Gartenfrüchten glücklich abgewendet werden. Zu bemerken wäre aber hierbey, daß man den Nittersporn nicht in zu dicke Haufen säen müßte, wenn man die Schmetterlinge davon wollte absehen lassen.

Eine neue und unschädliche Glasur.

Bekanntlich sind die gewöhnlichen Glasuren, derer sich die Töpfer zu ihren Geschirren bedienen, meist aus Bleierz bereitet, und daher der Gesundheit nachtheilig. Folgende Glasurkomposition hat nicht das geringste Nachtheilige bey sich, und verdient daher empfohlen zu werden. Man nimmet

- 1 Pf. Rochsalz
- $\frac{1}{2}$ — Salpeter.
- $\frac{1}{2}$ — Potasche.

Diese mischt und stößt man wohl durch einander, und verfährt damit, wie mit der Glasur aus Glätte oder Bleierz.

Alle Obstsorten ein und mehrere Jahre frisch zu erhalten.

Man nehme weißen klaren Sand, wässere ihn so lang, bis das Wasser auf demselben hell und klar wird; dann giesse man das Wasser ab, trockne den Sand an der Sonne, und giesse darauf etwas reinen Franzbrantwein. Nur nehme man nach Belieben irdene oder hölzerne Behältnisse, um die Früchte, die nicht zu reif und zu unzeitig abgenommen seyn dürfen, einzuballiren, und zu verwahren. In dies Behältniß streut man nur den präparirten Sand, doch so, daß die Früchte einander nicht zu nahe kommen, sondern daß allemal Sand dazwischen ist. Das irdene Gefäß darf nicht an einen zu feuchten, und das hölzerne an keinen zu warmen Ort gesetzt werden.

Oktober. Die Sonne ist im Zeichen der Waage.

Wochen- Tage.	N. L.	Feste.	☾ Sant	☉ Aufg. S. M.	☉ Unterg. S. M.	Tag- Länge. S. M.	Mäßmaßliche Witterung.	Himmels- Erscheinungen.
Dienst.	1	Nemigius	☾	6 15	5 45	11 30	Mäßige Herbst-	 Der Vollmond ist den 8. um 3 Uhr 15 Min. Nachmitt.
Mittw.	2	Leodegarius	☾	6 16	5 44	11 28	luft macht diese	
Doñer.	3	Candidus	☾	6 18	5 42	11 24	Zeit angenehm,	
Freñt.	4	Franz Ser.	☾	6 21	5 39	11 18	es folgen Nebel	
Samst.	5	Placidus	☾	6 22	5 38	11 16	u. Regenwetter.	

Von dem Sichtbrechigen. Matth. 9.

Sonnt.	6	F 18. Rosentf.	☾	6 24	5 36	11 12	Bruno	Erbferne des Mon- des den 1.
Mont.	7	Justina J.	☾	6 26	5 34	11 8	Die feuchte	
Dienst.	8	Brigitca	☾	6 28	5 32	11 4	Witterung will	 Das letzte Viertel ist den 15. um 0 Uhr 8 Min. Mittags.
Mittw.	9	Dionysius	☾	6 30	5 30	11 0	anhalten, aber	
Doñer.	10	Franz Bor.	☾	6 31	5 29	10 58	rauhe Winde	
Freñt.	11	Burkhart	☾	6 33	5 27	10 54	zerstreuen das	
Samst.	12	Maximilian	☾	6 35	5 25	10 50	Gewölk.	

Von der königlichen Hochzeit. Matth. 22.

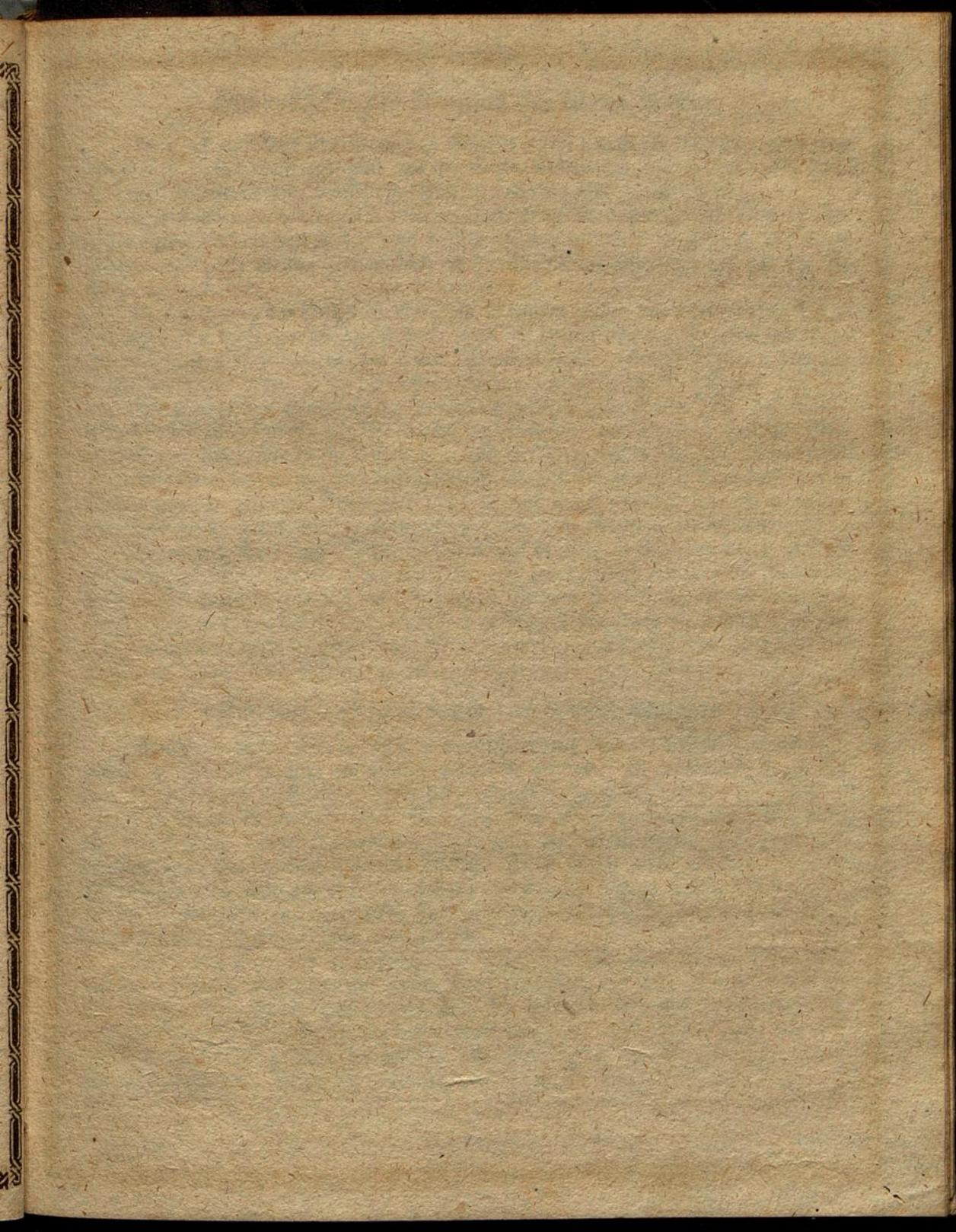
Sonnt.	13	F 19. Colom.	☾	6 36	5 24	10 48	Angenehmere	 Der Neumond ist den 22. um 2 Uhr 46 Min. Nachmitt.
Mont.	14	Callistus	☾	6 38	5 22	10 44	Läge, und an-	
Dienst.	15	Theresia J.	☾	6 40	5 20	10 40	haltend gutes	Erbferne des Mon- des den 28.
Mittw.	16	Gallus A.	☾	6 41	5 19	10 38	Wetter, windig,	
Doñer.	17	Hedwigis	☾	6 43	5 17	10 34	reiner und heller	
Freñt.	18	Lukas Ev.	☾	6 44	5 16	10 32	Sonnenschein.	
Samst.	19	Ferdinandus	☾	6 46	5 14	10 28	Trockne Luft.	

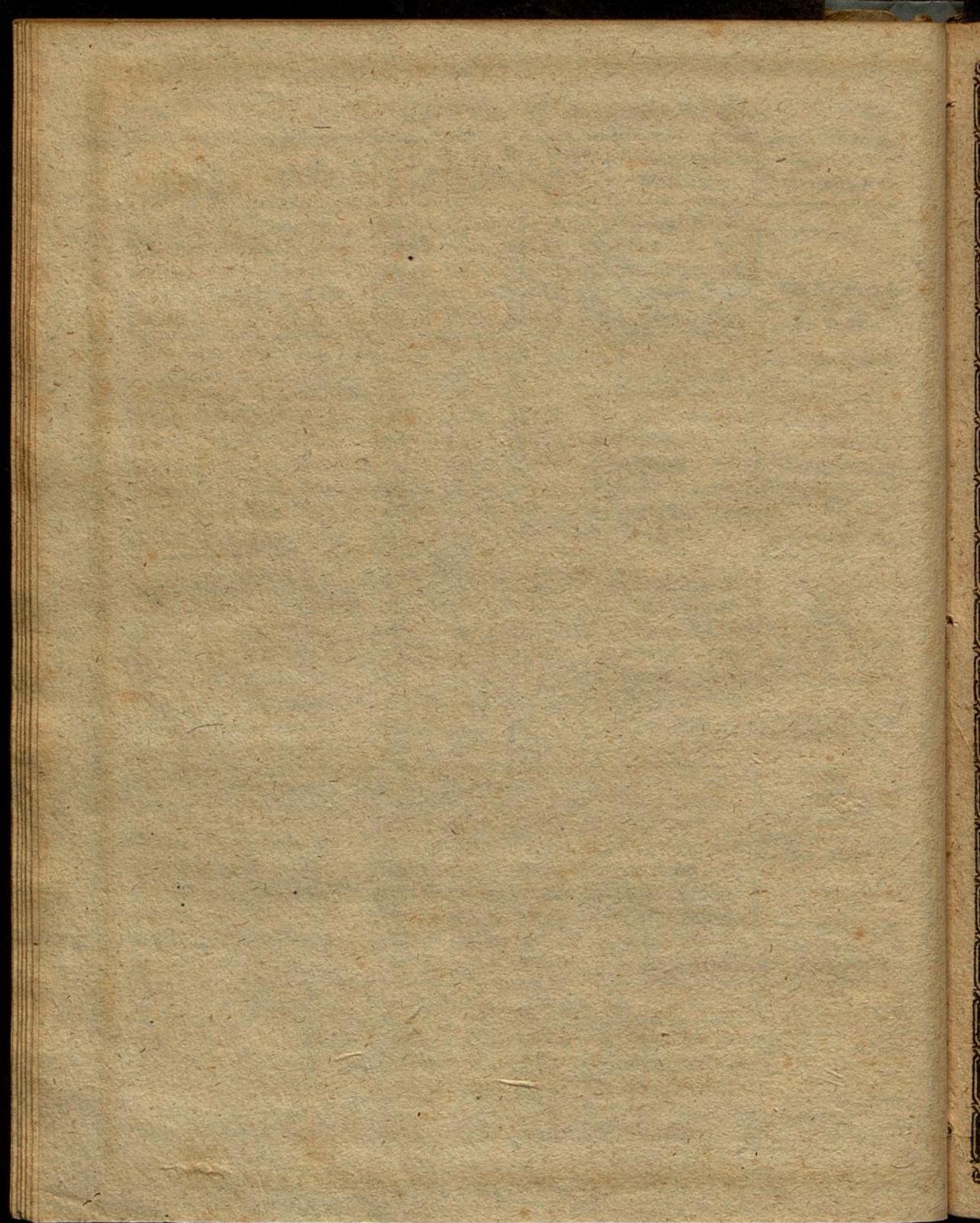
Von des Königs Kranken Sohne. Job. 4.

Sonnt.	20	F 20. Kirchw.	☾	6 47	5 13	10 26	Felicianus	 Das erste Viertel ist den 30. um 4 Uhr 27 Min. Abends.
Mont.	21	Ursula J.	☾	6 48	5 12	10 24	Warme Herbst-	
Dienst.	22	Rordula	☾	6 50	5 10	10 20	witterung, fro-	* * * Die Sonne tritt in das Zeichen des M den 23. um 9 U. 41 Min. Abends.
Mittw.	23	Joh. Kant.	☾	6 53	5 7	10 14	stige Nächte,	
Doñer.	24	Fortunat.	☾	6 55	5 5	10 10	starke Winde,	
Freñt.	25	Krispinus	☾	6 57	5 3	10 6	trüb, es folgt	
Samst.	26	Evaristus	☾	6 59	5 1	10 2	Regenwetter.	

Von des Königs Rechnung. Matth. 18.

Sonnt.	27	F 21. Sabina	☾	7 0	5 0	10 0	Kalte und star-	Die Sonne steht in ihrer mittlern Ent- fernung von der Er- de den 2.
Mont.	28	Sim. u. Jud.	☾	7 2	4 58	9 56	ke mische Luft, an-	
Dienst.	29	Zenobia	☾	7 4	4 56	9 52	haltend nasskalte	Venus ist schöner Abendstern.
Mittw.	30	Claudius	☾	7 5	4 55	9 50	und unlustige	
Doner.	31	Wolfgang †	☾	7 6	4 54	9 48	Witterung.	





Schädlichkeit des Wiegens der kleinen Kinder.

Nach der einfältige Bauer muß es einsehen, daß das starke Wiegen, oder was einerley ist, ein beständiges Hin- und Herwerfen des jungen Kindes dem zarten Nervenbaue, besonders dem Kopfe und Gehirne desselben nicht zuträglich ist.

Die Kinder werden dadurch, wenn auch keine Verletzungen des Körpers entstehen, ganz betäubt und dumm, und müssen es auch werden, weil durch das starke Wiegen das zarte Gehirn unaufhörlich an die Wände der Hirnhöhle hin und her geschleudert wird.

Das Schreyen der Kinder ist eben kein so großes Uebel, als man glaubt. Wenn das Kind sein Solo herabgesungen hat, wird es darauf wieder so ruhig und still, und schläft so sanft, daß es gar keiner Wiege bedarf. Das Schreyen, sagt ein großer Gelehrter unsrer Zeit, ist eine wohlthätige und heilsame Einrichtung der Natur. Es bewegt den Blutlauf, bewirkt gleichförmigere Vertheilung der Säfte, befördert die Verdauung, die Ernährung und Zunahme des Kindes, zertheilt Stockungen und Anhäufungen im Unterleibe, und befördert wohlthätig alle Absonderungen, besonders der Haut. Es erschüttert Brust und Lunge, und dient dem ganzen Körper zu einer gesunden Bewegung. Es ist eine von der Natur weislich veranstaltete Ermüdung, den Schlaf hervorzubringen, der allen Kindern so nothwendig ist.

Wenn das Kind vom Wiegen nichts weiß, so wird es in einem festen und ruhig stehenden Bette eben so ruhig schlafen, als jenes, das zum Unglück daran gewöhnt ist. Zufelard scheint zwar das sanfte Wiegen zu billigen, er bemerkt aber gleich, daß es wegen des daraus entstehenden Nachtheils, weil die Kinder dann immer gewiegt seyn wollen, besser sey, keine Wiegen zu gestatten, oder höchstens nur solche, die unmerkliche Schwingungen machen.

Ein Kitt, welcher Feuer und Wasser aushält.

Man kann diesen Kitt zu allerlei metallenen und irdenen Gefäßen anwenden, welche im Feuer oder auch im Wasser gebraucht werden. Er verschließt sogar Löcher im Boden der Pechkessel, Theekessel, Bierkrüge u. s. w.

Ein Seitel Milch wird durch Weinessig ganz dünne gerinnend gemacht, wenn die Erwärmung dabey abgenommen hat, und die Milch wieder kalt geworden; schneidet man das Geronnene von der Molke. Diese Molke wird mit vier oder fünf Eyerweißen, die man gut abgetrieben hat, vermengt, und zu diesen setzt man gestossenen, feingestribten ungelöschten Kalk zu, indem man die Masse mit einem Spatel zu einem etwas dicken Teige durcharbeitet.

Statt des Schweißes kann man auch Ochsenblut nehmen. Wann dieser Teig erst an der Luft, und dann am Feuer wohl getrocknet worden, so hält er Feuer und Wasser ab. Sogar zerbrochenes Porzellan läßt sich dadurch sehr dauerhaft zusammenschließen. Nach Erfahrung bestätigt es sich, daß das Wasser, in welchem der Kalk abgelöscht worden, die Stärke und Verhärtung des Mörtels mit großem Vortheile befördert. Von frisch gebranntem Kalk ist die Wirkung stärker.

November. Die Sonne ist im Zeichen des Scorpions.

Wechen- Tage.	N. L.	Feste.	☾ Jhr.	☉ Aufg. S. M.	☉ Unterg. S. M.	Tags- Länge. St. M.	Wahrscheinliche Witterung.	Himmels- Erscheinungen.
Freyt.	1	Aller Heil.		7 8	4 52	9 44	Bergnebel und	
Samst.	2	All. Seelen		7 9	4 51	9 42	starke Winde.	

Von dem Zinsgrofschen. Matth. 22.

Sonnt.	3	S ²² . Hubertus		7 10	4 50	9 40	Veränderliche
Mont.	4	Karl Bor.		7 11	4 49	9 38	Witterung mit
Dienst.	5	Emerich		7 13	4 47	9 34	vielen Wolken,
Mittw.	6	Leonhardus		7 14	4 46	9 32	starke Winde
Doñer.	7	Engelbert		7 16	4 44	9 28	beginnen das
Freyt.	8	G. trfried		7 18	4 42	9 24	Gewölke aus-
Samst.	9	Theodor		7 19	4 41	9 22	zuheitem.

Der Vollmond ist
den 7. am 3 Uhr
1 Min. Morgens.

Erdböhe des Mon-
des den 11.

Von des Obersten Töchterlein. Matth. 9.

Sonnt.	10	S ²³ . Andreas		7 20	4 40	9 20	Gelindes Wet-
Mont.	11	Martin B.		7 22	4 38	9 16	ter mit Sonnen-
Dienst.	12	Martin P.		7 23	4 37	9 14	schein, alsdann
Mittw.	13	Stanislaus		7 25	4 35	9 10	noßkalte Nebel,
Doñer.	14	Zukundus		7 27	4 33	9 6	Nordwestwinde
Freyt.	15	Leopoldus		7 29	4 31	9 2	bringen unstäte
Samst.	16	Edmund		7 30	4 30	9 0	Witterung.

Das letzte Viertel
ist den 13. um 7 Uhr
50 Min. Abends.

Der Neumond ist
den 21. um 6 Uhr
40 Min. Morgens.

Vom Senfkörnlein. Matth. 13.

Sonnt.	17	S ²⁴ . Gregor		7 31	4 29	8 58	Es wird heiter,
Mont.	18	Eugen		7 33	4 27	8 54	starke Reife,
Dienst.	19	Elisabetha		7 34	4 26	8 52	windig und kalt,
Mittw.	20	Felix v. Val.		7 35	4 25	8 50	Schneewolken,
Doñer.	21	Mar. Dpf.		7 36	4 24	8 48	das trübe und
Freyt.	22	Cécilia		7 37	4 23	8 46	frostige Wetter
Samst.	23	Clemens		7 38	4 22	8 44	will anhalten.

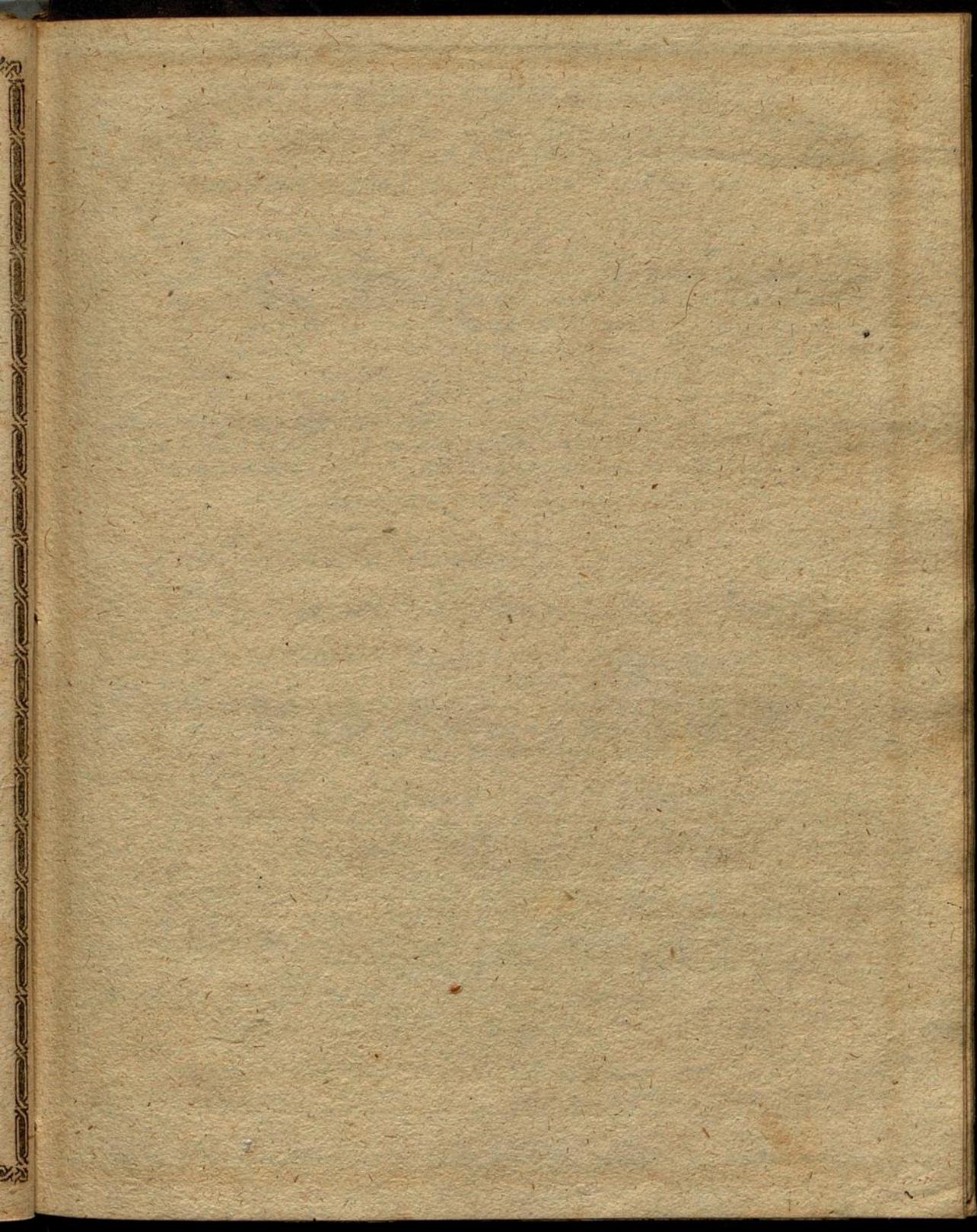
Erdferne des Mon-
des den 25.

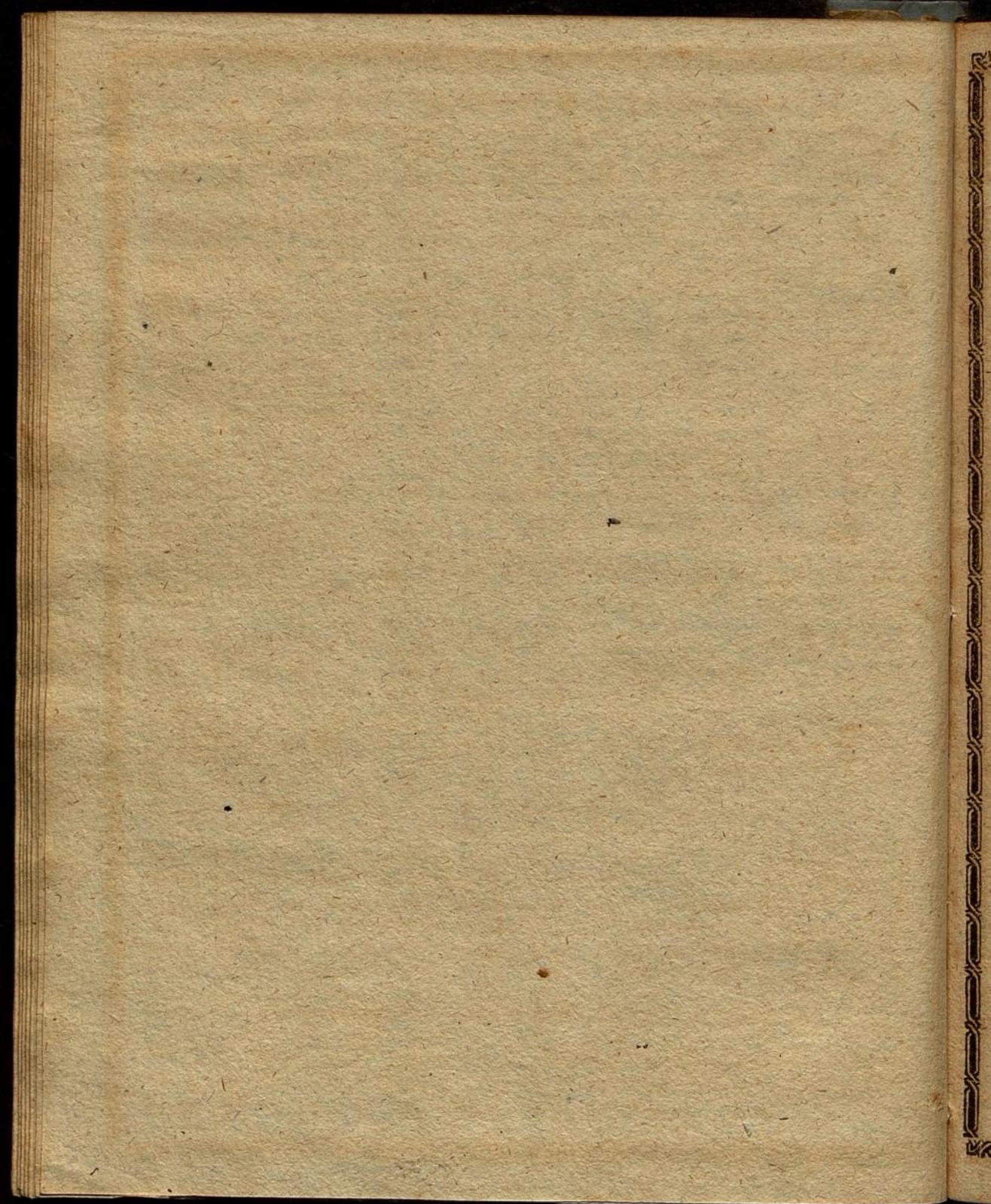
Vom Geuel der Verwüstung. Matth. 24.

Sonnt.	24	S ²⁵ . Joh. v. Ar.		7 39	4 21	8 42	Winde aus
Mont.	25	Katharina		7 40	4 20	8 40	Südosten zer-
Dienst.	26	Konrad		7 41	4 19	8 38	streuen das viele
Mittw.	27	Virgilius		7 42	4 18	8 36	Gewölk und
Doñer.	28	Costhenes		7 44	4 16	8 34	bringen mäßige
Freyt.	29	Saturninus		7 45	4 15	8 32	Witterung mit
Samst.	30	Andreas Ap.		7 45	4 15	8 30	Sonnenschein.

Die Sonne tritt
in das Zeichen des
den 22. um 5 U.
55 Min. Abends.

Venus ist hell-
glänzender Abends-
stern.





Mittel, das Fleisch im Sommer gut zu erhalten.

Man legt alle Gattungen Fleische, die man frisch und gesalzen, und geheizt genießen will, in tiefe irdene Gefässe, und gießt so viel Milch darauf, daß alles Fleisch wohl damit bedeckt wird, nur muß vorher das Obere oder Nahm davon weggenommen werden.

Ist es sehr heiß, so muß alle Tage, ist es aber kühl, nur alle 2 oder 3 Tage frische Milch darüber gegossen werden. Auf diese Art kann man das Fleisch 14 Tage und auch länger aufbewahren; es bekommt auch von aussen eine schöne rothe Farbe, als wenn es wäre eingepöckelt gewesen. Auch thut es gut, wenn man das Fleisch, da es noch frisch ist, in ein Tuch einwickelt, in eine Kiste legt, und handhoch Sand darüber schüttet. Es bleibt ebenfalls lange gut, und wird recht mürbe.

Eben so ist das Fleisch sehr gut zu erhalten, wenn man es an einen Hacken hängt, und diesen an einem langen Stricke befestigt, den man sammt dem Fleische in einen tiefen Zieh- oder Pumpbrunnen hinabläßt, und so hängt, daß es nur gerade das Wasser in dem Brunnen nicht berühre. Bey jedem dieser Mittel muß das Fleisch frisch vom Schlachten her, und nicht schon stinkend oder verdorben seyn.

Wider den Brand und Krebs der Bäume.

Diesem kann nur abgeholfen werden, wenn man die schadhafte Stellen ausschneidet. Sie entstehen auf gar verschiedene Weise: durch Beschädigungen, durch innere Stöckung der Säfte. Die Theile, wo die Krankheit anfängt, werden schwarz oder braun. Mit gutem Erfolge kann man die Krankheit nur im Anfange heben.

Die schadhafte Stelle muß, so weit sie geht, ausgeschnitten, oder aber ausgemeißelt, und dann mit einem Baumwaxe bedeckt werden. Der Harzfluß bey dem Steinobst ist im Grunde auch ein Anfang dieser Krankheit, und ist, wenn sie schon weit um sich gegriffen hat, bey diesen Bäumen noch schwerer zu heilen. Betrifft sie aber nur einzelne Stellen, so kann man das Harz ruhig sitzen lassen, denn sie helfen sich meistens selbst durch.

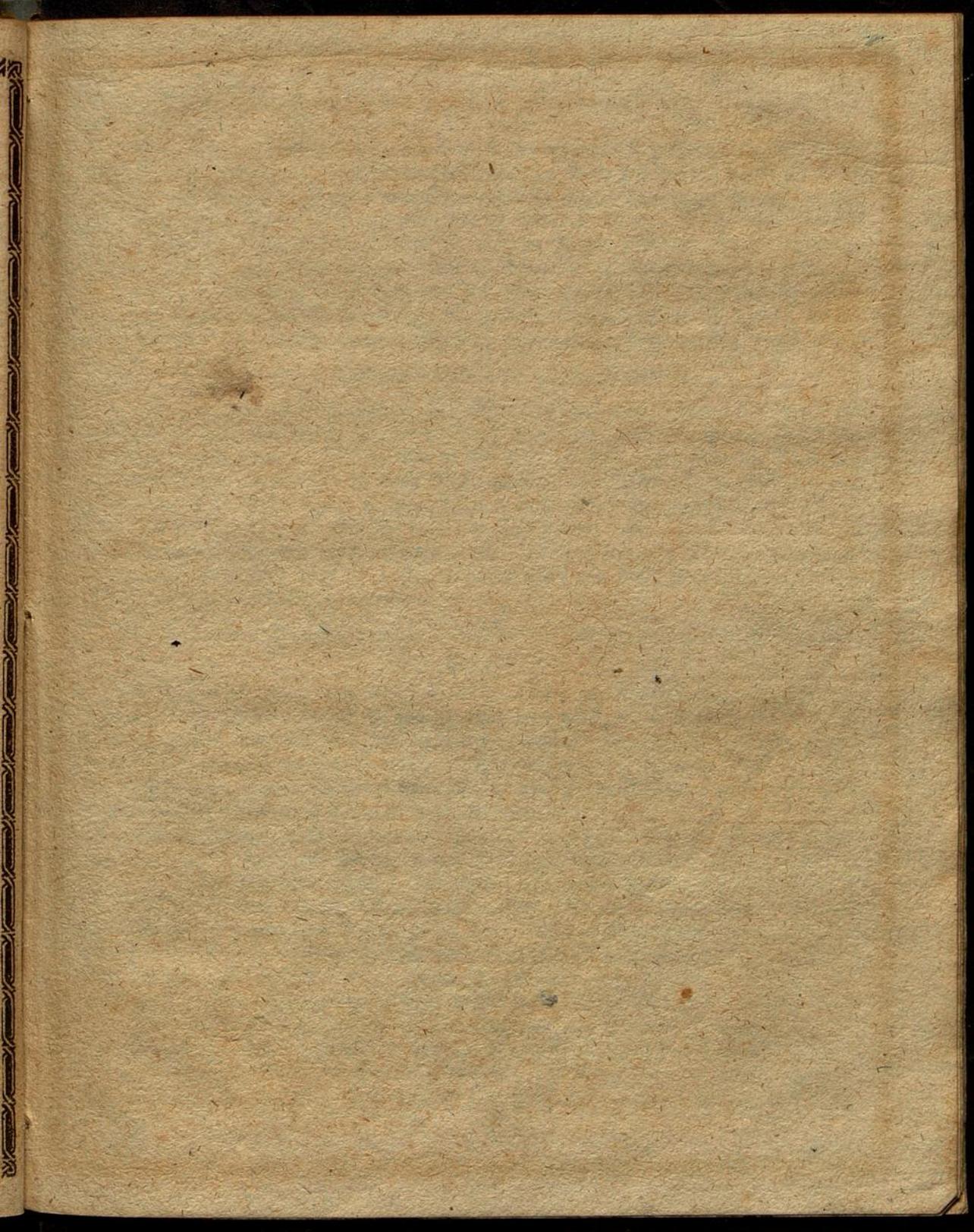
Bemerkt man, daß ein Baum an mehreren Orten Brandflecken bekommen will, so muß man ebenfalls dem Baume durch Aufrizen helfen. Wenn ein Baum einen faulen, scharfen Saft von sich läßt, so kann dies auch eine Folge von Brand oder Krebs seyn; es ist aber dann keine Hülfe mehr, wenn der Schaden schon weit um sich gegriffen hat, ehe man denselben gewahr wird, wie es meistens bey erwachsenen Bäumen zu seyn pflegt. Bey jungen Bäumen kann man aber noch zuweilen durch Ausschneiden der Stelle, und durch Aufrizen der Rinde helfen, obwohl nur im ersten Anfange. Sehr häufig fängt diese Krankheit in der Wurzel des Baumes an, und dann ist alle Hülfe vergebens.

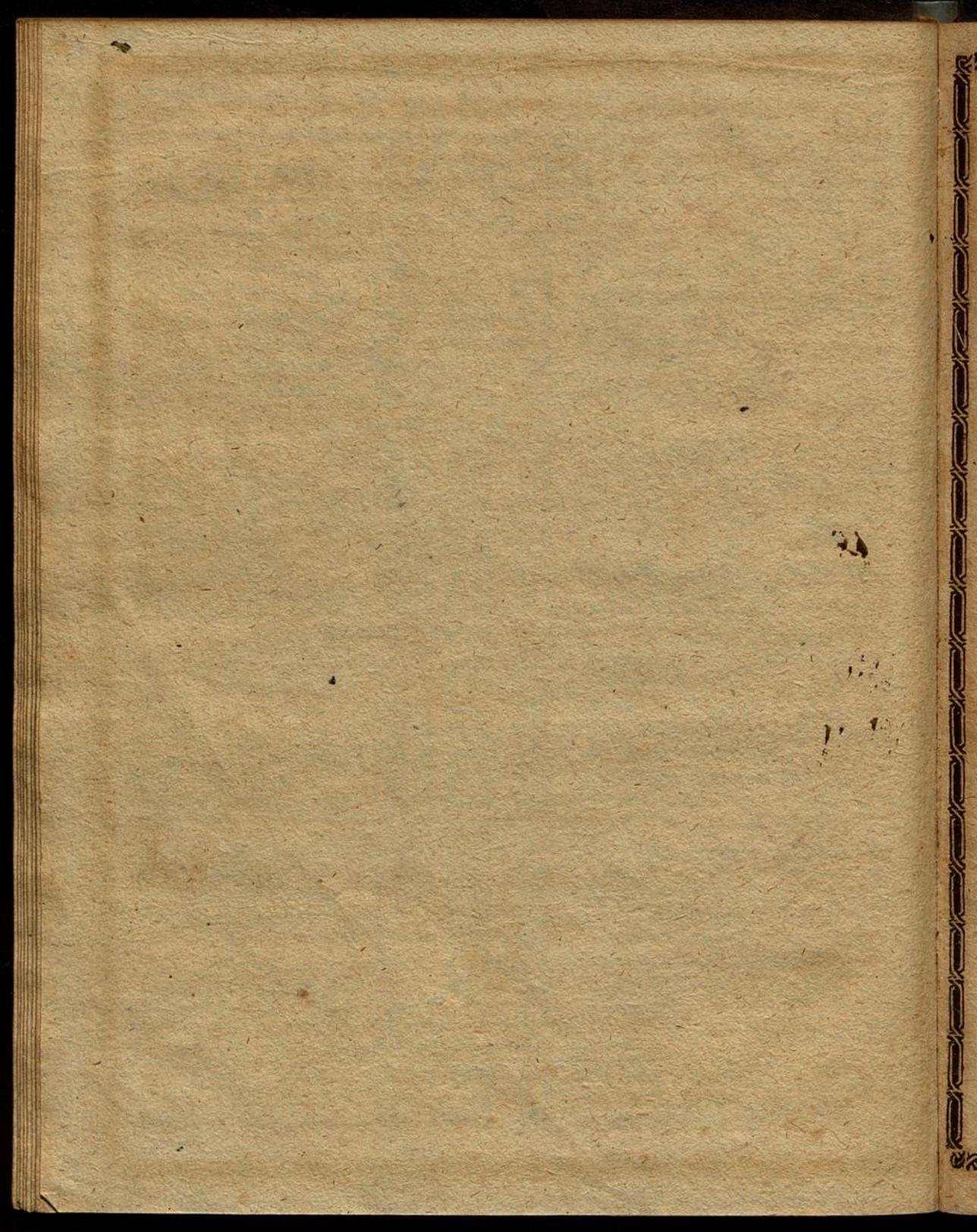
Einfache und leichte Verbesserung des Brodbackens.

Herr Laggot in Durham hat die Entdeckung gemacht, daß das Mehl mit abgekochtem Kleyenwasser geknetet, ein Fünftheil mehr Brod gibt, als wenn es mit

December. Die Sonne ist im Zeichen des Schützen.

Wochent- Lage.	M. T.	Feste.	☾ Aufg.	☉ C. M.	☉ Unterg. C. M.	Lage- Länge. Gr. M.	Muthmaßliche Witterung.	Himmels- Erscheinungen.
Es werden Zeichen geschehen. Luk. 21.								
Sonnt.	1	1. Advent.		7 46	4 14	8 28	Eligius	<div style="text-align: center;"></div> <p>Der Vollmond ist den 6. um 2 Uhr 13 Min. Nachmitt.</p> <p>Erdnähe des Monats den 8.</p>
Mont.	2	Bibiana		7 47	4 13	8 26	Trübe Wolken,	
Dienst.	3	Franz Kay.		7 48	4 12	8 24	frostige Nächte,	
Mittw.	4	Barbara †		7 49	4 11	8 22	es neigt sich zum	
Doñer.	5	Sabbas		7 50	4 10	8 20	regnen, windig,	
Frent.	6	Nikolaus †		7 51	4 9	8 18	veränderlich u.	
Samst.	7	Ambrosius †		7 51	4 9	8 18	Schneewolken.	
Vom Johannes im Gefängnisse. Matth. 11.								
Sonnt.	8	2. U. M. Em.		7 52	4 8	8 16	Scharfe Winde	<div style="text-align: center;"></div> <p>Das letzte Viertel ist den 13. um 5 Uhr 41 Min. Morgens.</p> <div style="text-align: center;"></div> <p>Der Neumond ist den 21. um 1 Uhr 13 Min. Morgens fr.</p> <p>Erferne des Monats den 22.</p>
Mont.	9	Leofadia		7 53	4 7	8 14	bringen Schnee-	
Dienst.	10	Judith J.		7 54	4 6	8 12	gestöber, die	
Mittw.	11	Damascus †		7 55	4 5	8 10	Kälte scheint zu	
Doñer.	12	Marientius		7 56	4 4	8 8	wachsen, läßt	
Frent.	13	Lucia †		7 56	4 4	8 8	wieder nach, ge-	
Samst.	14	Spiribion		7 56	4 4	8 8	linder Schnee.	
Vom Zeugnisse Johannis. Joh. 1.								
Sonnt.	15	3. Advent.		7 56	4 4	8 8	Trenaus	<div style="text-align: center;"></div> <p>Das erste Viertel ist den 29. um 5 Uhr 25 Min. Morgens.</p> <p style="text-align: center;">* * *</p> <p>Die Sonne tritt in das Zeichen des 2. den 22. um 6 U. 17 Min. Morgens.</p> <p>Winters Anfang, kürzester Tag.</p> <p>Die Sonne steht der Erde am nächsten den 31. um 3 Uhr 36 Min. Nachm.</p>
Mont.	16	Eusebius		7 57	4 3	8 6	Trübe u. unbe-	
Dienst.	17	Lazarus		7 57	4 3	8 6	ständige Tage.	
Mittw.	18	Quatem b. †		7 57	4 3	8 6	Gratianus	
Doñer.	19	Remesius		7 57	4 3	8 6	Nord-Winde	
Frent.	20	Amon †		7 57	4 3	8 6	bringen wieder	
Samst.	21	Thomas Ap. †		7 57	4 3	8 6	heitere Luft.	
Im 15. Jahre des Kaisers Tiberius. Luk. 3.								
Sonnt.	22	4. Advent.		7 57	4 3	8 6	Zeno	<p>Die Sonne tritt in das Zeichen des 2. den 22. um 6 U. 17 Min. Morgens.</p> <p>Winters Anfang, kürzester Tag.</p> <p>Die Sonne steht der Erde am nächsten den 31. um 3 Uhr 36 Min. Nachm.</p>
Mont.	23	Victoria		7 57	4 3	8 6	Die windige	
Dienst.	24	Adam u. Eva †		7 57	4 3	8 6	und trockne Luft	
Mittw.	25	S. Christtag.		7 57	4 3	8 6	hält an, macht	
Doñer.	26	Stephan M.		7 57	4 3	8 6	starken Frost u.	
Frent.	27	Johann Ev.		7 57	4 3	8 6	Eis, heller Son-	
Samst.	28	Unsch. Kind.		7 56	4 4	8 8	nenschein.	
Verwunderung der Aeltern Christi Luk. 2.								
Sonnt.	29	Thom. E.		7 55	4 5	8 10	Veränderliche	<p>Wenn glänzt als Abendstern in ihrem schönsten Lichte.</p>
Mont.	30	David K.		7 54	4 6	8 12	Tage, hernach	
Dienst.	31	Sylbesten		7 53	4 7	8 14	Schneewolken.	





blossen Wasser geknetet wird, und die Kleye wird dadurch weder beschädigt noch verloren.

Er kochte 5 Pfund Kleyen; mit dem davon abgegossenen Wasser knetete er 56 Pfund Mehl, indem er die gewöhnliche Menge von Salz und Hefen hinzufügte. Das Gewicht des Ganzen, ehe es in den Ofen gebracht ward, betrug 93 Pfund 13 Unzen, ungefähr 8 Pfund 10 Unzen mehr als die nämliche Menge Mehl, ohne Kleyenwasser geknetet. Im Backen verlor es nur 10 Pfund 5 Unzen, da die nämliche Quantität Teig ohne Kleyenwasser immer 15 Pfund und 11 Unzen verliert. Man erhält auf diese Art einen reinen Zuwachs von einem Fünftheile. Die Ursache dieses Nutzens ist einleuchtend und deutlich. Kleyenwasser wiegt nämlich ein halbes Pfund mehr im Maasse, als das gemeine Wasser, und verdampft weniger in der Hitze.

Graue Lumpen in weiße zu verwandeln.

Der Papierfabrikant Laschge bey Nürnberg hat diese Methode bekannt gemacht. Er läßt aus einem Wasser 3 Pfund Potasche, und 20 Pfund Kalk eine kaustische Lauge bereiten. Dann löset er die Potasche auf, und läßt die Auflösung mit dem Kalk und Wasser, in einen Kessel gefüllt, eine Viertelstunde kochen, und gießt nun die Masse über den in einer Wanne befindlichen Papierstoff, welcher wohl gestampft, und auf einen Haufen zusammen geschlagen war. Nun bedeckt er die zerstampften Lumpen mit kaltem Wasser, und läßt sie 3 Stunden stehen. Nun kommen sie mit der Lauge nach einer Viertelstunde unter den Holländer, und die Masse wird dann wie gewöhnlich bearbeitet.

Neu erprobte Versuche und nützliche Erfahrungen über Lampen und Brennöl.

Man bedient sich in sehr vielen Haushaltungen zur Erleuchtung, anstatt der Lichter, einer Lampe, und es ist gewiß, daß man dadurch ein Ansehnliches erspare. Denn man hat angestellte Versuche gefunden, daß ein gegossenes Licht von einem Hammeltalg, welches $3\frac{1}{2}$ Loth wog, 6 Stunden und 29 Minuten brannte; eine Lampe hingegen, deren Docht gleicher Dicke und Beschaffenheit war; mit einem Loth Rüböl 3 Stunden 9 Minuten gebrannt habe.

Wie verschieden auch die Lampen eingerichtet sind, so kommen sie doch darin überein, daß ein in einem Gefässe befindlicher Docht durch ein Del oder ein weiches Fett die nöthige Nahrung erhält. Sie müssen von solcher Beschaffenheit seyn, daß sie das Del nicht ausschwiszen lassen, und reinlich gehalten werden können; daß der Vorrath von Del, so weit wie möglich, von der Flamme entfernt bleibe; daß sie den Schein nicht verhindern, sondern auf das möglichste verbreiten; daß der Docht mehr schräg, als aufwärts stehe, seine Spitze nicht weit über die Oberfläche des Dels erhaben sey, und wenn er in einer Röhre liegt, er sie nicht ganz ausfülle.

Die Döchte zu den Lampen werden meistens aus Baumwolle gemacht, und man gibt ihnen, um sie sparsamer brennen zu machen, mancherley Zubereitungen. Wenn man einen Docht im Wasser einweicht, und ihn so stark ausdrückt, daß er nur noch etwas feucht bleibt, so brennt das Del sparsamer, aber der Schein ist dunkler.

Wenn man im Wasser Salz auflöst, den Docht darin einweicht, und ihn hernach trocknet, so brennt das Del, ohne merkliche Abnahme der Helle etwas länger; und man hat die Erfahrung gemacht, daß 2 Loth Baumöl mit einem uneingeweichten Docht 6 Stunden, mit einem eingeweichten aber 7 Stunden brannten. Dochte, welche in Branntwein, worin Kampfer aufgelöst ist, eingeweicht werden, brennen heller als gewöhnlich. Die Oele, welche man zum Brennen anwendet, sind von verschiedener Güte. Durch Versuche hat man gefunden, daß bey völlig gleichen Dochten ein Loth Baumöl 2 Stund 46 Minuten, Rüßöl 3 Stund 32 Minuten, und Mohn, oder Magenöl 3 Stund 57 Minuten brennt. Bey diesen Versuchen zeigte sich, daß die Flamme vom Rab, und Sonnenblumendöl stark, vom Mohndöl wenig, und vom Baumöl gar nicht rauchte. Leindöl und Tran brennen so lang als Rüßöl, Schran raucht weniger, Leindöl mehr als Rüßöl.

Man hat verschiedene Mittel, das Del zuzurichten, daß es länger ohne Dampf und übeln Geruch brenne. Man nimmt mit Salz gesättigtes Wasser, gießt gleichviel Del dazu, und schüttelt beydes in einer gut verstopften Flasche untereinander, läßt es eine Zeit ruhig stehen, und gießt dann das gereinigte Del von dem Salzwasser ab. Das Del brennt dadurch viel sparsamer, und es wird auch aller der Gesundheit nachtheiliger Dampf und Rauch verhütet.

Oder, man vermischt mit einem Pfund unreinen Del 2 Quintl feinen ungelöschten Kalk, schüttelt es durch einander, und läßt das Gemisch einige Tage stehen, bis das Del ganz hell ist, und der Kalk mit den Unreinigkeiten sich zu Boden gesetzt hat. Dies Del brennt so sparsam, daß man auf 6 Stunden eine halbe Stund gewinnt. Bey einem Pfund Rüßöl gewinnt man mit 3 Quintl Kalk, und bey dem Leindöl mit $3\frac{1}{2}$ Quintl auf 8 Stunden eine Stund.

Von den Oelen, welche zum Brennen bestimmt sind, ist zu bemerken, daß frische Oele mehr als solche rauchen, welche schon einige Zeit gelegen sind; daß die Oele, welche schon eine Zeitlang ruhig aufbehalten worden, auch um etwas länger brennen, als die frischen Oele, und daß kalt geschlagenes Del im Brennen nicht so sehr dampfe, als warm geschlagenes. Die Beschwerlichkeit des Rauchs von Lichtern und Lampen in den Wohnstuben zu verhindern, kann man in gehöriger Höhe über der Flamme einen Schwam aufhängen, welcher allen Rauch und Dampf an sich zieht.

Blatlläuse, Baumwanzen, und andere Insekten zu vertreiben.

Man nimmt $1\frac{1}{2}$ Pfund schwarze Seife, eben so viel Schwefelblumen, 2 Pfund Blätterschwämme, und 50 Maas Wasser. Die Hälfte dieses Wassers gießt man in eine Sonne, läßt darin die schwarze Seife zergehen, und schüttet die zerquetschten Blätterschwämme dazu. Die andere Hälfte Wasser gießt man in einen Kessel, und hängt die Schwefelblumen in einen Lappen gebunden, hinein, welches man etwann 20 Minuten kochen läßt, wobei man fleißig mit einem Stocke umrührt.

Nun gießt man sogleich dieses Wasser zu jener Mischung in die Sonne, und rührt es durcheinander. Dies Umrühren wiederholt man nachher alle Tage einmal, bis die Mischung höchst übel riechend wird, und hält die Sonne dabey wohl verdeckt. Dies Mittel ist desto wirksamer, je älter und übelriechender es ist. Um es

anzuwenden, bedient man sich einer Spritze, und bespritzt damit den Aufenthalt der Insekten.

Diese Thiere kommen schon nach der ersten Anwendung dieses Mittels um; andere aber, die unter der Erde wohnen, erfordern schon einen anhaltendern Gebrauch dieses Mittels. Die Blätterschwämme sind kleine Gewächse, die unter dem Namen Schampignon, Baumfisz u. s. w. bekannt sind, und die im Herbst so schnell und häufig an schattigten feuchten Orten, in Wäldern, Miststätten und mehrern Stellen hervordachsen. Darunter sind schon vorzüglich als giftig, der rotze mit weißen Warzen besetzte sogenannte Fliegenschamm, und der hohe weiße kugelförmige Pfeffer und Mistschamm bekannt.

Praktische Anweisung zu Anlegung neuer Wiesen auf wüsten Sandstellen.

Die Kunst, die dürrsten und magersten Sandwüsteneyen in die fruchtbarsten Wiesen mit wenig Müß und Arbeit umzuschaffen, damit solche in Vertiefungen oder in niedern Gegenden zwey reiche Heu- und eine Grumetärndte, in hochliegenden Gegenden aber eine Heu- und eine Grumetärndte gewähren, besteht in nachbeschriebener praktischen Verfahrungsart:

1) Die fruchtbar zu machende Sandwüste wird, so viel möglich, abgeebnet und gleich gemacht; alsdann mit einem sehr tief gestellten Pfluge umgewendet, und nur nach der Quere mit ein paar Strichen abgeeggt. Wenn dieses geschehen ist, so wird

2) in eine große Kufe oder Bottich, so mit Wasser angefüllt ist, ganz frischer Kuhmist, so wie er von den Kühen und Ochsen täglich fällt, und zwar nach Verhältnis, zu zehn Wassereimer voll Wasser, nur drey Wassereimer voll dieses frischen Kuhmistes gethan, und in selbigen recht tüchtig des Tags über zwey bis drey mal mit einer Krücke aufgerührt, und auf diese Zeit 8 Tage lang fortgefahren, bis sich selbiger mit dem Wasser wohl vermengt, und ihm seine salzigen Theile ganz mitgetheilt hat. Diese Lauge wird alsdann

3) auf den ungepflügten und abgeegten Fleck Sandland, in einem Fasse, so auf einem Wagen ruhet, der mit vier walzenförmigen Rädern, die von dichtem Stammholze ganz eigen von dem Rademacher dazu gebohrt und angepaßt sind, versehen ist, damit sie nicht allzutief in den Sand einschneiden, vermittelt ein paar eingespannter Zugochsen gebracht. Hinten an dem Zapfenloche dieses Fasses wird ein besonderer dazu bereiteter Gießkasten angehängt, durch welchen die aus dem Zapfenloche sich ergießende Lauge, gleich einer Gieß-, oder Sprengkanne, deren man sich in den Gärten bedient, in Linien haltendem Vorwärtsfahren, so Schritt vor Schritt geschehen muß, dem mageren Sandlande mitgetheilt wird. Auf diese Weise kontinnirt man nun, bis die Lauge aus dem Bottiche alle ist. Dieser mit Lauge benetzte Fleck Sandland wird zugleich vermittelt der, an den Wagen angehängten engen Egge mit geeget, und

4) sofort wieder ein oder mehrere Bottiche mit Lauge auf die nämliche Weise vorbereitet und benetzt, bis der ganze bestimmte Fleck auf diese Art beendigt wird. Dieser Fleck wird sofort

5) zum zweyten Male, jedoch nicht über 3 Zoll tief, und nicht nach der Länge des Stück Landes, wie das erstemal, sondern nach der Quere desselben mit dem

Pfluge umgewendet und abgeeggt, damit die Furche nicht mehr zu sehen ist, und wieder

6) mit oben beschriebener, im Bottiche bereiteter Lauge auf dieselbe Art befahren, besprengt und eingeeget, damit der Sand von unten und von oben davon geschwängert werde. Diese Arbeit fängt man

7) nach bestellter Winterfaat nach Michaelis an, besorgt solche noch vor einfallendem Froste, und läßt auf diese Weise das Feld über Winter liegen. So man im Frühjahr keinen Eisfrost mehr zu befürchten hat, so wird

8) die Operazion mit der Lauge ganz genau auf oben beschriebene Art zum drittenmale wieder angefangen, nochmals mit dem Pfluge ganz leicht nach der Länge das Stück Landes umgewendet, nach der Quere abgeeggt, und nun

9) zum vierten und letztenmale mit der aufs neue präparirten Lauge besprengt, sofort

10) mit Haber und so vielem Heusamen, daß der Boden ganz davon bedeckt ist, übersäet, und nach der Länge und Quere ordentlich eingeeget, und sodann dem Wachsthum überlassen. Man erstaunt über die Schnelligkeit desselben, und über die zur schönsten grünen Flur umgeschaffene wüste Sandstelle, die nicht bloß gemeines Gras, sondern größtentheils den schönsten weißen Klee, ohne solchen ausgesäet zu haben, hervorbringt. Sollte während diesem Entstehen oder Hervorkommen eine anhaltende Dürre das weitere Gedeihen dieser neuen Flur hindern, so ist es

11) äußerst notwendig, daß selbige aufs neue, jedoch mit einer weit schwächeren Lauge, das ist, auf zehn Wassereimer voll Wasser nur einen Wassereimer voll Kuhmist, so in einem bis zwey Tagen, vermittelst beständigen Aufführens sich aufgelöset hat, auf oben beschriebene Weise befahren und besprengt werde. Diese Vorsicht der Wiederholung ist vorzüglich nur im ersten Jahre nöthig, bis sich der Boden stark genug bewurzelt und begrast hat, so wie es auch nöthig ist, daß diese neuen Wiesenplätze vor Winter mit langem Miste bestreuet werden, damit der harte Winter die noch zarten Wurzeln nicht auf einmal wieder aufreibe. Wenn nun im nächsten Frühjahr das lange Stroh abgeharkt worden ist, so jedoch sehr spät hinaus geschehen muß, weil die kalten Nachtfroste dem noch zarten und jungen Grase sehr empfindlich und schädlich seyn können, so muß

12) die neue Wiese unumgänglich mit guter Lauge auf oben S. 2 beschriebene Weise pünktlich überfahren und besprengt werden, auch wenn hier und da wieder Vermuthen sich kahle Flecken äusserten, mit Haber, und Heusamen vom Heuboden besäet, und mit der Harke eingeharkt werden. Unter der Benennung Heusamen, wovon hier und schon oben S. 10. die Rede war, wird nichts anders, als die auf jedem Heuboden zurückgebliebenen Heublumen und Saamen verstanden, die jeder Landwirth daselbst vorfindet, und deswegen so dicke auszusäen empfohlen wurde. Schon im ersten Jahre wird man eine, wo nicht zwey mächtige Aerndten haben, und diese werden alsdann von Jahr zu Jahr ergiebiger, je nachdem der Besizer derselben seine Aufmerksamkeit darauf verwendet, und selbigen mit mehr oder weniger Begießen begegnet hat. Nach jedesmaligem Hauen des Grases muß der gehauene Fleck bloß mit Wasser, so viel als die Erde nur einschlucken mag, vermittelst des oben gedachten Gießkastens besprengt werden, damit die Wurzeln durch etwa anhaltende Dürre und trockene Witterung nicht Noth leiden.

So weitläufig und beschwerlich übrigens diese beschriebene Verfahrnung zu seyn scheint, so wenig ist sie es jedoch, weil dieses Geschäft lediglich von einem einzigen Manne besorgt werden kann, und auch nicht lastmässig. Ein jeder kluge Gutsbesitzer wird sich in die Anordnung bey dieser Unternehmung leicht finden, und eine solche Einrichtung treffen, daß er alle Jahre die etwa vorfindlichen unfruchtbaren Sandstellen, in 1, 2, 3 und mehrere Morgen fruchtbare Wiesen, mit Murre und Bequemlichkeit umschaffen und bearbeiten lasse.

Erinnerung an die Landwirth, den Weizen zu setzen, statt zu säen.

Der Bürger Larocheaucault, Liancourt zu Paris hat Versuche angestellt, den Weizen zu setzen, statt zu säen. Sie sind sehr gut ausgefallen, und er machte dieses Jahr eine ausnehmend reiche Ärndte. Sein Korn war das schönste der ganzen Gegend. Er ärndtete 80 bis 130 fältig. Ein Band von 175 Ruthen gewöhnlicher Boden, brachte 706 Garben. Die Koften sind nicht groß. Man braucht Kinder zum Setzen des Weizens, und die Arbeit geht sehr geschwinde mittelst des Scharfens.

Wieder das zu frühe Abfallen der Blüthe und Früchte von den Bäumen.

Das Abfallen der Blüthe ist theils dem Austrocknen derselben, theils dem Froste zuzuschreiben, dem sie im Frühjahre gemeinlich ausgesetzt sind. Dem Austrocknen kömmt man, im Falle im Frühjahre unvermuthete Wärme einfallen sollte, dadurch zuvor, daß man die Wurzeln der Bäume fleißig mit Wasser begießt, und sie hernach mit Stroh unten am Stamme zudeckt, damit das Wasser nicht sogleich wieder verdünsten könne; auf diese Art erhalten nicht nur der Baum, sondern auch die Blüthe Feuchtigkeit, und verdorren nicht so leicht. Dem Erfrieren der Blüthe kann man dadurch begegnen, wenn man das allzufrühzeitige Aus schlagen zu verhindern sucht. In dieser Absicht pflegt man zu Ende des Herbstes den Baum unten am Stamme fest zu binden. Diese Zusammenpressung verzögert das Aufsteigen des Saftes, und der Baum schlägt später aus. Im Frühjahre aber muß man die Binde wieder abnehmen. Das Abfallen der Früchte wird dadurch verhindert, wenn man die Blätter der Blüthe so viel möglich, abbricht, ehe sie von selbst abfallen. Man muß sich aber in Acht nehmen, daß man die Staubgefäße nicht mit abbreche.

Vorzüge des Kochens durch Dämpfe.

Warum führt man nicht den amerikanischen Kochtopf ein, auf den schon Parmentier aufmerksam machte? Er besteht aus einem kupfernen, verzinneten Kessel mit Handhaben und mit einem genau passenden Deckel, in welchem sich ein zweyter kleiner Kessel aus Kupfer oder verzinnem Eisenbleche befindet, der, gleich einem Durchschlage durchlöcheret ist, und auf drey kleinen angelötheten Füßen ruhet. Beyde Kessel stehen am Boden um 1 bis 2 Zoll, und ringsumher einen halben Zoll von einander ab. Ihr unterer Zwischenraum wird voll Wasser gegossen, und ihr Zwischenraum an den Seiten ist für die Dämpfe des kochenden Wassers bestimmt. Eine oder zwey senkrechte, gleichfalls durchlöcherete Platten theilen den innern Kessel in zwey oder vier Abtheilungen, die für verschiedenley Gemüse, welche man zugleich kochen will, z. B.

für Spargel, Blumenkohl, Kartoffeln und Möhrrüben bestimmt sind. Man findet dergleichen amerikanische Kochtöpfe in Paris von verschiedener Größe zum Verkaufe.

Hat man den Boden voll Wasser gegossen, und die Gemüse hineingethan, so hängt man den Kochtopf über der Feuerstätte ein. Das Wasser kömmt schnell zum kochen, da es nur wenige Kannen sind, und die Dämpfe ziehen sich dann von allen Seiten durch die Gemüse. Sie wirken weit kräftiger als das kochende Wasser, wenn man die Gemüse darin schwimmen läßt, und alles wird hier weit schneller gut, und bey weitem schwachhafter. Das Wasser entzieht den Gemüsen, die darin schwimmend kochen, viel von ihrem Geschmacke und Geruche; die Dämpfe extrahiren dagegen aus ihnen nichts, und wirken gerade so, wie die glühende Asche, in der bekanntlich bey trockner Hitze alles vorzüglich schwachhaft wird. Das, durch Wasserdampf gekochte Gemüse wiegt weder mehr noch weniger als zuvor. Dem so bereiteten Spargel gleicht kaum der gewöhnliche. Er ist vollkommen gekocht, und doch noch kernicht, hat einen vollkommnern Geschmack, und eine dunklere Farbe. Ich bediene mich dieses Kochtopfes seit langer Zeit in meiner Landwirtschaft, und meine Schweine bekommen schwachhafteres Wurzelwerk, als ich es auf den Tafeln der Reichen finde. Oft theilen wir uns darein mit ihnen.

Diese Art, die Gemüse zu kochen, erspart Zeit, Geräthschaften, Wasser und Feuer, erfordert weniger Raum als die gewöhnliche, und erhält den Gemüsen ihren ganzen Wohlgeschmack, den wir bey unserer gewöhnlichen Kochart durch Würzen ersetzen müssen.

Ueber die verschiedenen Benutzungen der Haselstaude für fleißige Landwirthe, zugleich aber auch für Kaufleute und Delhändler.

Unter allen Holzarten, die nicht zu dem eigentlichen Stammholze gehören, ist die Haselstaude gewiß eine der nützlichsten, und doch wird auf ihre Anpflanzung wenig Aufmerksamkeit verwendet; bloß die daran wachsenden kleinen Nüsse sind, jedoch nicht ihrem wahren Werthe nach, bekannt, und werden in den Waldungen, oder wo die Staude von sich selbst wächst, aufgesucht, und damit ein kleiner Handel getrieben, aber nur zum Zeitvertreibe für kleine Kinder aufgekauft. Es wäre indessen sehr zu wünschen, daß auf dieses Gewächs mehr Aufmerksamkeit verwendet, und dessen Anpflanzung, so viel möglich, und da, wo sie sich schickt, befördert würde. Die Staude wächst besonders gern in feuchter, schwarzer Erde, auch im Lehmboden und fetten Kiese; ob sie aber auch im Sande fortkommen könne, steht noch dahin: sicher scheint es wohl zu seyn, daß sie hier nicht so gut, als in einem etwas fetten Boden fortkömmt.

Von dieser Staude sind bisher drey wesentliche Vortheile bekannt geworden. Der erstere erwächst aus der Staude selbst, der zweyte aus den daran wachsenden Nüssen, und der dritte von den sogenannten Haselkäzchen.

1) Was die Staude an sich selbst betrifft, so ist dieselbe vorzüglich zu lebendigen Hecken um Gärten und Felder tauglich, und wenn sie gleich unterhalb nicht dicht wächst, so kann man sie doch wegen ihrer Biegsamkeit lenken und führen, wie man will, und davon nicht nur lebendige Zäune, sondern auch schön bedeckte Spaziergänge machen.

2) Von den Nüssen wird ein vortrefliches Del bereitet, das, so lange es frisch ist, die Stelle des Provençerbils vertritt, weil es einen sehr angenehmen Geschmack hat. Mit der Zubereitung der Nüsse, um Del davon zu bekommen, kann man auf folgende Art verfahren: — Sobald man die Nüsse von dem Baume abschlägt, werden sie mit Ausbrechern aufgemacht, damit die Kerne ganz bleiben. Wenn man eine Quantität solcher Kerne hat, so gießt man kochendes Wasser, worin vorher etwas Salz zerlassen worden ist, darüber, und zwar so, daß das Wasser gleich wieder ablaufen kann; alsdann wird die äussere graue Schaafe abgemacht, und die weissen Kerne auf einer Dörre, oder noch besser auf dem Ofen geröcknet, hiernächst gestampft, und endlich das Del herausgepresst. Ein Deconom hat in Ermangelung einer dazu erforderlichen Mühle, die Kerne in einem Mörser zerstoßen, und dann in einer, selbst dazu bereiteten Presse ausdrücken lassen. Besser ist es freylich, wenn man eine ziemliche Quantität Kerne beisammen hat, daß man selbige auf eine Delmühl bringen könne, weil alsdann mehr Del gewonnen wird. Ueberhaupt aber würde auch, wenn erst die Anpflanzung Fortgang gewinnt, auf eine schicklichere Mühle zu denken seyn, wodurch dieses kostbare Del ohne großen Verlust gepresst werden könnte. Das Del läßt sich am besten in reinen Krügen aufbewahren; die Krüge müssen sehr gut, und mit reinen Pfropfen zugemacht, auch können sie, wenn man sobald Nichts vom Dese verbraucht, verpicht werden.

3) Die Haselläschen sind ein erprobtes Präservativ wider die Säule der Schafe: — Es ist zu sehr bekannt, wie manches Uebel diese schon verursacht hat, daß sie gewöhnlich bey anhaltender nassen Witterung, und besonders in den Gegenden um sich greift, wo die Schafe auf sumpfigen und sonst nassen Boden weiden. Die Verfahrungsart bey dem Gebrauche dieser Käzchen ist kürzlich folgende: Gewöhnlich kann man den Schafen im Frühjahre und Herbst etwas solcher getrockneter Käzchen unter das Heu streuen, und damit einige Wochen ein bis zweymal wöchentlich fortfahren. Bey einer anhaltenden Nässe aber muß man öfters und mehrere Wochen fortfahren, auch selbst in den Sommertagen zu Zeiten etwas pulverisirter Käzchen unter das Salz mengen, und es den Schafen zu lecken geben. Das Salz muß aber zuvor an einem feuchten Orte gelegen haben, damit das feine Pulver daran kleben bleibe, und von den Schafen nicht weggeblasen werde. — Die Käzchen werden an der Sonne getrocknet, und auf einem guten Boden, oder in einem Kasten, wo keine Feuchtigkeit zukommen kann, verwahret.

Wenn wir aber auch in der letztern und erstern Nützlichkeit dieser vortreflichen Staude keine hinreichende Aufmunterung zur weiteren Anpflanzung derselben finden wollen, so wird uns doch der Vortheil, den wir aus ihrem reichen Delkerne ziehen können, allein schon dahin vermögen, mit Ernst auf die Vermehrung dieser nützlichen Pflanze zu denken.

Nachricht von einem in Schwaben gebräuchlichen Verfahren, baumwollene Fäden und Strümpfe in zwey Tagen zu bleichen.

Diese Arbeit geschieht sehr schnell, indem sie in zwey Tagen verrichtet wird; sie erfordert keine weitläufigen Vorbereitungen: ein Waschhaus ist hinlänglich, und

deswegen sowohl, als auch weil sie zu allen Jahreszeiten vorgenommen werden kann, muß dieses Verfahren höchst vortheilhaft für kleine Haushaltungen seyn, welche sich auf die Kosten einer regelmäßigen Bleichanstalt nicht einlassen können. Uebers dem beschränken sich die, dabey vorzunehmenden Behandlungen auf eine sehr einfache Art, die Arbeiter können sich sehr bald mit den nöthigen Handgriffen bekant machen, um eine sehr schöne Baumwolle zu erhalten.

Eine alkalisirte ätzende Lauge wird auf folgende Art bereitet:

Man nimmt zwey Maß ungelöschten Kalk, und legt sie auf einen Haufen in einem Winkel der Werkstätte, wobey man dafür zu sorgen hat, daß keine Diele an der Stelle, und kein Gefäß an den Mauern sich befinde, an welchen der Kalk gelegt wird. Der Kalk wird allmählig mit zehn Maß guter Asche bedeckt, welche gleichmäßig darüber verbreitet wird, indem man sie durch ein Sieb gehen läßt. Dieser Haufen wird mit Wasser zwischen jeder Aschenschicht besprengt; und die Hitze, welche in jeder Minute durch die Bewegung und durch die Hitze der Masse entstehen, werden mit feuchter Asche ausgefüllt. Sobald als der Kalk gelöscht ist, und die zähe Masse sich völlig abgekühlt hat, ist sie zur Bereitung der Lauge fertig. Die Lauge wird mit kaltem Wasser gemacht; doch wird nicht angegeben, welchen Grad von Stärke sie nach dem Aerometer habe. — Das einzige Mittel zur genauen Bestimmung der darinn enthaltenen Menge von Alkali. — Es wird bloß gesagt, daß die Lauge eine gelblichte Farbe bekomme, wie der spanische Wein, und daß sie einen brennenden Geschmack habe; aber diese Umstände finden sich bekanntlich bey allen Arten von Laugen.

Zu dieser Arbeit, und zu allen Arbeiten des Bleichens, muß ein weiches seifiges Wasser genommen werden; und eben wegen der schlechten Beschaffenheit des Wassers, konnten diese Arbeiten an verschiedenen Orten in Straßburg, wo man sie versuchte, nicht gelingen; aber sie glückten, seitdem man fließendes Wasser gebraucht hatte.

Die Strähne der Baumwolle werden, nachdem sie sorgfältig auseinander gelegt worden, zu Bündel zusammengebunden, um kalt in die ätzende alkalische Lauge getaucht zu werden, in welcher man sie 6 Stunden läßt, aber von Zeit zu Zeit werden sie umgewendet.

Wenn die Lauge erschöpft ist, so wird sie als unnütz weggeschüttet, welches eine sehr schlechte Behandlung ist, indem die Brühe zum Löschen einer frischen Menge Kalks benützt werden kann. Die Strähne werden in dem Fluße gewaschen, nachdem sie aus der Lauge genommen worden. Was die gestrickte Arbeit betrifft, so weiß man, daß Strümpfe und dergleichen leicht zusammengebunden werden, um die Behandlungen zu erleichtern.

Wenn sie gewaschen sind, so werden sie in einem Bade von der nämlichen Laugeart gekocht, worin Seife aufgelöst ist, und zwar nach dem Verhältnisse von 6 Pfund Seife auf 66 Pfund Baumwollenfäden, und die Artikel werden mit einer hinlänglichen Menge von Lauge bedeckt; dann werden sie 12 Stunden lang in einem kupfernen Gefäße gekocht, welches nach jeder Arbeit sorgfältig gereiniget werden muß. Während des Kochens sollte die Baumwolle von Zeit zu Zeit auf den Rahmen gewendet werden, theils um zu verhindern, daß diejenige, welche den Boden berührt,

nicht verbrenne, theils auch um jeden Theil der Strähne gleichmäßig der Wirkung der Brühe auszusetzen. Wenn die Baumwolle aus dem Kochen gekommen ist, so wird sie wieder im Flusse gewaschen.

Die fünfte Arbeit ist das Kochen im Wasser ohne Lauge. Das nämliche Verhältnis von Seife wird in diesem Falle, wie in dem vorigen beobachtet, nämlich sechs Pfund auf sechs und sechzig Pfund Baumwolle oder Strumpfarbeit. Nachdem der Kocher gut gereinigt worden, so wird Flusswasser hineingethan, und die Waare wird wie vorher, während der nämlichen Länge von Zeit zu Zeit umgewendet. Die Baumwolle wird dann zum letztenmale im Flusse gewaschen, und in der freien Luft aufgehängt, oder auf das Gras gelegt, um zu trocknen. Bei kalter Witterung kann die Baumwolle in einer Stunde getrocknet werden. Man hat bemerkt, daß, je schneller sie getrocknet wird, sie ein desto schöneres Weiß bekomme.

Bei allen diesen Arbeiten wird vorausgesetzt, daß die Werkleute hinlänglich geübt seyen, die Päckchen so zu wenden, daß die Fäden sich nicht verwickeln.

Versuche, das wollene Tuch undurchdringlich für Wasser zu machen, nebst Bemerkungen und Vorschlägen zur Verbesserung der, jetzt bereits in Ausübung gebrachten Methoden.

Dieser Gegenstand hat seit Kurzem viel Aufmerksamkeit erregt, und verdient dieselbe in jeder Hinsicht, wenn wir die Vortheile nur oberflächlich berechnen, welche uns eine für Regen undurchdringliche Kleidung gewährt. Die nachtheiligen Folgen, welche besonders auf einen schwächlichen Körper ein starker und anhaltender Regen nach sich zieht, besonders wenn man vorher geschwitz hat, würden, wo nicht ganz, doch größtentheils verhütet, wenn unsere Kleidung die Feuchtigkeit nicht durchließe; der Körper wird dann auch bei jedem starken Regen nicht auf einmal, sondern nur nach und nach abgekühlt, weil das Tuch ein schlechter Wärmeleiter ist; berührt hingegen die Feuchtigkeit den Körper unmittelbar, so raubt sie, um verdampfen zu können, dem Körper einen großen Theil seiner Wärme auf einmal, und hierdurch muß natürlich Erkältung entstehen. Im ersten Falle aber kann die auf der Aussen Seite des Tuches befindliche Feuchtigkeit immer nur so viel Wärme auf einmal in sich aufnehmen, als dem Tuche von dem Körper mitgetheilt wird; da letzteres aber die Wärme nur sehr unvollkommen leitet, so gehöret eine weit größere Zeit dazu, dem Körper alle überflüssige Wärme zu entziehen; er wird also nur nach und nach, und ohne nachtheilige Folgen abgekühlt werden. Welchen großen Vortheil dieses aber für so manchen Stand haben müsse, ist leicht einzusehen: wie wohlthätig würde es nicht für den armen, im Felde oft Wochen lang nicht aus den Kleidern kommenden Soldaten seyn, welcher der immer wechselnden Witterung ausgesetzt ist, wenn sein Körper, auch im Tage, lang anhaltenden Regen trocken bleiben könnte.

Es existirt bereits eine Fabrik, in welcher das Tuch für den Regen undurchdringlich gemacht wird. Nur wird das Verfahren sehr geheim gehalten, und es

ist daher keine Hoffnung vorhanden, daß die, daselbst angewandte Methode allgemein bekannt, und in Ausübung gebracht werden könne; dieß ist aber unbedingt notwendig, wenn die Sache wirklich ausgebreiteten Nutzen gewähren soll: denn die, verhältnißmäßig geringe Menge des, auf diese Art, in einer einzigen, wenn noch so grossen Fabrik bereiteten Tuches, wird kaum hinreichen, einen kleinen Landesdistrikt ganz damit zu versehen, wenn Jedermann, wie es sehr zu wünschen wäre, davon Gebrauch machen wollte; noch vielweniger aber ist es möglich, daselbe auch in hinreichender Menge für das Ausland zu leisten. Wäre dieß aber auch der Fall, so würde doch der Entfernte unbemittelte von dem Gebrauche deselben absehen müssen, weil es zu kostbar für ihn seyn würde. Daß derjenige, welcher eine Erfindung macht, dieselbe geheim hält, und Privatnutzen daraus zieht, ist ihm auch nicht im geringsten zu verargen, wenn man bedenkt, daß er bey öffentlicher Bekanntmachung seiner Methode weiter keinen Nutzen hat, als höchstens den Ruf eines guten Kopfes zu erhalten, wodon er aber weder leben, noch sich für seine Mühe und aufgewandten Kosten entschädigen kann. Aus diesem Grunde muß ich daher auch jede Bemühung für unrecht erklären, durch welche man das Verfahren eines Andern, welcher vielleicht durch große Anstrengung und Kosten, aufwand seinen Zweck erreichte, zu erforschen sucht. Es würde mir nicht schwer geworden seyn, durch eine Chemische Untersuchung des Tuches die Stoffe kennen zu lernen, welche Herr Führer anwendet, um das Tuch undurchdringlich für Wasser zu machen, und vielleicht hätte ich dadurch meine Versuche nicht nur sehr abkürzen, sondern auch vortheilhaftere Resultate erbaken können. Ich habe aber bey meinen Versuchen darauf gar nicht Rücksicht genommen, sondern bin meinen eigenen Ideen gefolgt. Freylich ist es möglich, und ich vermuche es selbst, daß dasjenige Verfahren, durch welches ich meinen Zweck erreichte, von dem des Herrn Führer sehr verschieden ist; doch glaube ich nicht befürchten zu dürfen, daß man deshalb meinen Vorschlägen, welche zum Theil auf oft wiederholten Versuchen beruhen, weniger Gehör geben werde, da hierbey ja gar nicht auf das Mittel, sondern auf den Zweck, welcher erreicht werden soll, gesehen werden muß. Folgende Versuche sind von mir über diesen Gegenstand angestellt worden: Ich wählte dazu mehrentheils grobes Tuch, weil die, in demselben befindlichen Poren schwerer zu verstopfen sind, als bey dem feinen, und weil gerade das grobe Tuch am häufigsten, besonders von Unbemittelten und Armen getragen werden muß, und weil ein Versuch, welcher mit dem groben Tuche gelang, mit einer feinem Sorte besser gelingen mußte. Ein Stück blaues Tuch wurde auf einer eisernen, wenig erwärmten Platte ausgebreitet. Mit einem Stücke Schöpf, Talg überstrich ich dasselbe so, daß jeder Punkt berührt wurde. Das so behandelte Tuch wurde nun zwischen zwey etwas stärker erwärmte eiserne Platten gebracht, und stark gedreht, damit das an der Wolle hängende Fett schmelzen, und die feinsten Härchen derselben durchdringen konnte; das Tuch blieb nun noch sechs Stunden zwischen den Platten liegen, worauf es herausgenommen wurde. Sein äußeres Ansehen hatte wirklich ge wonnen, die Farbe zeigte mehr Glanz, und durch die Presse war das Fett so gleichförmig vertheilt worden, daß kein matterer oder lichterer Fleck daran zu entdecken war. Dieß war nur ein vorläufiger Versuch, welcher mir zeigen sollte, in welchem Grade

durch bloßes Eintränken der Wolle mit einer Fettigkeit das Tuch wasserdicht gemacht werden könnte; denn diese Methode selbst war im Großen auf keinen Fall anwendbar. Der Talg hat einen unangenehmen Geruch, welcher mit der Zeit stärker wird, und besonders im Sommer bey starker Hitze unausstehlich seyn muß; das Tuch selbst aber erleidet dadurch nur wenig Veränderung; es war kaum merkbar fettig anzufühlen, denn der Talg war äußerst sparsam, obwohl gleichförmig aufgetragen worden, und durch die warme Presse war derselbe so fein zerkleinert, daß das Tuch nur ein schwach fettiges Ansehen hatte; stärker aber würde weder der Talg noch irgend eine andere Fettigkeit aufgetragen werden dürfen, wenn das Tuch nicht zur Kleidung völlig unbrauchbar werden soll; denn schon hier fand ich, daß das selbe im heißen Sommer nicht wohl brauchbar seyn würde. Ich band mir ein Stück davon um den Arm, und setzte mich einige Zeit der Temperatur einer stark geheizten Stube aus; das Tuch zeigte zwar von aussen wenig Veränderung, allein nachdem es von dem Arm heruntergenommen war, war dieser wirklich etwas fettig anzufühlen, und dabey war der Geruch des Tuches sehr unangenehm.

Es wurden nun einige Versuche angestellt, um die Wasserdichtigkeit dieses Tuches zu prüfen. Ich gab einem viereckigen Stücke davon die Gestalt eines Spießbeuels, und setzte diesen auf ein Glas; es wurde nun Wasser in den Beutel gegossen, welches wirklich einige Zeit darin stehen blieb, es zeigten sich aber nach einiger Zeit an der Aussenseite des Tuches einige Tröpfchen, doch so, daß diese nicht daher rühren konnten, daß die Feuchtigkeit von den Haarröhren der Wolle eingesogen war, denn diese waren wirklich gleichförmig von dem Fette durchdrungen, und konnten deshalb kein Wasser ziehen; sondern das Wasser wurde durch seine eigene Schwere durch die Poren des Tuches getrieben; es entstand daher auch kein nasser Fleck, welcher nach und nach größer wurde, sondern die Wassertropfen behielten ihre Kugelgestalt, und fielen herab; sobald nun aber die, über die Poren nur sparsam ausgebreiteten Wollhärchen, welche bis jetzt dem Gewichte des Wassers widerstanden hatten, überwunden waren, so erschienen auch die Wassertropfen häufiger, und in kurzer Zeit war alles Wasser durchgelaufen. Dieß wurde besonders noch dadurch erleichtert, daß ich das Tuch an einigen Stellen mit zwey von Außen und Innen angelegten Fingern stark rieb; es geschah dieß aus Ursache, weil unsere Kleidung einer beständigen Reibung ausgesetzt ist, und folglich sollte auch das wasserdichte Tuch diese Reibung vertragen können, ohne deshalb die Feuchtigkeit hindurch zu lassen.

Ein anderes Stück Tuch wurde auf ein Brett ausgebreitet; dieses bekam eine schiefe Lage, und das Tuch war so aufgelegt, daß alle Härchen desselben nach unten giengen. Ich goß nun von oben herab Wasser auf das Tuch, und dieses lief, da das Brett eine schiefe Lage hatte, immer nach einer bestimmten Richtung herab. Ich hatte dieß wohl eine halbe Stunde fortgesetzt, und dennoch war das, unter dem Tuche befindliche Brett noch ganz trocken. Die, gleichförmig nach einer Richtung laufenden Härchen bildeten hier eine Art von Brücke, über welche das Wasser hinabgleiten konnte, ohne durch die Poren zu dringen; sobald ich aber die Härchen mit einer Bürste, durch einen Strich von unten nach oben, und von einer Seite zur andern renovirt hatte, so wurde auch das unten liegende Brett bey dem Herablaufen

des Wassers sogleich feucht und endlich ganz naß; dieß ist ein wichtiger Umstand, auf welchen besonders Rücksicht genommen werden muß. Bey unserer Kleidung geht nämlich der Strich des Tuches jederzeit von oben nach unten zu; könnten wir es also vielleicht durch mechanische Bearbeitung dahin bringen, daß die Härchen des Tuches durchs Bürsten nicht verrückt würden, sondern immer dieselbe Lage behielten, so würde sehr viel gewonnen seyn; doch möchte dieses wohl nicht so leicht auszuführen seyn.

Die Haare der Wolle, welche freylich bey nicht mit Fett getränktem Tuche wie Haarröhrchen wirken, und die Feuchtigkeit anziehen, sind, wie sich aus diesem Versuche ergibt, nicht die einzige Ursache, daß das Tuch von dem Wasser durchdrungen wird, ob sie gleich sehr viel dazu beitragen, und den Durchgang erleichtern. Es muß also hauptsächlich auf Verschließung der, im Tuche befindlichen Poren gesehen werden. Man hat, seitdem das wasserdichte Tuch bekannt geworden ist, die Chemiker auf manche Ideen zu bringen gesucht, um ihnen so zu sagen, einen Faden in die Hand zu geben, an welchem sie fortgehen könnten. So erinnere ich mich, gelesen zu haben, daß es nicht schwer seyn werde, das Tuch wasserdicht zu machen, wenn wir die Materie genau kennen lernen, welche die Federn der Gänse und anderer Wasservögel vor der Einwirkung des Wassers verwahrt. Die Federn der Landvögel werden nämlich im Regen sehr naß, dahingegen die Wasservögel sich ganz im Wasser untertauchen könnten, ohne daß dieses, wenn sie wieder zum Vorschein kommen, sehr bemerkbar an ihren Federn sey. Derjenige Chemiker, welcher sich mit der Untersuchung dieser Materie beschäftigen wollte, um vielleicht durch eine ähnliche künstliche Masse dem Tuche die Eigenschaften der Gänsefedern zu geben, würde eine sehr vergebliche Arbeit unternehmen. Die Materie ist auf jeden Fall bligter oder harziger Natur, und es bedarf weiter keiner Untersuchung derselben, da wir doch schwerlich im Stande seyn werden, dieselbe nachzuahmen, wenn sie sich beträchtlich von dem gewöhnlichen Fette unterscheiden sollte; wir sind bis jetzt nicht einmal im Stande, Del in Fett oder Fett in Del zu verwandeln. Doch halte ich sie für gar nichts anderes als reines Fett, welches durch Annahme eines größern Theils von Sauerstoff mehr verdickt worden ist. Daß wir aber durchs Eintränken der Tücher oder auch der Wolle mit Fett den Zweck nicht erreichen können, zeigt der, von mir angestellte Versuch, und die Ursache davon liegt am Tage; denn die Struktur des Tuches und einer Vogelfeder sind ja so verschieden, daß schon dieß Einzige hinreichend ist, das Unnütze eines solchen Versuches zu zeigen. Hierzu kommt aber noch, daß die fettige, in den Vogel Federn erzeugte Materie von dem Körper des Vogels selbst erzeugt wird, und also immer wieder erneuert werden kann; dieß aber ist bey dem Tuche nicht der Fall: das Fett wird in wenig Wochen ranzig seyn, und das wasserdichteste Tuch würde wegen des unangenehmen Geruches nicht brauchbar seyn, da wir jetzt gewohnt sind, das Tuch ohne allen Geruch zu tragen.

Hält man ein Stück Tuch gegen das Sonnenlicht, so bemerkt man eine unzählige Menge Poren darin, daß man die Ursache des leichten Wasserdurchganges sehr leicht einseht. Diese Poren müssen gänzlich verstopft werden, wenn das Wasser nicht durchdringen soll; die Verstopfung dieser Poren allein ist aber auch

nicht hinreichend, um das Durchdringen zu verhüten, sondern die Härchen der Wolle müssen zugleich mit verstopft werden, weil diese sonst die Feuchtigkeit einsaugen, und auf die untere Seite des Tuches leiten würden. Hierzu aber einen Stoff ausfindig machen, ist nichts weniger als leicht. Firnisse scheinen mir dazu gar nicht anwendbar: sie machen entweder das Tuch brüchig, wenn sie zu hart, und in der Wärme klebrig, wenn sie zu weich sind. Hierzu kommt noch, daß besonders auf Wohlfeilheit der Materialien gesehen werden muß, und Firnisse, sie mögen seyn von welcher Art sie wollen, sind nichts weniger als wohlfeil; denn, wenn die darin aufgelösten Stoffe auch nicht kostbar sind, und nach dem Austrocknen nur eine sehr schwache, kaum bemerkbare Decke auf dem Tuche bilden sollen, so müssen sie doch vorher in einer Flüssigkeit aufgelöst, und in diesen fein zertheilten Zustand gebracht werden; je dünner aber der Ueberzug des Tuches seyn soll, desto mehr Flüssigkeit wird erfordert, und diese ist gerade bey den Firnissen das Theuerste; nur Weingeist und ätherische fette Oele qualifiziren sich zur Auflösung harziger Stoffe; Oele werden, des üblen Geruchs wegen, schwerlich angewendet werden können, und der Weingeist ist kostbar. Gleichwohl scheint sich Herr Führer einer Art Firniß zum Ueberzuge seiner Tücher zu bedienen, da die Tücher öffentlichen Nachrichten zufolge, in Rahmen gespannt werden. Ich habe zwey Versuche mit einem Firniß, der mit Weingeist, und mit einem andern, der mit Terpentinöl bereitet wurde, unternommen, doch waren mir die Resultate nichts weniger als günstig.

Es wurde zuerst Kalophonium, Mastix, und venezianischer Terpentini in einem Behältnisse mit Weingeist aufgelöst, daß der, auf ein Papier gestrichene und getrocknete Firniß durchs Biegen des Papiers keine Risse erhielt; diesen Firniß trug ich sehr dünne auf die rechte Seite des Tuches auf, indem ich mit einem darin eingetauchten Pinsel das Tuch nach der Richtung seiner Härchen bestrich, worauf es zum Trocknen hingestellt wurde. Nachdem es getrocknet war, wurde es in zwey Stücke geschnitten: ein Stück bekam die Gestalt eines Spitzbeutels, in welchem Wasser gegossen wurde, und dieses hielt sich auch sehr lange, ohne durchzudringen; sobald aber eine Stelle des Tuches mit dem Finger gerieben wurde, drang das Wasser hindurch. Das andere Stück Tuch wurde zwischen zwey eiserne, nur mäßig erwärmte Platten gelegt, und stark gepreßt, um die Härchen desselben näher aneinander zu bringen, es wurde nach dem Erkalten wieder zwischen den Platten herausgenommen. Die, mit Firniß bestrichene Seite hing der Platte etwas an; diese mußte daher erwärmt werden, um das Tuch bequem losbringen zu können. Dieses Tuch wurde nun ebenfalls zu einem Spitzbeutel geformt, und hielt das Wasser eben so gut, ja es gehdte ein etwas stärkerer Druck mit dem Finger dazu, um durchs Reiben den Durchgang des Wassers zu befördern. Zwey Fehler aber hatten diese beyden, verschieden behandelten Tücher miteinander gemein, und zwar diese, daß das, vorher wirklich sehr weiche Tuch mit der Zeit hart und steif, und folglich zur Kleidung ganz unbrauchbar wurde; zweitens fühlte sich das Tuch zwar in gewöhnlicher Temperatur ein wenig klebrig an, allein bey weitem nicht so, daß es deswegen zu verwerfen war; sobald es aber warm wurde, war es so klebrig, daß ein zusammengelegtes Stück desselben mit beyden Seiten zusammenhieng, besonders dieser Fehler macht es

für unsere Kleidung ganz unbrauchbar, da zwischen den Achseln, den Kniekehlen, und den Ellenbogen zwey Flächen beständig gegeneinander liegen.

Der zweyte Versuch besteht darin, daß das Leinöhl mit etwas weniger Bleiglätte zu einem sehr dicken Firniß gekocht wurde; dieser wurde mit eben so viel Bernstein Firniß versetzt. Es wurden nun drey Loth in dieser Mischung mit einem Pfunde Serpentiinöl versetzt. Mit diesem sehr dünnen Firniß wurde das Tuch auf die, bereits angegebene Art überstrichen, und hierauf blieb es so lange in einer Nahme ausgespannt stehen, bis es völlig getrocknet war. Es war anfänglich ziemlich gefüge, nur hatte es noch einen unausstehlichen Serpentiinöl- und Firnißgeruch. Es wurde ebenfalls in zwey Hälften geschnitten, und die eine zwischen zwey heißen Platten einige Zeit lang gepreßt, die andere Hälfte wurde zugleich zu einem Spizbeutel geformt, und dieser mit Wasser gefüllt. Dieses stand zwar geraume Zeit darin; allein es zeigten sich doch endlich kleine Tröpfchen, und durchs Reiben wurde das Wasser sehr leicht hindurch gebracht. Vermuthlich war der Firniß zu dünn aufgetragen, dicker war es deshalb nicht möglich ihn aufzutragen, weil hierdurch das Tuch viel zu steif geworden wäre. Schon das, zwischen den Platten gelegene Tuch war ziemlich steif, und nicht gut zur Kleidung anwendbar, deshalb war es auch dem ersteren nicht vorzuziehen, wenn es gleich das Wasser länger hielt, als jenes; überdies verlor sich der Firnißgeruch auch nach sehr langer Zeit nicht ganz. Das Tuch war nicht sowohl klebrig, als fettig anzufühlen, und gegen die Sonne gehalten, erschienen, besonders bey dem gepreßten Tuche die Poren verstopft; sobald es aber gerieben oder ausgedreht wurde, so verlor sich auch die Eigenschaft desselben, das Wasser nicht durchzulassen, und gegen das Licht gehalten, zeigten sich kleine, neu entstandene Dornungen.

Aus mehreren Gründen würde ich diesen Weg nicht verwerfen, wenn derselbe nicht kostspielig wäre; das getrocknete Leinöhl gibt einen fest anhängenden elastischen Körper, und dieser wird gerade zur Verdichtung des Tuches erfordert, und obgleich durch die, hier von mir beschriebene Methode kein ganz brauchbares Tuch zu erhalten ist, so ist dieselbe doch noch sehr vielen Verbesserungen fähig. Nur zweifle ich, daß bey weiterer Vervollkommnung derselben die Kosten verringert werden können; vielmehr glaube ich, daß diese beträchtlicher seyn werden.

Daß nach der Führerschen Methode zubereitete wasserdichte Tuch hat ebenfalls den Fehler, daß es bey dem Reiben die Feuchtigkeit hindurchläßt; ja es darf nicht einmal auf beyden Seiten zugleich befeuchtet werden, weil sonst das Wasser fast eben so leicht wie durch gewöhnliches Tuch dringt. Uebrigens wird es, wenn es trocken ist, wieder wasserdicht. Da aber die Reibung des Tuches, wenn wir es als Kleid tragen, gar nicht vermieden werden kann, so ist dieß doch noch ein sehr großer Fehler, welcher aber auch unter allen übrigen am schwersten zu heben seyn wird. Endlich ist noch besonders zu bemerken, daß die Tücher unter Herrn Führers Bearbeitung nicht einlaufen, sondern ihre vorige Länge und Breite behalten, dieß trägt aber wie ich hernach zeigen werde, hauptsächlich viel dazu bey, daß das Tuch nach dem Reiben die Feuchtigkeit hindurch läßt.

Ich stellte sehr viele Versuche an, um einen Körper zu finden, welcher sich am besten zur Verstopfung der Poren und der Wollhärchen schicke, und welcher zugleich

das Ansehen des Tuches nicht beeinträchtigte. Ich übergehe alle vergeblichen Versuche, welche, da sie mißlingen, die Bekanntmachung nicht verdienen. Es gelang mir aber doch endlich durch doppelte Wahlverwandtschaft einen Körper hervorzubringen, welcher einen sehr hohen Grad von Elastizität besitzt, im Wasser ganz unauslösllich ist, und sehr wohlfeil dargestellt werden kann; dennoch leistete mir derselbe bey weitem nicht das, was ich erwartete, ob ich gleich mit demselben dem Tuche einen Grad der Wasserdichtheit ertheilen konnte, welcher wenigstens dem, beym Führerschen Tuche bemerkbaren nicht viel nachgeben wird. Es wurde reine Delfeife im Wasser durchs Kochen aufgelöst, und dieser noch heißen Auflösung wurde eine ebenfalls kochendheiße Alaunauflösung zugesetzt. Es verband sich hier das, in der Seife enthaltene Alkali mit der Schwefelsäure des Alauns; von letzterem wurde die Thonerde und aus der Seife das Oel abgeschieden, und diese verbanden sich zu einem eigenen elastisch-harzigen Körper, der in der heißen Flüssigkeit ohngefähr das Ansehen des, aus der Milch abgeschiedenen Käses hatte, nur zeigte derselbe einige Durchsichtigkeit und eine obwohl sehr blaßgelbe Farbe. An der Luft getrocknet, erhielt die Masse ein hornartiges Ansehen ohne ihre Elastizität und Weichheit zu verlieren. Am Lichte schmolz dieselbe, mit Blasenwerfen, und verbrannte endlich mit gelber Flamme und einem Baumölgeruche, welchen sie vorher nicht zeigte. Diese Masse war unstreitig zur Verdichtung des Tuches sehr geschickt, und besonders vortheilhaft ist es, daß sie erst bey der Verdichtung des Tuches bereitet werden kann, so daß beides eine Arbeit ausmacht. Doch darf ich auch nicht versäumen, auf das Fehlerhafte dieser Methode aufmerksam zu machen. Das größte Uebel ist nämlich, daß verschiedene delikate, besonders aber alle unächten Farben bey der Bearbeitung des Tuches durch die freye Säure des Alauns leiden; doch glaube ich, daß diesem dadurch abgeholfen werden könnte, daß man den, durch Säure veränderten Farben durch schwache alkalische Auflösungen ihre vorige Mütze wieder ertheilt.

Ich lösete nun zwey Loth reine, selbst bereitete Delfeife in einem Quart Wasser auf, und ließ in dieser Auflösung einige Stücke Tuch von acht blauer, grauer, schmutzbrauner und weißer Farbe einige Stunden lang weichen, so, daß die Härdchen hinlänglich mit der Seifenauflösung angefüllt werden konnten. Das Tuch wurde nun herausgenommen und aufgehangen, um es ablaufen zu lassen; hierbey muß man jeden Druck, besonders aber das Auswinden desselben sorgfältig vermeiden, damit eine hinlängliche Menge Seife darin hängen, und gleichförmig vertheilt bleibe. Als es völlig abgetrocknet war, wurde es in eine verdünnte, noch warme Alaunauflösung gebracht, und blieb eine Stunde darin liegen; hierauf wurde es wieder herausgenommen, und auf die nämliche Art, wie vorher, getrocknet. Es wurde jetzt zwischen zweyen sehr mäßig erwärmten Platten gepreßt. Sowohl bey dem Einweichen in der Seifenauflösung, als auch bey dem Einlegen und Herausnehmen in der Alaunauflösung wurde besonders darauf gesehen, daß die, nach einer Richtung laufenden Härdchen nicht verwirrt wurden; und als es getrocknet war, wurde mit einer sanften Bürste nach dem Striche darüber hingefahren, und erst dann erhielt es die Presse. Das Tuch hatte nichts von seinem äußeren Ansehen verloren, im Gegentheil zeigte es etwas mehr Glanz. Es fühlte sich ein wenig fettig an, doch ohne etwas an die Fin-

ger abzusetzen, bey zunehmender Temperatur wurde es nur wenig verändert. Ich machte aus diesem Tuche auf die, schon mehrmals erwähnte Art, Spitzbeutel, und ließ Wasser darin stehen; dieses stand nun wirklich 40 bis 43 Stunden, ehe man einen sehr geringen Durchgang desselben bemerken konnte, nur hatte es ebenfalls den Fehler, alles vorher zubereiteten Tuches, daß es nämlich nach dem Reiben das Wasser durchließ, obgleich nicht so schnell, und es gehörte eine geraume Zeit dazu, ehe alles Wasser hindurchlaufen konnte. Uebrigens war das Tuch sehr gefüge, nur etwas dicker als vorher, weil es in den warmen Laugen stark eingelaufen war. Hierin könnte man nur einen Fehler zu finden geneigt seyn, weil das, von Herrn Führer zubereitete Tuch sein voriges Maas behält, und es ist auch allerdings Herrn Führers Methode in dieser Hinsicht vortheilhafter, als die meinige, doch bin ich überzeugt, daß so lange Herr Führer seine Methode nicht in so fern verbessert, daß man entweder das Tuch gleich von Anfang dichter webt, oder das schon fertige Tuch vor oder nach der Bearbeitung einlaufen läßt, so lange wird auch gewiß die Unvollkommenheit nicht verbessert werden können, daß durch das Reiben, besonders aber durch das Naßmachen auf beyden Seiten dem Wasser der Durchgang verstatet werde. Nun ist zwar der Fall, daß das, nach meiner Methode zubereitete Tuch bey dem Reiben ebenfalls nicht wasserdicht bleibt, ob es gleich eingelaufen, und hierdurch beträchtlich vertheuert worden ist; allein, ich glaube, daß sich die, hier von mir angegebene Methode besonders noch sehr verbessern läßt, da hingegen die Führersche Methode wohl nicht so leicht zu verbessern seyn mag, da sie, obgleich schon oft im Großen ausgeübt, dem gelieferten Tuche nach zu schliessen, dieselbe ist. Vielleicht könnte die von mir vorgeschlagene Methode schon dadurch beträchtlich verbessert werden, daß man die Seife von ihrer Zersetzung durch Alaun mit etwas Harzseife versetzte; die Masse würde dadurch eine etwas mehr harzige Beschaffenheit erhalten, ohne übrigens vielleicht die nachtheiligen Eigenschaften eines wirklichen Harzes zu besitzen. Das Einlaufen des Tuches ist aber schlechterdings nothwendig, wenn man es dahin bringen will, daß es auch durchs Reiben die Feuchtigkeit nicht durchläßt; denn, wenn die, im Tuche befindlichen Poren nicht verkleinert werden, so bleibt es unmöglich, man mag auch einen Stoff anwenden, welchen man will, daß das Tuch dennoch Wasser halten soll, wenn es ausgedehnt oder gerieben wird. Die Poren sind nämlich doch immer nur mit einer sehr dünnen Haut ausgefüllt, welche bey einer besonders starken Beugung des Körpers, die entweder Ausdehnung oder Reibung des Tuches veranlaßt, zerreißen muß, wenn sie nicht einen Grad der Elasticität besitzt, der von keinem, auf das Tuch anzuwendenden Ueberzuge zu erwarten ist. Hätte man aber auch wirklich einen solchen Stoff entdeckt, so müßte dieser zugleich gegen die Theilchen des Tuches ein so starkes Anziehungsvermögen haben, daß die, durch ihn gebildete, die Poren ausfüllende dünne Haut, durch Reibung des Tuches, sich nicht von den Seitenwänden eines jeden kleinen Pores ablösen könnte; aber einen solchen Körper ausfindig zu machen, wird sehr schwer, wo nicht unmöglich seyn, wenn man dabey besonders auf Wohlfeilheit Rücksicht nehmen muß. Mir fehlt es an Zeit und Gelegenheit, um durch weiter fortgesetzte Versuche die, von mir hier angegebene Methode zu vervollkommen; und ich muß mich daher blos begnügen, einige Winke darüber zu geben. Die Vereinigung der erwähnten Masse mit etwas, aber doch nur

mit wenigem Harze scheint mir deßhalb vorthailhaft, weil dieselbe jetzt mit größerer Intensität den Theilchen des Tuches anhangen würde. Auch könnte es vielleicht vorthailhaft seyn, wenn man, statt des Harzes, mit der erkalteten Seifenauflösung etwas sehr stark geschlagenes Schweiß in Verbindung brächte, und hierauf das Tuch nicht in einer Lauge, sondern in eine kochend heiße Alaunauflösung tauchte.

Derjenige Stoff, welcher gewis jedem andern vorzuziehen seyn würde, und mit welchem auch das Tuch, ohne vorher einzulaufen, völlig wasserdicht gemacht werden könnte, ist das elastische Gummi; allein der Preis desselben, so wie der noch kostbareren Flüssigkeiten, durch welche es nur aufgeschlossen werden kann, raubt uns alle Hofnung, dasselbe zu diesem Zwecke verwenden zu können.

Sowohl bey der Bearbeitung des Carnes, als bey der Weberen könnten sehr viele Verbesserungen angebracht werden, durch welche die nachherige Bearbeitung des Tuches erleichtert werden würde.

Etwas über den Schimmel.

Jeder Hauswirth, jede Hauswirthin kennt den Schimmel, diesen ungebetenen Gast, welcher Niemanden willkommen ist. Aber wenige wissen, was eigentlich der Schimmel sey, wie er entstehe, wachse, sich verbreite, und einigermaßen abgehalten werden könne.

Der Schimmel entsteht nicht, wie der gemeine Mann glaubt, aus dem Rörper selbst, auf welchem er gesehen wird, sondern derselbe ist eine wirkliche Pflanze, welche so wie der größte Baum aus ihrem eigenen Saamen entsteht, und fortgepflanzt wird. Dem bloßen Auge erscheint derselbe bey seiner Entstehung als eine weiße Haut, mit Hülfe des Mikroskopes aber entdeckt man, daß er aus lauter feinen Haaren besteht, welche immer größer, und dem Auge bemerkbarer werden, je älter der Schimmel wird. Diese Haare sind anfangs weiß, gehen mit zunehmendem Alter ins Gelbliche über, und werden am Ende schwarz. Aber auf diesen Haaren oder Fäden erblickt man einen dickeren Körper, welcher gleichsam den Kopf derselben bildet. Dieser enthält den Saamen, welcher, sobald er reif ist, ausfliegt, und da er äußerst klein und leicht ist, von der Luft sehr weit getragen wird, ja die Luft in Gewölbern, Speisekammern, Kellern u. s. w. so anfällt, daß nichts, was sich in denselben befindet, vor dem Schimmel sicher ist. Der Saame setzt sich an jeden Gegenstand an, entwickelt sich, faßt in demselben Wurzel, wenn er Nahrung antrifft, und wächst. Zu dessen Nahrung scheint weiter nichts zu gehören, als Feuchtigkeit, denn wo diese ist, wächst er sehr schnell, sogar in feuchten Wohnzimmern, auf den Wänden und Thüren. Wogegen man auf ganz trockenen und von allen Feuchtigkeiten entblößten Körpern, solange nämlich sie unverändert in diesem Zustande bleiben, nie Schimmel erblicken wird.

Die Luft befördert, und zernichtet den Schimmel.

Sie befördert ihn nicht nur, weil ohne Luft keine Pflanze wachsen kann, sondern weil sie den Saamen des Schimmels hin und her trägt.

Sie vernichtet ihn im Freyen. Man muß nämlich einen Unterschied zwischen der freyen, und einer, in einem Zimmer, Keller, oder sonstigen Behältnissen eingesperr-

ten Luft machen. Hier ist sie gewöhnlich dumpf und feucht, weil sie selten erneuert wird, und, wie es vielfältig der Fall ist, der Sonne entbehren muß, und daher ganz geeignet ist, den Schimmel in seiner Entstehung und seinem Wachsthum zu begünstigen. Im Freyen aber besteht sie in ihrer ganzen Reinheit, und trocknet mit Hilfe der Sonne und der Winde jede Feuchtigkeit ab. In Zimmern, welche fleißig ausgelüftet werden, und der Sonne genießen, ist der Schimmel eine seltene Erscheinung; allein das Hausmütterchen öffnet die Fenster ihres lieben Speisgewölbes nicht nur nicht, sondern vermacht sie auch wohl, wenn sie etwa gegen Mittag angelegt sind, mit Laub oder Lannengerüst, damit dasselbe nicht mit Fliegen und sonstigen Insekten bevölkert werde, und hübsch kühl bleibe. Keller dürfen ohnehin der Luft nur einen geringen Zugang gewähren, und von der Sonne ganz verschont bleiben, weil ohne diese Vorsicht die gehörige Temperatur in der Kellertluft würde zerstört werden, indem diese im Winter zu kalt, und im Sommer zu warm wäre.

In den erwähnten Behältnissen, welche dem Aufbewahren der verschiedenen hauswirthschaftlichen Vorräthe gewidmet sind, ist die Luft gewöhnlich mit dem Schimmelsaamen so sehr geschwängert, daß es äußerst schwer hält, jene dafür zu bewahren. Sind dieselben in unverschloßenen Geschirren, oder sonst den Einwirkungen jener eingekerkerter Luft ausgesetzt, so versteht es sich von selbst, daß sie bald mit Schimmel überzogen seyn werden. Sind die Vorräthe von der Art, daß sie in hölzernen, gläsernen, steinernen, irdenen oder sonstigen Geschirren, welche zugedeckt, zugestopft, oder auf irgend eine andere Art verschloßen werden müssen, so muß dieß schon mit vieler Vorsicht und auf eine sehr zuverlässige Art geschehen. Denn sobald in dem hölzernen Gefäße sich nur die kleinste Ritze, oder eine sonstige Deffnung, sie mag auch noch so gering seyn, befindet, so wird der Schimmelsaamen dieselbe sicher zu finden wissen. Derselbige Fall tritt ein, wenn die Geschirre ohne weitere Vorsicht lediglich zugedeckt sind. Was solche Gefäße, als Flaschen, Töpfe oder dergleichen betrifft, welche zugestopft, überdeckt und verbunden werden, kömmt es darauf an:

1) Womit sie verstopft, überdeckt und verbunden werden; denn, geschieht dieß mit einfachen wollenen, seidenen, leinenen, kurz mit solchen Lappen, deren Gewebe nicht undurchbringlich dicht ist, so fällt der Schimmelsaamen, welcher aus der Luft sich herabsenkt, wie durch ein Sieb in die Gefäße. Wogegen, wenn die enghalsigen Geschirre mit korkenen Stöpfeln verstopft, und überbleß mit einer Blase oder doppeltem Papier überbunden, jene aber, welche weite Mündungen haben, mit Leder, Pergament, Rindsblase, oder doppeltem Papier gut verbunden sind, der Schimmelsaamen keinen Eingang mehr findet.

2) Wo sie verstopft, überdeckt und verbunden werden. Geschieht dieß im Keller, Gewölbe oder Gemache selbst, wo dergleichen Sachen aufbewahrt werden, und die Luft mit Schimmelsaamen angefüllt ist, so wird, bevor man mit dem Verstopfen, Ueberdecken u. s. w. fertig ist, sich derselbe schon in die Geschirre eingeschlichen haben, und so wird man trotz des sorgfältigsten Verschließens dennoch bald den Schimmel zum Vorschein kommen sehen, dieß wird aber vermieden werden, wenn man die Geschirre in freyer Luft, vorzüglich an einem heitern Tage anfüllt, und verschließt, und darnach erst an den Ort bringt, wo sie aufbewahrt werden sollen. Alle salzige und säuerliche Materien sind Feinde des Schimmels. Solang dieselbe nicht verbraucht

sind, und ihre Wirkung anhält, ist der Körper, welcher in solchen eingeweicht worden, vor dem Schimmel sicher.

Mittel, Fettflecken aus dem Sammet und der Seide zu bringen.

Man sammle die Mohnköpfe, wenn sie reif sind, und brenne sie zu Aschen. Diese Asche hebt man auf, um sie zu allen Zeiten brauchen zu können. Ist man im Falle davon Gebrauch machen zu müssen, so verfertigt man daraus eine Lauge, mit welcher man das besleckte Zeug wäscht.

Ein Rütze für die Rachelöfen.

Fein durchgeseibte Asche mit Salz und einem Zusatz von zähem Lehm gibt mit Wasser geknetet einen Teig, dessen man sich mit vielem Vortheile bedient, die Risse der Rachelöfen zu verschmieren. Derselbe hemmt nicht nur dem Rauche den Durchgang, sondern verglaset sich einigermaßen dergestalt, daß er dauerhafter als der Ofen selbst wird. Nur ist zu bemerken, daß, wenn man einen mit diesem Rütze frisch verschmierten Ofen heftig und plötzlich einheizt, und derselbe zu geschwind trocknet, es auseinander springt, und herabfällt. Diesem Ubel weicht man aus, wenn man dem Rütze die Zeit läßt, langsam zu trocknen.

Mittel wider den modrigen Geschmack der Fische.

Bekanntlich gewinnen die Fische, welche sich im reinen Wasser aufhalten, einen modrigen sehr unangenehmen Geschmack. Gewöhnlich ist dies der Fall bey stehenden Wässern oder Teichen, welche keinen ordentlichen Ab- und Zustuß haben, und überhaupt selten gereinigt werden. Es kann aber auch der Fall bey seichten Flüssen und Bächen, welche einen schlammigen Grund haben, eintreten. Dem sey indessen wie ihm wolle. Dieser Modergeschmack ist nicht die Wirkung der Nahrung, welche der Fisch genießt, folglich auch nicht mit dem Wesen desselben so verwebt, daß beyde unzertrennlich wären. Vielmehr ergreift derselbe den Fisch von außen, setzt sich in der äußern Schleimhaut der Schuppen fest, und dringt nicht eher weiter, als bis der Fisch geschlachtet ist, und im siedenden Wasser liegt. Alsdann verbreitet sich der widerliche Geschmack erst in der ganzen Massa des Fleisches. Daraus folgt, daß der Fische jener Geschmack, bevor er gekocht, und zwar, da er noch am Leben ist, benommen werden müsse. Diesen Endzweck erreicht man sicher, wenn man den, mit dem modrigen Geschmacke behafteten Fisch in reinem, mit Salz geschwängertem und etwas Kleien vermischem Wasser wäscht, und mit der Hand tüchtig abreibt. Wenn dieß zweymal, jedesmal mit erneuertem Wasser, geschehen, so läßt man bey dem drittenmale die Kleien, damit das Wasser hell bleibe, weg. Solang dasselbe noch durch das Waschen des Fisches getrübt wird, muß man damit fortfahren, jedesmal frisches reines Wasser dazu nehmen, und dieß so oft wiederholen, bis das Wasser klar bleibt, woraus man schließen kann, daß von dem Schleime nichts mehr vorhanden ist, da dann der modrige Geschmack sicher verschwunden seyn wird.

Ein Eisenkütt.

Ein, aus feingeseibter Thonerde, gequilttem Eyweiß, mit etwas Eisenfeile gefertigter Teig giebt einen Kütt, womit man geborstene oder durchlöcherete eiserne Geschirre auf eine recht dauerhafte Art wieder herstellen kann.

Mittel wider das Rosten des Eisens.

Die Festigkeit des Eisens ist zum Sprüchworte geworden. Wenn man die Härte, die Dauerhaftigkeit, die Unvergänglichkeit, so zu sagen, einer Sache bezeichnen will, so sagt man, es sey fest wie Eisen.

Gewiß ist es, daß das Eisen, welches dem Menschen, in Hinsicht auf dessen Bedürfnisse, unter allen Metallen das nützlichste ist, seiner Festigkeit wegen der Ewigkeit zu trotzen scheint. Indessen hat es dennoch einen Feind, welcher dessen Härte überwindet, und ihm den Garauß macht. Dieser Feind ist der Rost. Um diesen mit Vortheil anzugreifen und zu bekämpfen, muß man die gehörigen Waffen wählen. Welche sind aber diese gehörigen Waffen?

Um dieses zu erfahren, fragt es sich

Erstens: Was ist Rost?

Antw. Der Rost ist nichts, anders, als aufgelösete Theile des Eisens.

Zweitens: Wie entsteht je e Auflösung der Eisentheile?

Antw. Das Eisen enthält in seinem rohen Zustande sehr viele fremde Theile, vorzüglich Salze. Im Schmelzofen und in der Schmiede verliert er dieselben zwar, ob alle, oder nur größtentheils, läßt sich schwer entscheiden. Es sey aber, daß es dieselben alle verliert, so nimmt es sie doch, da es sehr porös ist, wieder in Menge auf, sobald es mit der Luft, es sey nun mit der freien oder auch nur der Zimmerluft, in Berührung steht. Daß die Salze von dem Wasser, der Nässe und Feuchtigkeit aufgelöset werden, weiß jedermann. Diese Auflösung eignet sich an denen, in den Poren des Eisens verborgenen Salztheilen, sobald sich ihnen die mindeste Feuchtigkeit nähert. Diese aufgelöseten Salze greifen die Eisentheile an, und lösen nun auch diese auf, welche in dieser Gestalt den Mahmen des Rostes annehmen. Ist die Feuchtigkeit, welche das Eisen umgiebt, oder auf eine oder die andere Art berührt, anhaltend, so werden immer mehr Eisentheile aufgelöset, in Rost verwandelt, und so die ganze Massa nach und nach zerstöhrt.

Drittens: Wie kann dem Roste vorgebeugt werden?

Antw. Dadurch, daß man die Quelle, aus welcher das Uebel fließt, verstopft. Kann man es dahin bringen, der Feuchtigkeit, welche an Allem Schuld ist, den Weg in das Eisen zu versperren, so können die Salze sich nicht auflösen, mithin unterbleibt auch die Auflösung der Eisentheile, und der Rost kann nicht Statt finden. Da aber die Salze in den Poren des Eisens ihren Aufenthalt haben, so kann jener Endzweck nur dadurch erreicht werden, daß man die Poren des Eisens verstopft. Auf diese Art ist alsdann nicht nur der Feuchtigkeit der Weg zu den Salzen gesperrt, sondern auch die Luft kann dem Eisen keine neuen Salztheile mehr zubringen.

Viertens: Welche Mittel sind am meisten geeignet, die Pores des Eisens zu verstopfen?

Antw. 1) Der Anstrich mit Oelfarbe. Allein dieser ist nicht in jedem Falle, z. B. bey Nägeln, deren Bestimmung es ist, in einen andern Körper getrieben zu werden, anwendbar. Hier wird man vielleicht einwenden, daß es in diesem Falle sehr unnöthig wäre, ein Mittel wider den Rost anzuwenden, weil das Eisen im Innern eines andern Körpers vor aller Feuchtigkeit gesichert, mithin kein Rost zu befürchten sey. Hierauf antworten wir,

a) Daß die Wände des, in einen andern Körper getriebenen Eisens sich selten so nahe an denselben schmiegen, daß solche geschmeidige Wesen, als Luft und Feuchtigkeit sind, nicht Eingang finden sollten.

b) Wenn auch die beyden Elemente, Luft und Wasser, keinen Eingang finden, so kann es doch der Fall seyn, und dieser Fall ist wahrlich nicht selten, daß der fremde Körper, welcher dem Eisen zum Aufenthalte dient, selbst von aller Feuchtigkeit nicht frey sey.

c) Vorausgesetzt aber auch, daß dieser Körper wirklich von allen Feuchtigkeit frey und vollkommen trocken sey, so kömmt es doch noch darauf an, ob er sich nicht mit feuchten Körpern in einer Atmosphäre befindet. Ist dieses der Fall, so verbreitet sich die Feuchtigkeit in dieser letztern, welche sie dann allen Körpern, mit welchen sie in Berührung steht, mittheilt. Daher ist

2) Wallrath (Sperma cete) oder auch Wachs zu diesem Endzwecke anzurathen. Man läßt nämlich das Eisen im Feuer glühen, reibt dann alle Wände desselben mit Wallrath oder Wachs, läßt es ausräuchen, und wischt es ab. Man vergesse jedoch nicht, daß die Stelle, welche von der Zange berührt wurde, da man sich dieser bediente, um das Eisen aus dem Feuer zu nehmen und zu halten, nicht unbestrichen bleibe. Oder

3) Man tauche das glühende Eisen in Leinöl, lasse es abtropfeln, und wische es ab, wenn es kalt ist. Dasselbe gewinnt dadurch eine Art von Firniß, welcher es gegen allen Rost sichert. Endlich ist

4) Das, von dem berühmten Homberg vorgeschlagene Mittel von allen das bewährteste. Man nehme acht Pfund von einer Speckseite, schäle die Haut ab, schneide alles Fleisch heraus, und zerlasse das Fett in einem gefirnißten neuen Topfe, nachdem man vorher drey oder vier Löffel Wasser hineingegossen hat. Das zerlassene Fett setze man mittelst einer Leinwand durch, setze sie darnach wieder mit einem Zusatz von acht Loth Kampfer auf ein gelindes Kohlenfeuer, und lasse es so lange sieden, bis der Kampfer gänzlich aufgelöst ist. Man nehme diese Zusammensetzung alsdann vom Feuer weg, und, indessen sie noch warm ist, mische man soviel Bleierz hinzu, als erforderlich ist, um derselben die Eisenfarbe zu geben. Dieses Fettes bedient man sich statt des Oels, um das Eisen oder den Stahl anzustreichen. Das Eisen muß so warm seyn, daß man es kaum in der Hand halten kann, und wenn es erkaltet ist, wische man es mit einem leinenen Tuche ab.

Eine künstliche, leicht und in einem Momente zu verfertigende Seife zum Waschen der Hände.

Zwey Unzen Jungfernwachs und soviel Weinstein Salz, als man mit drey Fingern fassen kann, sind die Materialien zu jener Seife. Dieselben werden in

einer Schale an ein gelindes Kohlenfeuer gesetzt, und aus der Zerloffung und Mischung des Waxes und des Weinsteinsalzes geht eine schneeweiße Seife hervor, welche der Haut sehr wohlthätig ist.

Von dem Fruchtbarmachen des Bodens überhaupt.

Die Natur enthält zwar die Kräfte und die Mittel, alle Gewächse, mit welchem der allgütige Schöpfer unsere Erde bereichert hat, hervorzubringen. Allein sich selbst überlassen, wird sie durch unzählige Umstände verhindert, ihre Kräfte zu entwickeln, und die zerstreuten Mittel zur Erwirkung ihres Endzwecks zu vereinigen. Die Beseitigung jener Hindernisse ist das Geschäft des Landwirths und seine eigentliche Bestimmung. Sein Endzweck muß seyn: Höchste Benützung. Solange er diesen nicht erreicht hat, ist er nicht am Ziele. Wie ist aber dahin zu gelangen? bevor wir dieses Wie beantworten, wird es nicht unnöthig seyn, einige Begriffe zu bestimmen, und einige Vordersätze aufzustellen. Einen Boden fruchtbar machen heißt, ihm alle Mittel verschaffen, verschiedene dem Menschen nützliche Produkte zu erzeugen. Die Kenntniß der Mittel beruht auf der Vorkenntniß der Bestandtheile des Bodens und der Pflanze. Der Begriff Fruchtbarseyn ist relativ. Ein Acker kann fruchtbar für eine Pflanze seyn, und unfruchtbar für eine andere. Er kann auch fruchtbar für mehrere zugleich seyn, aber mehr oder weniger. Wählt der Landwirth die unrechte, so hat er seinen Endzweck, die höchste Benützung verfehlt. Der Boden ist fruchtbar, wenn er den gehörigen Grad von Lockerheit hat, um Regen, Thau, Schnee und die übrigen Theile, welche ihm aus der Luft und durch den Dünger zukommen, einzusaugen und festhalten zu können. Also ein sehr bindender Boden ist an und für sich unfruchtbar, weil a) er jene Theile nicht aufnimmt: der Regen fließt unbenutzt darüber weg; Thau und Schnee finden einen verschlossenen Schooß; die besien als die flüchtigsten liegen eine Weile auf der Oberfläche, und verfliegen wieder. b) Die Pflanzen, wegen dessen Festigkeit ihre Wurzeln weder ausbreiten, noch in gehöriger Menge bilden können. Sie sterben ab, oder bleiben doch in einem schwächenden Zustande. An Ergiebigkeit ist nicht zu denken. Ein sehr leichter Boden ist an und für sich unfruchtbar. Weil a) er die fruchtbar machenden Substanzen zwar leicht einsaugt, aber nicht Festigkeit genug besitzt, selbe in seinem Schooße zu fesseln. Die wohlthätige Feuchtigkeit, welche er durch Thau, Schnee und Regen erhalten hat, vertrocknet bald, und die flüchtigen Theile verfliegen noch geschwinder, da die Luft und Sonne überall eindringen können. b) Die Wurzeln weder hinlängliche Stütze noch Nahrung erhalten. Sie breiten sich zwar unaufhaltsam aus, allein die Erde ist zu locker, und liegt demselben nicht fest genug an, um die immer wachsende und schwerer werdende Pflanze aufrecht zu erhalten. Aus der nämlichen Ursache liegt manche Wurzel hohl, kann keine Nahrung einsaugen, und ihrer Pflanze auch folglich keine zubringen. Die Pflanze sinkt nieder und stirbt. Das, was auf einem solchen Acker zur Benützung bleibt, ist so wenig und schlecht, daß es die Kosten des Aus- und Einsechens nicht ersetzt.

**Wurftabelle, über die Siebenzehner und Siebner, 5 Stück
auf einen Wurf gerechnet, von 1 bis 1000.**

Wurf	Siebzehner		Siebner.		Wurf.	Siebzehner		Siebner.		Wurf.	Siebzehner.		Siebner.	
	fl.	fr.	fl.	fr.		fl.	fr.	fl.	fr.		fl.	fr.	fl.	fr.
1	1	25	—	35	41	58	5	23	55	81	114	45	47	15
2	2	50	1	10	42	59	30	24	30	82	116	10	47	50
3	4	15	1	45	43	60	55	25	5	83	117	35	48	25
4	5	40	2	20	44	62	20	25	40	84	119	—	49	—
5	7	5	2	55	45	63	45	26	15	85	120	25	49	35
6	8	30	3	30	46	65	10	26	50	86	121	50	50	10
7	9	55	4	5	47	66	35	27	25	87	123	15	50	45
8	11	20	4	40	48	68	—	28	—	88	124	40	51	20
9	12	45	5	15	49	69	25	28	35	89	126	5	51	55
10	14	10	5	50	50	70	50	29	10	90	127	30	52	30
11	15	35	6	25	51	72	15	29	45	91	128	55	53	5
12	17	—	7	—	52	73	40	30	20	92	130	20	53	40
13	18	25	7	35	53	75	5	30	55	93	131	45	54	15
14	19	50	8	10	54	76	30	31	30	94	133	10	54	50
15	21	15	8	45	55	77	55	32	5	95	134	35	55	25
16	22	40	9	20	56	79	20	32	40	96	136	—	56	—
17	24	5	9	55	57	80	45	33	15	97	137	25	56	35
18	25	30	10	30	58	82	10	33	50	98	138	50	57	10
19	26	55	11	5	59	83	35	34	25	99	140	15	57	45
20	28	20	11	40	60	85	—	35	—	100	141	40	58	20
21	29	45	12	15	61	86	25	35	35	200	283	20	116	40
22	31	10	12	50	62	87	50	36	10	300	425	—	175	—
23	32	35	13	25	63	89	15	36	45	400	566	40	233	20
24	34	—	14	—	64	90	40	37	20	500	708	20	291	40
25	35	25	14	35	65	92	5	37	55	600	850	—	350	—
26	36	50	15	10	66	93	30	38	30	700	991	40	408	20
27	38	15	15	45	67	94	55	39	5	800	1133	20	466	40
28	39	40	16	20	68	96	20	39	40	900	1275	—	525	—
29	41	5	16	55	69	97	45	40	15	1000	1416	40	583	20
30	42	30	17	30	70	99	10	40	50	2000	2833	20	1166	40
31	43	55	18	5	71	100	35	41	25	3000	4253	—	1750	—
32	45	20	18	40	72	102	—	42	—	4000	5666	40	2333	20
33	46	45	19	15	73	103	25	42	35	5000	7083	20	2916	40
34	48	10	19	50	74	104	50	43	10	6000	8500	—	3500	—
35	49	35	20	25	75	106	15	43	45	7000	9916	40	4083	20
36	51	—	21	—	76	107	40	44	20	8000	11333	20	4666	40
37	52	25	21	35	77	109	5	44	55	9000	12750	—	5250	—
38	53	50	22	10	78	110	30	45	30	10000	14066	40	5833	20
39	55	15	22	45	79	111	55	46	5					
40	56	40	23	20	80	113	20	46	40					

Tabelle über die kurfürstlichen Goldmünzen.

Kremnitzer und K. B. Dukaten,
das Stück a 4 fl. 30 fr.

Ganze Souverain d'or
a 13 fl. 20 fr.

Halbe Souverain d'or,
a 6 fl. 40 fr.

Duk.	fl.	fr.	Duk.	fl.	fr.	St.	fl.	fr.	St.	fl.	fr.	St.	fl.	fr.	St.	fl.	fr.
1	4	30	51	229	30	1	13	20	51	680	--	1	6	40	51	340	--
2	9	--	52	234	--	2	26	40	52	693	20	2	13	20	52	346	40
3	13	30	53	238	30	3	40	--	53	706	40	3	20	--	53	353	20
4	18	--	54	243	--	4	53	20	54	720	--	4	26	40	54	360	--
5	22	30	55	247	30	5	66	40	55	733	20	5	33	20	55	366	40
6	27	--	56	252	--	6	80	--	56	746	40	6	40	--	56	373	20
7	31	30	57	256	30	7	93	20	57	760	--	7	46	40	57	380	--
8	36	--	58	261	--	8	106	40	58	773	20	8	53	20	58	386	40
9	40	30	59	265	30	9	120	--	59	786	40	9	60	--	59	393	20
10	45	--	60	270	--	10	133	20	60	800	--	10	66	40	60	400	--
11	49	30	61	274	30	11	146	40	61	813	20	11	73	20	61	406	40
12	54	--	62	279	--	12	160	--	62	826	40	12	80	--	62	413	20
13	58	30	63	283	30	13	173	20	63	840	--	13	86	40	63	420	--
14	63	--	64	288	--	14	186	40	64	853	20	14	93	20	64	426	40
15	67	30	65	292	30	15	200	--	65	866	40	15	100	--	65	433	20
16	72	--	66	297	--	16	213	20	66	880	--	16	106	40	66	440	--
17	76	30	67	301	30	17	226	40	67	893	20	17	113	20	67	446	40
18	81	--	68	306	--	18	240	--	68	906	40	18	120	--	68	453	20
19	85	30	69	310	30	19	253	20	69	920	--	19	126	40	69	460	--
20	90	--	70	315	--	20	266	40	70	933	20	20	133	20	70	466	40
21	94	30	71	319	30	21	280	--	71	946	40	21	140	--	71	473	20
22	99	--	72	324	--	22	293	20	72	960	--	22	146	40	72	480	--
23	103	30	73	328	30	23	306	40	73	973	20	23	153	20	73	486	40
24	108	--	74	333	--	24	320	--	74	986	40	24	160	--	74	493	20
25	112	30	75	337	30	25	333	20	75	1000	--	25	166	40	75	500	--
26	117	--	76	342	--	26	346	40	76	1013	20	26	173	20	76	506	40
27	121	30	77	346	30	27	360	--	77	1026	40	27	180	--	77	513	20
28	126	--	78	351	--	28	373	20	78	1040	--	28	186	40	78	520	--
29	130	30	79	355	30	29	386	40	79	1053	20	29	193	20	79	526	40
30	135	--	80	360	--	30	400	--	80	1066	40	30	200	--	80	533	20
31	139	30	81	364	30	31	413	20	81	1080	--	31	206	40	81	540	--
32	144	--	82	369	--	32	426	40	82	1093	20	32	213	20	82	546	40
33	148	30	83	373	30	33	440	--	83	1106	40	33	220	--	83	553	20
34	153	--	84	378	--	34	453	20	84	1120	--	34	226	40	84	560	--
35	157	30	85	382	30	35	466	40	85	1133	20	35	233	20	85	566	40
36	162	--	86	387	--	36	480	--	86	1146	40	36	240	--	86	573	20
37	166	30	87	391	30	37	493	20	87	1160	--	37	246	40	87	580	--
38	171	--	88	396	--	38	506	40	88	1173	20	38	253	20	88	586	40
39	175	30	89	400	30	39	520	--	89	1186	40	39	260	--	89	593	20
40	180	--	90	405	--	40	533	20	90	1200	--	40	266	40	90	600	--
41	184	30	91	409	30	41	546	40	91	1213	20	41	273	20	91	606	40
42	189	--	92	414	--	42	560	--	92	1226	40	42	280	--	92	613	20
43	193	30	93	418	30	43	573	20	93	1240	--	43	286	40	93	620	--
44	198	--	94	423	--	44	586	40	94	1253	20	44	293	20	94	626	40
45	202	30	95	427	30	45	600	--	95	1266	40	45	300	--	95	633	20
46	207	--	96	432	--	46	613	20	96	1280	--	46	306	40	96	640	--
47	211	30	97	436	30	47	626	40	97	1293	20	47	313	20	97	646	40
48	216	--	98	441	--	48	640	--	98	1306	40	48	320	--	98	653	20
49	220	30	99	445	30	49	653	40	99	1320	--	49	326	40	99	660	--
50	225	--	100	450	--	50	666	20	100	1333	20	50	333	20	100	666	40

Tabelle der kurfürstlichen Silbermünzen.

Niederländer Kron- und Franz.
Raubtaler à 2 fl. 16 fr.

Niederländer Viertel Kron-
taler à 34 fr.

Niederländer Dufazons
à 2 fl. 32 fr.

Niederländer Kron- und Franz. Raubtaler à 2 fl. 16 fr.			Niederländer Viertel Kron-taler à 34 fr.			Niederländer Dufazons à 2 fl. 32 fr.		
St.	fl.	fr.	St.	fl.	fr.	St.	fl.	fr.
1	2	16	51	115	36	1	28	54
2	4	32	52	117	52	2	5	4
3	6	48	53	120	8	3	7	36
4	9	4	54	122	24	4	10	8
5	11	20	55	124	40	5	12	40
6	13	36	56	126	56	6	15	12
7	15	52	57	129	12	7	17	44
8	18	8	58	131	28	8	20	16
9	20	24	59	133	44	9	22	48
10	22	40	60	136	—	10	25	20
11	24	56	61	138	16	11	27	52
12	27	12	62	140	32	12	30	24
13	29	28	63	142	48	13	32	56
14	31	44	64	145	4	14	35	28
15	34	—	65	147	20	15	38	—
16	36	16	66	149	36	16	40	32
17	38	32	67	151	52	17	43	4
18	40	48	68	154	8	18	45	36
19	43	4	69	156	24	19	48	8
20	45	20	70	158	40	20	50	40
21	47	36	71	160	56	21	53	12
22	49	52	72	163	12	22	55	44
23	52	8	73	165	28	23	58	16
24	54	24	74	167	44	24	60	48
25	56	40	75	170	—	25	63	20
26	58	56	76	172	16	26	65	32
27	61	12	77	174	32	27	68	24
28	63	28	78	176	48	28	70	56
29	65	44	79	179	4	29	73	28
30	68	—	80	181	20	30	76	—
31	70	16	81	183	36	31	78	32
32	72	32	82	185	52	32	81	4
33	74	48	83	188	8	33	83	36
34	77	4	84	190	24	34	86	8
35	79	20	85	192	40	35	88	40
36	81	36	86	194	56	36	91	12
37	83	52	87	197	12	37	93	44
38	86	8	88	199	28	38	96	16
39	88	24	89	201	44	39	98	48
40	90	40	90	204	—	40	101	20
41	92	56	91	206	16	41	103	52
42	95	12	92	208	32	42	106	24
43	97	28	93	210	48	43	108	56
44	99	44	94	213	4	44	111	28
45	102	—	95	215	20	45	114	—
46	104	16	96	217	36	46	116	32
47	106	32	97	219	52	47	119	4
48	108	48	98	222	8	48	121	36
49	111	4	99	224	24	49	124	8
50	113	20	100	226	40	50	126	40

Interesse = Tafeln.

Zu 3½ vom Hundert.

Kapi- tal.	Für 1 Jahr.			Für 1 Monat.		Für 1 Woche.		Für 1 Tag.
	fl.	fr.	pf.	fr.	pf.	fr.	pf.	pf.
100	3	30	--	17	2	4	$1\frac{1}{2}$	$2\frac{1}{2}$
90	3	9	--	15	3	3	$2\frac{1}{10}$	$2\frac{1}{10}$
80	2	48	--	14	--	3	$1\frac{1}{10}$	$1\frac{1}{10}$
70	2	27	--	12	1	2	$3\frac{1}{10}$	$1\frac{1}{10}$
60	2	6	--	10	2	2	$1\frac{1}{10}$	$1\frac{1}{10}$
50	1	45	--	8	3	2	$1\frac{1}{10}$	1
40	1	24	--	7	--	1	$1\frac{1}{10}$	--
30	1	3	--	5	1	1	$1\frac{1}{10}$	--
20	--	42	--	3	2	--	$3\frac{1}{10}$	--
10	--	21	--	1	3	--	$1\frac{1}{10}$	--
9	--	18	$3\frac{1}{10}$	1	2	--	--	--
8	--	16	$3\frac{1}{10}$	1	1	--	--	--
7	--	14	$2\frac{1}{10}$	1	1	--	--	--
6	--	12	$2\frac{1}{10}$	1	--	--	--	--
5	--	10	2	--	3	--	--	--
4	--	8	$1\frac{1}{10}$	--	2	--	--	--
3	--	6	$1\frac{1}{10}$	--	2	--	--	--
2	--	4	--	--	1	--	--	--
1	--	2	--	--	$1\frac{1}{10}$	--	--	--

Zu 5 vom Hundert.

Kapi- tal.	Für 1 Jahr.			Für 1 Monat.		Für 1 Woche.		Für 1 Tag.	
	fl.	fr.	pf.	fr.	pf.	fr.	pf.	fr.	pf.
100	5	--	--	25	--	6	1	1	3
90	4	30	--	22	2	5	2	--	3
80	4	--	--	20	--	5	--	--	2
70	3	30	--	17	2	4	1	--	2
60	3	--	--	15	--	3	3	--	2
50	2	30	--	12	2	3	--	--	1
40	2	--	--	10	--	2	2	--	1
30	1	30	--	7	2	1	3	--	1
20	1	--	--	5	--	1	1	--	--
10	--	30	--	2	2	1	2	--	--
9	--	27	2	1	--	2	--	--	--
8	--	24	2	--	--	2	--	--	--
7	--	21	1	3	--	2	--	--	--
6	--	18	1	2	--	1	--	--	--
5	--	15	1	1	--	1	--	--	--
4	--	12	1	--	--	1	--	--	--
3	--	9	--	3	--	--	--	--	--
2	--	6	--	2	--	--	--	--	--
1	--	3	--	1	--	--	--	--	--

Zu 4 vom Hundert.

Kapi- tal.	Für 1 Jahr.			Für 1 Monat.		Für 1 Woche.		Für 1 Tag.
	fl.	fr.	pf.	fr.	pf.	fr.	pf.	pf.
100	4	--	--	20	--	4	2	2
90	3	36	--	18	--	4	--	2
80	3	12	--	16	--	3	2	2
70	2	48	--	14	--	3	1	1
60	2	24	--	12	--	3	3	1
50	2	--	--	10	--	2	1	1
40	1	26	--	8	--	2	3	1
30	1	12	--	6	--	1	1	--
20	--	48	--	4	--	1	3	--
10	--	24	--	2	--	--	1	--
9	--	21	2	1	3	--	1	--
8	--	19	2	1	2	--	1	--
7	--	16	3	1	1	--	1	--
6	--	14	1	1	--	--	1	--
5	--	12	--	1	--	--	--	--
4	--	9	2	--	3	--	--	--
3	--	7	--	--	2	--	--	--
2	--	4	3	--	1	--	--	--
1	--	2	1	--	--	--	--	--

Zu 6 vom Hundert.

Kapi- tal.	Für 1 Jahr.			Für 1 Monat.		Für 1 Woche.		Für 1 Tag.	
	fl.	fr.	pf.	fr.	pf.	fr.	pf.	fr.	pf.
100	6	--	--	30	--	7	2	1	--
90	5	24	--	27	--	6	3	--	3
80	4	48	--	24	--	6	--	--	3
70	4	12	--	21	--	5	1	--	3
60	3	36	--	18	--	4	2	--	2
50	3	--	--	15	--	3	3	--	2
40	2	24	--	12	--	3	--	--	1
30	1	48	--	9	--	2	1	--	1
20	1	12	--	6	--	1	2	--	--
10	--	36	3	--	--	--	3	--	--
9	--	32	2	2	2	--	2	--	--
8	--	20	2	1	--	--	2	--	--
7	--	25	2	--	--	--	2	--	--
6	--	21	1	3	--	--	1	--	--
5	--	18	1	2	--	--	1	--	--
4	--	14	1	--	--	--	1	--	--
3	--	10	--	3	--	--	1	--	--
2	--	7	--	2	--	--	--	--	--
1	--	3	--	1	--	--	--	--	--

Sehr nützliche
 Dienstbothen, Verdlohns, Bestand, Zins, und andere Wirthschafts,
 Ausgab- und Empfangs- Tabelle.

Für Jahr Haupt- Summe	Für drey Vierteljahr.			Für ein halbes Jahr.			Für ein Vierteljahr.			Für einen Monat, oder 30 Tage.			Für eine Woche in 7 Tagen.			Für einen Tag.		
	Gulden	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.
500	375	—	—	250	—	—	125	—	—	41	40	—	9	43	1	1	23	1
400	300	—	—	200	—	—	100	—	—	33	20	—	7	46	2	2	6	2
300	225	—	—	150	—	—	75	—	—	25	—	—	5	50	—	—	50	—
200	150	—	—	100	—	—	50	—	—	16	40	—	3	53	1	—	33	1
100	75	—	—	50	—	—	25	—	—	8	20	—	1	56	2	—	16	2
90	67	30	—	45	—	—	22	30	—	7	30	—	1	45	—	—	15	—
80	60	—	—	40	—	—	20	—	—	6	40	—	1	33	1	—	13	1
70	52	30	—	35	—	—	17	30	—	5	50	—	1	21	2	—	11	1
60	45	—	—	30	—	—	15	—	—	5	—	—	1	10	—	—	10	2
50	37	30	—	25	—	—	12	30	—	4	10	—	—	58	3	—	8	—
40	30	—	—	20	—	—	10	—	—	3	20	—	—	46	1	—	6	1
30	22	30	—	15	—	—	7	30	—	2	30	—	—	35	—	—	5	2
26	19	30	—	13	—	—	6	30	—	2	10	—	—	30	1	—	4	1
24	18	—	—	12	—	—	6	—	—	2	—	—	—	28	—	—	4	—
20	15	—	—	10	—	—	5	—	—	1	40	—	—	23	1	—	3	—
18	13	30	—	9	—	—	4	30	—	1	30	—	—	22	2	—	3	—
16	12	—	—	8	—	—	4	—	—	1	20	—	—	18	2	—	2	1
14	10	30	—	7	—	—	3	30	—	1	10	—	—	16	1	—	2	2
10	7	30	—	5	—	—	2	30	—	—	50	—	—	11	—	—	1	2
9	6	45	—	4	30	—	2	15	—	—	45	—	—	10	2	—	1	1
8	6	—	—	4	—	—	2	—	—	—	40	—	—	9	1	—	1	—
7	5	15	—	3	30	—	1	45	—	—	35	—	—	8	—	—	1	—
6	4	30	—	3	—	—	1	30	—	—	30	—	—	7	2	—	1	—
5	3	45	—	2	30	—	1	15	—	—	25	—	—	5	2	—	—	3
4	3	—	—	2	—	—	1	—	—	—	20	—	—	4	2	—	—	2
3	2	15	—	1	30	—	—	45	—	—	15	—	—	3	3	—	—	2
2	1	30	—	1	—	—	—	30	—	—	10	—	—	2	1	—	—	1
1	—	45	—	—	30	—	—	15	—	—	5	—	—	1	1	—	—	—



Jahr:

Jahrmärkte-Verzeichniß.

Hauptjahrmärkte.

Wien. 1. Montag nach Jubilate. 2. Den Tag nach Allerheiligen. Jeder Markt dauert 4 Wochen.

Leopoldstadt vor Wien hält auf Margaretha einen Markt, der 14 Tage dauert.

Prog. 1. Mistassen. 2. St. Wenzeslaus. Jeder Markt dauert 3 Wochen.

Brünn. 1. Mont. nach Achterm. 2. Mont. n. Fronl. 3. Den 3. September. 4. Mont. n. M. Empf. Jeder Markt dauert 3 Wochen.

Troppau. 1. Den 1. Februar, dauert 14 Tage. 2. Den 1. May, dauert 18 Tage. 3. Den 1. Aug. dauert 14 Tage. Der letzte den 1. Nov. dauert 18 Tage. Tag vorher jedesmal Viehm.

Krakau. Der 1. vom 16. bis 31. Jänner. Der 2. vom 6. bis 20. Juny.

Grätz. 1. halb Fasten. 2. Egidl. Jeder dauert 3 Wochen.

Linz. 1. Montag nach Oftern. 2. den 16ten Aug. Jeder dauert 3 Wochen.

Oesterreichische Hauptmärkte.

Baden. 1. nach Cantate. 2. n. Mar. Seb. Grein. 1. Phil. u. Jak. 2. Egidl. 3. Mont. nach Matth.

Ips. 1. Reminiscere. 2. nach Cantate. 3. Montag nach Laurentz.

Korneuburg. 1. Dienst. nach Eustl. 2. Mont. n. Apost. Thell. 3. Ursula. 4. nach Allerhell.

Krems. 1. 8 Tage vor und nach Jakobi. 2. 8 Tage vor und nach Sim. u. Jud.

Mölk. 1. f. Erf. 2. Dienst. n. Exaud. 3. Kolo. Al. Neuburg. 1. Mont. n. Fronl. 2. n. Leopold.

Neustadt. 1. Mont. nach Mar. Himmelf. 2. Mont. nach Matth.

St. Pölten. 1. Dienst. n. Reminisc. 2. M. Seb. Kirchberg am Wagram. 1. Dienst. vor Achtermittwoch. 2. Dienst. vor Mar. Himmelfahrt.

Tulln. 1. Auf Georgt. 2. Lorenz. 3. Simonis. Steyer. 1. e. Kärnthn. u. Krainer. Märkte.

Villi. 1. Augustinus. 2. Andreas. Seitzitz in Untersteyer. 1. Pauli B.kehrung. 2. Laurentz. 3. Simon und Jud.

Seitzitz in Obersteyer. 1. Mont. in d. Kreuzw. St. Florian. 1. Mont. nach ersten Quatember. 2. Tag nach Palmsonntag. 3. Am Floriantag. 4. Montag nach hell. Dreysaltigkeitssonnt. 5. Mont. nach Quatember. 6. Mont. nach Quatember.

Sronleithen. 1. Rochus. 2. Mont. n. Mich.

Särstenfeld. 1. Am zweyten Mont. nach Weibnachten. 2. Montag in der Kreuzwoche nebst Viehm. 3. Joh. der Tauf. 4. Am Augustat. 5. Mont. vor Allerheilig. 6. Sonnt. nach Mikol.

Indenburg. 1. Tag n. Himmf. Ehr. 2. Ursula. Kalwang. 1. Sebastian. 2. Dienst. n. Pfingst. 3. Mont. vor Jakobi, bis Mont. n. Jak.

Kapfenberg. 1. Sonntag nach Oftern. 2. Mont. nach Oswald.

Klagenfurt. 1. Philipp und Jakob. 2. den 14. Sept. Jeder dauert 4 Wochen.

Knitsfeld. 1. Tag nach Fronleichnam. 2. Sonnt. vor Martini.

Laibach. Den 25. Jänner durch 3 Tage, auch Ross und Viehm. Den 1. May durch 14 Tage. 1. Tag nach Peter und Paul. 2. Kreuzerhöb. 3. Elisabeth, durch 14 Tage.

Leoben. 1. Jakobi. 2. Andreas. Tags vorher Viehm.

Mahrburg. 1. Samstag vor Maria Keitlung. 2. Tag nach Ulrich. 3. Ursula.

Mariazell. 1. Tag nach Himmelf. Christ. 2. Tag nach Maria Himmelf.

Mörking. Mont. n. h. 3. König. Montag, nach Mar. Ulthm. Mittwoch nach Oftern. Dienst. nach Pfingst. Margaretha, oder wenn Margarethen auf den Sonntag einfele, den Dienstag darnach. Dienst. nach Maria Himmelf. Dienstag nach Maria Seb. Martin. Mikol.

Märzschlag. 1. Tag nach Kunezinda. Tags vorher Viehmarkt. 2. Montag nach Mar. Seb. 3. Thisttag Viehm. allin.

Neumarkt. Montag n. Dreysaltigkeitssonnt. Mont. nach dem Stapulierfest. Andreas.

Pettau. 1. Am Tag nach hell. 3. König. 2. Georgi Viehm. 3. Oswaldus. 4. Katharina.

Pruga. 1. Am ersten Mont. in der Fasten. 2. Tag nach dem 1. Sonntag nach Oftern. 3. Montag nach Martini.

Raderburg. 1. Am 2ten Mont. vor Fastnacht. 2. Dienst. n. Pfingst. 3. Leopoldt.

Radmansdorf. Montag nach dem Quatember. 1. in d. Fasten. Den 19. April Mont. n. Exaud. Den 11. Okt. Den 15. Dec.

Seisenburg. Blasius. Gertrud. S. org. Montag nach Marcus. Mont. in der Kreuzwoche. Montag nach Exaud. Prmus. Kreuzerhöhung. Simon u. Judä. Mikol.

Villach. 1. H. 3 Kön. 2. den 10. Septemb.
Weigelburg. Mont. nach Mar. Lichtm. Mont.
u. d. Quatemb. in d. Fast. Mont. nach
Dreykräftigk. Mont. n. d. 2. Sonnt. n.
Fronleich. Mont. n. Anna. Mont. n. Egid.
D. 15. Sept. Dienst. n. Allerhell. D. 15. Dez.
Weiz. 1. Sonnt. n. Oftern. 2. Mont. vor Kath.
Wilson 1. Tag nach Joseph. 2. Sonnt. nach
Oftern. 3. Tag vor oder nach Peter u. Paul.
4. Mont. vor Michael. 5. Katharinatag.
Windischgrätz. 1. Pauli Befehr. 2. Dienst.
nach Pfingsten. 3. Jakob.
Böhmisch- und Mährische Märkte.
Buzweis. 1. Mont. n. H. 3 Kön. 2. Sonnt.
tag nach Fronl. 3. Martin.
Chrudim. 1. 2. Sonnt. in d. Fast. 2. Nach
Erfind. 3. den Tag n. M. Himmelf. 4. Barb.
Czastaw. 1. M. n. Mitt. 2. Nach Sonnt.
Jubilate. 3. den Tag n. Peter u. Paul.
Eaer. 1. Matthäus. 2. Fronleichn.
Königgrätz. 1. 3. Mittwoch in der Fast. 2.
Mar. Seb.
Leitmeriz. 1. Mont. n. Seraph. 2. Mont.
n. Cantate. 3. Mont. n. M. Himmelf. 4.
Mont. vor Karbatig.
Nikolsburg. 1. Mont. n. Lichtm. 2. Mont.
n. Kätare. 3. Dienst. nach Pfingst. 4. Mont.
n. Marcar. 5. Mont. n. M. Himmelf.
Olmütz. 1. Mont. vor Georgi. 2. Mont.
nach Joh. 3. Mont. nach Michael.
Pardubiz. 1. Mittw. n. Lichtm. 2. Kreuz-
wochen. 3. den Tag nach Viktorie.
Pilsen. 1. 1ten Mont. in d. Fast. 2. nach Joh.
d. E. 3. nach Barthol. 4. nach Martin.
Znaim. 1. nach Skull. 2. nach Joh. d. E.
Ungarische und Siebenbürgische Märkte.
Mad. 1. den 1. März. 2. Pet. Kett. 3. d. 4. Kov.
St. Andräs, bey Ofen. Petri Kettenf. Don-
nerstag nach Lukas. Andreas. 3 E. v. B.
Bartsfeld. Petri Stuhlfeyer. Joh. der Tauf.
Egid. Thomas.
Bösch, in Preßburg. Com. Nam. J. K. 1
E. v. B. Gabriel. 1 E. v. B. Phil. u.
Jak. 1 E. v. B. Christi Werk. 1 E. v.
B. Elm. und Jud. 1 E. v. B.
Bodan. Ant. Eins. Joh. Johann Enthaupt.
Clemens. Ursula. Agatha.
Cronstadt. 1. Fronleichn. 2. Allerhell.
Debrezin. 1. Ant. Eins. 2. Georg. 3. Diony
Dewischer, im Weßprim. Com. Pauli Befehr.
1 E. v. B. Phil. u. Jak. 1 E. v. B. Werk.
Christi, 1 E. v. Allerhell. 1 E. v. B.

Eggersegg. Neujahr, 3 E. v. B. Vitus. Egi-
di. Andreas.
Eperies. 1. Karolus. 2. Heil. Dreyf. 3.
Laurent. 4. Andr.
Kellau. 1. Paul. Eusebi. 2. Paschat. 3. d.
7. Jul. 4. Egid. 5. Michael.
Sanktkirchen. Maria Lichtm. 2. Tag vorh.
Viehm. Pfingstsonnt. 2 E. v. Viehm. Ste-
phan König, 2 E. v. Viehm. Katharina, 1
E. v. Viehm.
Freystädtl. Paul. Befehr. Kätare. Phil. u.
Jakob. Pfingstsonnt. Petri u. Pauli. Lau-
rent. Michaeli. Allerheiligen.
Gatsch. Vitus. Apostel Ehek. Montag nach
Palmtag. Mar. Himmelf. Egid. Emeri-
tus, 1 E. v. Viehm. Kathar. Lucia.
Gran. 1. Mar. Lichtm. 2. Urban. 3. Mar.
Magdalena. 4. Allerheiligen.
Gros Schalla. Mittwoch nach dem Namen
Jesu Fest. Mittwoch nach Aschermittwoch,
3 E. v. B. Mittwoch vor Pfingsten, 3 E. v.
B. Mittwoch nach Maria Heimsuchung, 3.
E. v. B. Mittwoch nach Mathias, 3 E. v.
B. Mittwoch nach heil. Christtag, 2 E. v.
B. Mittwoch nach Oftern, 1 E. v. B.
Groswarden. Heil. 3 König. Faschingtag.
Palmtag. Pfingst. Egid. Franz. Seraph.
Güns. 1. Pauli Befehr. 2. Invoc. 3. Kätar-
e. 4. S. n. H. Dreyf. 5. Mar. Heimsuch.
6. Jakob. 7. Laurent. 8. Ursula.
Germannstadt. 1. Mt. n. H. 3 K. 2. Dienst. n.
Inv. 3. Dienst. u. Palm. 4. Kreuzerfind. 5.
Kreuzerböh.
Kaschau. 1. Gab. Seb. 2. Fronl. 3. Mar.
Himmelf. 4. Elisabeth.
Kásmark. Invoc. Sonntag nach Allerhell.
Dreyf. Sonntag.
Kerschkem. Gregori. Gordianus, E. v. B.
Laurent. Katharina.
Klausenburg. 1. Gregor. 2. Anton v. Pad.
3. Laurent. 4. Allerhell.
Komorn. 1. Phil. u. Jak. 2. Petri u. Pau-
li. 3. Franz. Seraph. 4. Andr.
Körmend. Mar. Lichtm. Gregori, den 25.
März. Quasmod. Heil. Dreyf. Sonntag.
Joh. Tauf. Mar. Heims. Anna. Barthol.
Matthäus. Lukas. Martinus.
Modern. 1. Mar. Himmelf. 2. Mff. 3. E.
nach Dreyf. 4. Sonnt. nach Barthol. 5.
Matthäus. 6. Mart.
Oedenburg. 1. Invoc. 2. Phil. u. Jak. 3.
Margar. 4. Elisabeth.

Ofen. 1. H. 3 Rön. 2. Adalb. 3. Margar.
4. Michael.
Pest. 1. Joseph. 2. Medard. 3. Joh. Enth.
4. Leopold.
Preßburg. 1. in der Woche um den 3. März, 2.
in der Woche Joh. d. Tauf. 3. in der Mi-
chaeli-Woche. 4. in der Katharina-Woche.
Papa. Maria Lichtneß den 25. März. Heil.
Drenß. Sonntag. Maria Helms. Maria
Himmels. Maria Geburt. Emerikus. Ma-
ria Empfängniß.
Poefing. Sezag. Osterdienst. Pfingstmont.
M. Magdal. August. Franz. Ser. Kathar.

Salaegerseg. Valent. Palm. Phil. u. Jak.
Pfingstsonnt. Mar. Magdal. Sonnt. nach
Maria Geb. Simon u. Judä. Andreas.
Stuhlweissenburg. Innoceat. Georgi. Joh.
Tauf. Bartholom. Demetrius.
Temeswar. Remnisc. Sonnt. vor Michaelis.
Tockay. 25. März. Joh. Tauf. Anna. Ma-
thias. Thomas. Demetrius.
Tyrnau. 1. Vincent. 2. Inno. 3. Georg.
4. Vitus. 5. Jakob. 6. Sonnt. u. Mar.
Geb. 7. Sim. und Jud. 8. Nikol.
Waizen. Matthäi. Samstag vor Palmtag.
Mar. Helm. Gallus. 1. Woche v. Christ.

Abgang und Ankunft der fahrenden und reitenden Posten in Wien.

Diligence - Wägen gehen ab:

Alle Tage früh um halb 8 Uhr nach Preßburg.
Sonntag. Alle Wochen über Linz nach Regensburg,
Nürnberg, Bamberg, Bayreuth, Braunschweig, Hamburg,
Frankfurt, Mainz, Köln, Cleve, Haag, Amsterdam &c.
alle 14 Tage über Wels nach Salzburg, Innsbruck u. Ro-
veredo. Montag. Alle Wochen über Raab nach Ofen;
alle 14 Tage über Ofen nach Semlin; alle 4 Wochen über
Ofen nach Temeswar bis Hermannstadt; alle Wochen über
W. Neustadt, Prugg nach Klagenfurt bis Verona, und
von Prugg nach Gräs. NB. Nach Roveredo alle Woche
über Brigen. Dienstag. Vormittag alle Wochen nach
Prag; alle Wochen über Linz nach Augsburg bis Paris
&c.; alle Wochen über Layenburg, Agram nach Karlsbad.
Mittwoch. Alle Wochen über W. Neustadt nach Triest
und Fiume, dann von Prevald nach Görz. Donnerstag.
Nach Preßburg, wie gewöhnlich alle Tage. Freytag.
Alle Wochen über Horn nach Budweis; alle Wochen
Abends, wie am Dienstag früh nach Prag. Samstag.
Alle Wochen über Troppau nach Lemberg. Am 5. und 19.
in jedem Monat nach Zwentl.

Kommen an:

Alle Tage Abends von Preßburg. Sonntag. Alle
Wochen von Regensburg, und von Verona; alle 14 Tage
von Innsbruck und Salzburg. Dienstag. Alle Wochen
von Prag und Ofen; alle 14 Tage von Semlin; alle 4
Wochen von Hermannstadt. Mittwoch. Alle Wochen
von Fiume, Triest u. Görz; alle Wochen von Budweis,
auch von Lemberg, Cracon &c. Freytag. Alle Wochen
von Prag. Samstag. Alle Wochen von Augsburg und
Karlsbad. Am 3. und 17. in jedem Monat von Zwentl.

Reitende Posten gehen ab:

Sonntag Abends nach Linz, Regensburg, Frank-
furt, Ulm, Krautau, Lemberg, Gräs, Triest, Salau
u. Prag, Raab, Wien, Pest, u. nach Preßburg. Montag
Abends. Erstgemeldete Journalposten, dann nach ganz
Kärnten, Hamburg, Schweden und Dänemark. Diens-
tag Abends. Obige Journalposten, dann nach ganz Un-
garn, Siebenbürgen, Bannat, Kroatien und Sclavonien.

Mittwoch Abends. Die Journalposten wie Sonntags,
dann nach ganz Böhmen, Sachsen, Schlesien, Preußen,
Galizien, Lodomerien, Pohlen, Rußland, Venedig, ganz
Italien und Dalmatien, in das ganze römische Reich von
St. Pölten nach Krems, Mariazell, von Ens nach Steyer,
Salzburg, Innsbruck und München, dann in alle Haupt-
und Handelsstädte von Europa. Donnerstag wie
Montags. Freytag wie Dienstage, und nach
Hamburg, Schweden und Dänemark. Samstag
wie Mittwochs.

Kommen an:

Sonntags früh. Die Journalposten, so wie sie ab-
gehen, ingleichen aus Kroatien u. Sclavonien, Nieder-
ungarn u. Bannat, und von Krems. Montag früh.
Nebst den Journalposten, aus preussisch Schlesien, Galizien
u. Lodomerien, ganz Kärnten u. Italien, dem gan-
zen röm. Reiche, von Salzburg, Innsbruck, Mariazell,
Steyer, Ens, und Oberungarn. Dienstag früh. Die
Journalposten, dann von München u. Krems, aus Sachsen,
Königgrätz, Hamb. u. Braunschweig. Mittwoch früh.
Die Journalposten, dann auch aus Pilsen, Eger, Fiume,
Venedig u. Dalmatien, Pohlen u. Rußland. Donnerst.
früh. Die Journalposten, aus Kärnten u. Italien, Kroat.
Sclavonien, Ungarn, Sieben. Bannat, u. von Krems.
Freytag früh. Die Journalposten, dann aus Schlesien,
Galizien und Lodomerien, dem ganzen röm. Reich,
Salzburg, Innsbruck u. München. Samstag früh wie
Mittwochs, und aus Sachsen, Hamb. u. Braunschweig.

Anmerkung.

Die Hamburger Post kommt die Woche zweymal über
Nürnberg, und Dienstag und Samstag über Leipzig an.
Die türkische Post nach Konstantinopel kommt in jedem
Monat zweymal an, und geht auch zweymal ab.

Die rekommandirten Briefe, über welche nur ein Auf-
gabs-Resepisse verlangt wird, werden täglich Nachmittag
von 4 bis 6 Uhr angenommen, und außer dem Porto 9 kr.
mehr bezahlt. Jene zu rekommandirenden Briefe aber,
über welche der Aufgeber ein von dem Empfänger unter-
fertigtes Resepisse zurück verlangt, werden bey dem k. k.
kleinen Post-Oberamte täglich Vormittags und Nach-
mittags bis halb 7 Uhr Abends angenommen.



28 mm, 700,

94/88

